

# Römische und frühalamannische Funde von Beinstein, Gde. Waiblingen, Rems-Murr-Kreis

MARTIN LUIK und HELGA SCHACH-DÖRGES

Mit einem Exkurs von ROLF-DIETER BLUMER

## Einleitung

Wenige, doch bemerkenswerte frühalamannische Neufunde von Flur „Domhainle“<sup>1</sup> im Ortsteil Beinstein der Gemeinde Waiblingen im Rems-Murr-Kreis (Abb. 1) sind der Anlaß, diesen interessanten, schon seit fast hundert Jahren bekannten<sup>2</sup> Fundplatz eingehender vorzustellen. Zweifelsohne lag hier oberhalb der Rems ein römisches Anwesen, von dem einige ungewöhnliche Lesefunde bereits kurz bekannt gemacht wurden, außerdem schon in den fünfziger Jahren eine frühalamannische Bronzefibel publiziert worden ist<sup>3</sup>.

Herr W.-D. FORSTER, Weinstadt-Endersbach, begeht die Fundstelle seit vielen Jahren und hat ein umfangreiches Material zusammengetragen<sup>4</sup>. Seiner Aufmerksamkeit sind auch die frühalamannischen Neufunde zu verdanken, die er im Winter 1987 bergen konnte. Da es sich bei dem silbernen Axtanhänger (Abb. 24, 1) um ein für den südwestdeutschen Raum bisher singuläres Stück handelt, scheint ein ausführlicherer Kommentar gerechtfertigt, auch wenn der Schmuck nur noch als Einzelfund zu werten ist, sein archäologischer Befund nicht rekonstruiert werden kann.

Zunächst soll das wichtigste römische und frühalamannische Material von Flur „Domhainle“ bei Beinstein dargestellt werden, um den Fundplatz zu charakterisieren. Anschließend werden die frühalamannischen Funde aus dem mittleren Neckarraum aufgelistet und – soweit möglich – detaillierter kartiert. Handelt es sich zwar um einen nur kleinen Bereich im Hinterland des ehemaligen Limes, so zählt er doch hinsichtlich der alamannischen Landnahme zu den interessantesten.

Seit der viel beachteten Kartierung durch R. CHRISTLEIN, der sich auf die grundlegenden Untersuchungen von R. ROEREN stützen konnte<sup>5</sup>, und der chronologisch erstmals differenziertere Darstellung der Grabfunde durch E. KELLER<sup>6</sup> sind fast zwanzig Jahre vergangen. Der

---

1 Der Fundplatz ist identisch mit dem von Flur „Dornhäule“, wie er in älteren Publikationen genannt wird.

2 Zur Forschungsgeschichte des Fundplatzes siehe unten S. 352 mit Anm. 17 bis 25.

3 Fundber. Schwaben N.F. 14, 1957 Taf. 27 B, 2.

4 Ganz herzlich möchten wir Herrn FORSTER danken, daß er uns in entgegenkommender Weise seine Privatsammlung zeigte. – Lesefunde von Flur „Domhainle“ enthalten ebenfalls die Sammlungen E. REINHARD (Steinzeitmuseum Korb-Kleinheppach), H. SCHLIPF (Weinstadt-Endersbach) und D. WIDHALM (Ludwigsburg). Sowohl Frau REINHARD als auch den Herren SCHLIPF und WIDHALM gebührt unser Dank für die gute Zusammenarbeit!

5 R. ROEREN, Zur Archäologie und Geschichte Südwestdeutschlands im 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. Jahrb. RGZM 7, 1960, 214 ff. – R. CHRISTLEIN, Die frühe Alemannenzeit. 3. bis frühes 5. Jahrhundert n. Chr. Hist. Atlas Bad.-Württ. Karte III, 6 (Stuttgart 1974) mit Erläuterungen.

6 E. KELLER, Zur Chronologie der jünger-kaiserzeitlichen Grabfunde aus Südwestdeutschland und Nordbayern. Studien z. vor- u. frühgeschichtlichen Archäologie. Festschr. f. J. WERNER, Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Ergänzungsbd. 1/1 (München 1974) 247 ff.

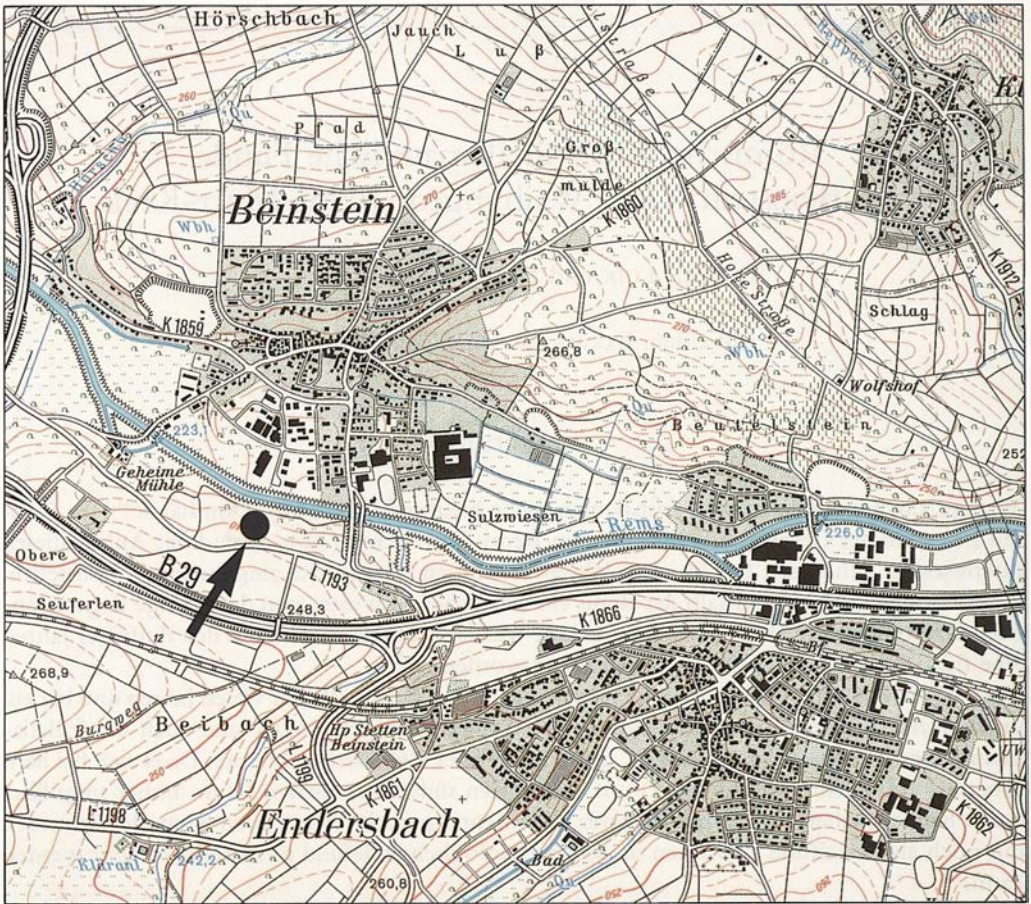


Abb. 1 Die Lage des Fundplatzes in Beinstein, Gde. Waiblingen, Flur „Domhainle“. Kartengrundlage: Topographische Karte 1:25 000, Ausschnitt aus Blatt 7122. Vervielfältigung genehmigt unter Az.: 5.11/958.

archäologische Fundstoff ist in dieser Zeit angewachsen, manche keramischen Komplexe werden jetzt außerdem anders beurteilt als noch vor Jahrzehnten. Eindrucksvolle Bilanz dieser Veränderungen ist die 1988 durch M. KNAUT publizierte Verbreitungskarte frühalamannischer Funde<sup>7</sup>. Wenn dennoch nach wenigen Jahren für einen kleinen Raum eine erneute Zusammenstellung veröffentlicht wird, so zum einen aus der Überzeugung, daß detailliertere Darstellungen in einzelnen Teillandschaften dringend notwendig sind, will man schließlich zu historischen Einsichten gelangen<sup>8</sup>, und zum anderen, weil die zuletzt vorgestellten Kartierungen in verschiedener Hinsicht nicht vollständig befriedigen<sup>9</sup>.

7 M. KNAUT, Frühe Alamannen in Baden-Württemberg. In: Archäologie in Württemberg. Ergebnisse und Perspektiven (hrsg. v. D. PLANCK) (Stuttgart 1988) 315 Abb. 2.

8 Beispielhaft sei hier die Untersuchung genannt von G. FINGERLIN, Frühe Alamannen im Breisgau. In: Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland. Freib. Forsch. z. 1. Jts. in Südwestdschl. Bd. 1 (hrsg. v. H. U. NUBER/K. SCHMID/H. STEUER/Th. ZOTZ) (Sigmaringen 1990) 97 ff.

9 KNAUT (Anm. 7) 315 Abb. 2; 327 ff. (Fundortnachweise). – D. PLANCK, Die Wiederbesiedlung der Schwäbischen Alb und des Neckarlandes durch die Alamannen. In: Archäologie und Geschichte (Anm. 8) 70 Abb. 1; 95 f. (Liste der Fundstellen).

Ist sich die Forschung einig, daß der mittlere Neckarraum das Gebiet ist, in welchem sich die frühalamannische Landnahme zuerst archäologisch greifbar niederschlägt, so wird die Intensität durchaus kontrovers gesehen<sup>10</sup>. Auch diese Differenzen scheinen den Bedarf nach einer den heutigen Forschungsstand spiegelnden Kartierung zu signalisieren.

H. SCHACH-DÖRGES

## Stellung des Fundplatzes und Forschungsgeschichte

Die Flur „Domhainle“ befindet sich inmitten von fruchtbarem Lößboden ganz am Ostrand einer der stärksten Verdichtungszone römischer Besiedlung rechts des Rheins, die im heutigen Stadtgebiet von Stuttgart einsetzt und sich bis nördlich von Heilbronn erstreckt<sup>11</sup>. Von der Konzentration der Siedlungsplätze her sind damit auf rechtsrheinischer Seite allenfalls noch die Wetterau sowie das westliche Nördlinger Ries vergleichbar<sup>12</sup>. Diese Wertung ist völlig unabhängig davon zu sehen, daß auf den derzeit gängigen Verbreitungskarten bei den drei genannten Gebieten jeweils ein länger währer Siedlungsprozeß dargestellt ist, der beispielsweise beim Neckargebiet und dem Nördlinger Ries übereinstimmend die Zeitspanne vom Ausgang des 1. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts, also immerhin rund 150 Jahre, umfaßt.

Rund 12 km westlich vom „Domhainle“ liegt der bedeutende und aus einem Kastell des Neckarlimes hervorgegangene Vicus von Stuttgart-Bad Cannstatt<sup>13</sup>, der nach einer Vermutung von C. S. SOMMER möglicherweise sogar die Rechtsposition des Vororts einer Civitas innegehabt hat<sup>14</sup>, und nur rund 0,8 km entfernt dann die große Töpferei von Waiblingen, in

10 Vgl. z. B. CHRISTLEIN (Anm. 5) 9: Er sprach bereits 1974 von einer „wohl bereits flächig-intensiven“ Besiedlung im Neckartal. – Siehe außerdem R. KOCH, Die Tracht der Alamannen in der Spätantike. In: ANRW II 12.3 (Berlin/New York 1985) 457. – PLANCK (Anm. 9) 71 f.: PLANCK betont, daß die im Neckarland sich „mehr und mehr häufenden Siedlungsspuren eine dichtere Besiedlung“ aufzeigen als noch vor wenigen Jahren angenommen. Er beklagt aber gleichzeitig, daß gerade in den Lößgebieten des mittleren Neckarlandes „durch Erosion und intensive landwirtschaftliche Nutzung . . . jüngere Besiedlungsphasen sehr oft weitgehend zerstört“ sind und dieser Gesichtspunkt bei siedlungsgeschichtlichen Aussagen besonders berücksichtigt werden müßte. – Zu den Problemen auch FINGERLIN (Anm. 8) 102 f. – F. STEIN (Alamannische Siedlung und Kultur. Das Reihengraberfeld in Gammertingen [Sigmaringen 1991] 17) sieht in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts verstärkt archäologische Zeugnisse für ansässig gewordene Germanen im Dekumatland. – Anders U. KOCH, in: Heilbronn und das mittlere Neckarland. Führer arch. Denkm. Dtschl. 22 (Stuttgart 1991) 64. – Siehe darüber hinaus verschiedene Zitate aus Gestürmt – Geräumt – Vergessen? Der Limesfall und das Ende der Römerherrschaft in Südwestdeutschland. Württ. Landesmus. Stuttgart, Arch. Sgn. Führer u. Bestandskatalog 2 (hrsg. v. H.-P. KUHNEN) (Stuttgart 1992) 48: „Die außerordentliche Fundarmut frühalamannischer Zeit“; 49: „Die geringen frühalamannischen Reste des 3. Jahrhunderts n. Chr. im Limeshinterland“; 104: „Deutliche ‚Ballungsgebiete‘ zeichnen sich nahezu im gesamten Neckarraum mit Schwerpunkten im Stuttgarter und Heilbronner Umland . . . ab“.

11 C. S. SOMMER in: Archäologie (Anm. 7) 297 Abb. 7. – D. PLANCK, Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 23, 1990, 707 Abb. 3. – C.-M. HÜSSEN in: Führer arch. Denkm. Dtschl. 22 (Stuttgart 1991) 57 ff. – B. RABOLD, museo 2, 1991, 20.

12 I. HULD-ZETSCHKE in: Führer arch. Denkm. Dtschl. 19 (Stuttgart 1989) 84 Abb. 14; V. RUPP, Wetterauer Geschbl. 40, 1991, 249 (jeweils zur Situation in der Wetterau). – W. CZYSZ in: Die Römer in Schwaben. Jubiläumsausst. 2000 Jahre Augsburg. Arbeitsb. Bayer. Landesamt Denkmalpfl. 27 (München 1985) 168 Abb. 124; die gleiche Karte leicht modifiziert bei R. KRAUSE, Vom Ipf zum Goldberg. Archäologische Wanderungen am Westrand des Rieses. Führer arch. Denkm. Bad.-Württ. 16 (Stuttgart 1992) 123 Abb. 84; vgl. auch KRAUSE ebd. 22 Abb. 5 (Umgebung von Bopfingen); W. CZYSZ in: H. FREI/G. KRAHE, Archäologische Wanderungen im Ries. Führer arch. Denkm. Bayern, Schwaben 2<sup>2</sup> (Stuttgart/Aalen 1988) 75; TH. FISCHER, Römische Landwirtschaft in Bayern. In: Bauern in Bayern. Von den Anfängen bis zur Römerzeit. Kat. Gäubodenmus. Straubing 19 (Straubing 1992) 240.

13 PH. FILTZINGER in: ders./D. PLANCK/B. CÄMMERER (Hrsg.), Die Römer in Baden-Württemberg<sup>3</sup> (Stuttgart 1986) 573 ff. – Ders., Limesmuseum Aalen<sup>4</sup> (Stuttgart 1991) 196 ff.

14 SOMMER (Anm. 11) 290 f.; vgl. dens. Die städtischen Siedlungen im rechtsrheinischen Obergermanien. In: H.-J. SCHALLES/H. v. HESBERG/P. ZANKER (Hrsg.), Die römische Stadt im 2. Jahrhundert n. Chr. Der

der nach den Untersuchungen von O. PARET, H.-G. SIMON und H. KAISER hauptsächlich Gebrauchskeramik, in Form eines Filialbetriebs der Manufaktur von Rheinzabern aber auch Terra sigillata hergestellt worden ist<sup>15</sup>.

Die bisherigen Angaben zum Charakter der Fundstelle sind wenig detailliert und rasch wiedergegeben<sup>16</sup>: Erstmals werden von dort im Jahre 1895 Funde erwähnt<sup>17</sup>, möglicherweise hat dann H. STEIMLE ein Jahr später im Auftrag der Reichslimeskommission hier sogar gegraben<sup>18</sup>. In den Fundberichten aus Schwaben von 1912 ist dann von einer großen römischen Siedlung die Rede, dort heißt es, daß sich immerhin 400 m weit Mauerzüge feststellen lassen würden<sup>19</sup>. Von PARET wurde der Fundplatz „Domhainle“ mehrfach als römischer Gutshof bezeichnet, eine Deutung, für die in erster Linie die Auswahl des Platzes spricht: zwar an einem Nordhang, aber in einer leichten, nach Westen geneigten Geländemulde gelegen, zudem über der Rems und damit nahe an einem Fluß, doch vor Hochwasser gut geschützt<sup>20</sup>. F. HERTLEIN vermutete seinerzeit sogar einen engeren Zusammenhang mit dem in einer Chronik des 13. Jahrhunderts für Waiblingen-Beinstein bezeugten Turmgrabmal des Clodius, da Domhainle/Domhülle von „Turmhülle“ abzuleiten sei<sup>21</sup>. Was seine philologischen Überlegungen angeht, so ist R. KRAUSE diesen schon vor Jahren mit guten Gründen entgegengetreten<sup>22</sup>. Daß unmittelbar am „Domhainle“ eine bedeutende römische Straßenverbindung vorbeiführt, spricht andererseits jedoch sehr dafür, das Turmgrabmal doch hier zu plazieren anstatt in relativ weiter Entfernung jenseits der Rems<sup>23</sup>.

Als im Winter 1987 neben einigen frühhalamannischen Funden auch menschliche Knochen zutage kamen, war diese Entdeckung der Anlaß für eine kleine Sondage, die im Januar 1988 durchgeführt wurde, allerdings endete, ohne daß klare Ergebnisse erzielt worden wären<sup>24</sup>.

In den vergangenen Jahren haben die Sammler W.-D. FORSTER, E. REINHARD und H. SCHLIPF systematische Geländebegehungen durchgeführt. Dabei geborgene Metallfunde von besonders herausragender Qualität, ein Spielwürfel aus Bein sowie Teile des Keramikbestandes wurden dann fallweise in den Fundberichten aus Schwaben sowie deren Nachfolgeorgan, den Fundberichten aus Baden-Württemberg, veröffentlicht<sup>25</sup>. Von dem auf diese Weise zusammengekommenen Lesefundmaterial verdienen drei Fundstücke eine nähere Betrachtung.

---

Funktionswandel des öffentlichen Raumes. Xantener Ber. 2 (Köln 1992) 120. – Zur Frage des Hauptorts der Civitas Aurelia G(+) S(-) vgl. O. BRAASCH, *museo* 2, 1991, 11 Abb. 9; C.-M. HÜSSEN in: *Der römische Limes in Deutschland. Archäologie in Deutschland, Sonderh. 1* (Stuttgart 1992) 62.

- 15 H. KAISER in: *FILTZINGER/PLANCK/CÄMMERER* (Anm. 13) 594 ff. – Zur Waiblinger TS-Produktion jetzt zusammenfassend M. LUIK, *Köngen I. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ.* (in Vorbereitung).
- 16 R. KRAUSE, *Von der Steinzeit bis zum Mittelalter. Archäologische Bodenfunde im Stadtgebiet Waiblingen*. Veröff. Archiv Waiblingen 2 (Waiblingen 1981) 116 Nr. 46 (mit Angabe der älteren Lit.); Beil. (Kartierung der römischen Fundstellen auf Gem. Waiblingen).
- 17 *Arch. Anz.* 1895, 207.
- 18 *Arch. Anz.* 1896, 202.
- 19 *Fundber. Schwaben* 20, 1912, 33.
- 20 O. PARET, *Die Siedlungen des römischen Württemberg*. In: F. HERTLEIN/P. GOESSLER/O. PARET (Hrsg.), *Die Römer in Württemberg* 3 (Stuttgart 1932) 279. – Ders., *Württemberg in vor- und frühgeschichtlicher Zeit*. Veröff. Komm. gesch. Landeskde. B 17 (Stuttgart 1961) 363. – D. PLANCK in: *FILTZINGER/PLANCK/CÄMMERER* (Anm. 13) 127 (zur Lage römischer Gutshöfe).
- 21 F. HERTLEIN/P. GOESSLER, *Die Straßen und Wehranlagen des römischen Württemberg*. In: F. HERTLEIN/P. GOESSLER/O. PARET (Hrsg.), *Die Römer in Württemberg* 2 (Stuttgart 1930) 109; vgl. F. HAUG/G. SIXT, *Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs*<sup>2</sup> (Stuttgart 1914) 432 f. Nr. 303.
- 22 KRAUSE, *Waiblingen* (Anm. 16) 70 f.
- 23 Vgl. die Lage des großen Grabdenkmals von Kirchentellinsfurt, Kr. Tübingen: PH. FILTZINGER in: *FILTZINGER/PLANCK/CÄMMERER* (Anm. 13) 364 f.
- 24 Unpubliziert; Ortsakten LDA Stuttgart.
- 25 *Fundber. Schwaben N.F.* 14, 1957, 195 Nr. 1. – *Fundber. Bad.-Württ.* 2, 1975, 136 Nr. 3; ebd. 9, 1984, 703; ebd. 10, 1985, 581 f.

## Die Funde der mittleren Kaiserzeit

*Der Schlangennarmreif aus Silber*

Aus der Sammlung FORSTER stammt ein silberner Armring (Dm. innen 4,5 cm), der stark sekundär verbogen ist<sup>26</sup> (Abb. 2–4). Sein Bügel weist einen flach D-förmigen Querschnitt auf, die Enden sind flach und jeweils schlangenkopfförmig ausgebildet. Bügel und Enden des Reifes sind auf der Oberseite reich ornamental verziert. Die Darstellung von Schlangen war in der Antike ausgesprochen beliebt, denn bekanntlich belegte man Schlangen mit zahlreichen guten Eigenschaften und schrieb ihnen unheilabwehrende, heilende oder prophetische Kräfte zu<sup>27</sup>. Schlangenförmige Fingerringe waren beispielsweise deshalb auch weit verbreitet<sup>28</sup>.

Zu den Armringen mit Tierkopffenden aus der römischen Kaiserzeit gibt es lediglich über die Fundstücke, die aus der Germania Magna stammen, eine zusammenfassende Studie neueren Datums<sup>29</sup>, zu denjenigen von provinziäl-römischem Gebiet steht derartige augenblicklich aus. Am meisten ähnelt der Fund vom „Domhainle“ noch den elbgermanischen Schlangenkopfarmringen, von denen er sich jedoch klar durch die fehlenden, zudem gekerbten Wülste auf dem Nacken des Schlangenkopfes unterscheidet<sup>30</sup>. E. M. VERMA datiert die elbgermanischen Ringe in die Stufe B 2 nach TISCHLER, für die Stufe C 1 lassen sie sich offenbar nicht mehr nachweisen<sup>31</sup>.

Im gallisch-germanischen Bereich sind Armringe mit Schlangenkopffenden durchaus verbreitet, wenn anscheinend auch nicht gerade häufig<sup>32</sup>. Größere formale Übereinstimmungen bestehen zu einem Exemplar aus der Colonia Augusta Raurica, obgleich dieses aus Bronze gefertigt ist<sup>33</sup>. In beiden Fällen ist der Schlangenkopf übereinstimmend trapezförmig im Umriß, auch sind die Oberseiten der Ringe ganz ähnlich verziert. Nach Auffassung von E. RIHA sind stilisierte Schlangenköpfe, bei der die naturalistische Modellierung weitgehend durch Punzenzier auf der Oberseite des Rings ersetzt wird, charakteristisch für Ringe der mittleren und späteren Kaiserzeit, womit bereits ein erster datierender Anhaltspunkt für den Fund vom „Domhainle“ genannt wäre. Ringe mit rautenförmiger Ausbildung des Schlangenkopfes stellen ebenfalls nach Ansicht von RIHA eine besondere südöstliche Variante dar und sind in den Gräberfeldern Südnoricums, Pannoniens und Rätians auch des 3., in der Hauptsache aber dann des 4. Jahrhunderts überaus häufig zu finden. Dasselbe auffällige rautenförmige Punzmuster auf der Nackenzone trägt jedoch auch ein bandförmiger Silberarmreif aus dem Schatzfund von Hagenbach; nach Meinung von H. BERNHARD und R. PETROVSZKY stammt die Hauptmasse des Schatzfundes von einem germanischen Plünderungszug in das südliche Aquitanien in der Zeit nach 275

26 Erstmals publiziert: KRAUSE, Waiblingen (Anm. 16) Taf. 44, A 1; Fundber. Bad.-Württ. 9, 1984, 703 Abb. 97, 1. – Der Ring wiegt ca. 20 g und besteht aus sehr minderwertigem Silber (50–60% Ag-Cu; lt. Analyse von Prof. Dr. CH. RAUB, Forschungsinstitut für Edelmetalle und Metallchemie, Schwäbisch Gmünd).

27 J. M. C. TOYNBEE, Tierwelt der Antike (dt. Mainz 1983) 217 ff.

28 F. HENKEL, Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete (Berlin 1913) 231 ff.; H. GUIRAUD, Pallas 22, 1975, 79 ff.; dies., Gallia 46, 1989, 195 f. (Typ 7); E. RIHA, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 10 (Augst 1990) 41 f. (Typ 2.18).

29 E. M. VERMA, Ringschmuck mit Tierkopffenden in der Germania Libera. BAR Internat. Ser. 507 (Oxford 1989).

30 Ebd. 14 ff.

31 Ebd. 17 ff.

32 M. FEUGÈRE, Doc. Arch. Merid. 4, 1981, 140 (zu Nr. 9); vgl. ein Fundstück aus Stuttgart-Bad Cannstatt: Fundber. Schwaben N.F. 3, 1924–1926, 86 f. Abb. 50 und die weiter unten aufgeführten Beispiele.

33 RIHA, Schmuck (Anm. 28) 56 Taf. 77, 2964 (auch zum folgenden).

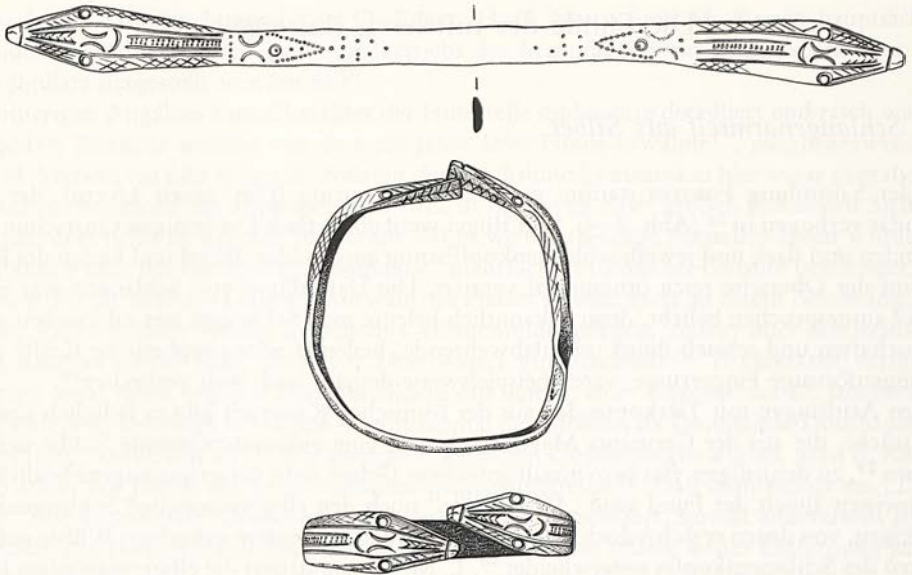


Abb. 2 Waiblingen-Beinstein, „Domhainle“. Ring mit Schlangenkopfen. M. 2:3.



Abb. 3 Waiblingen-Beinstein, „Domhainle“. Ring mit Schlangenkopfen.

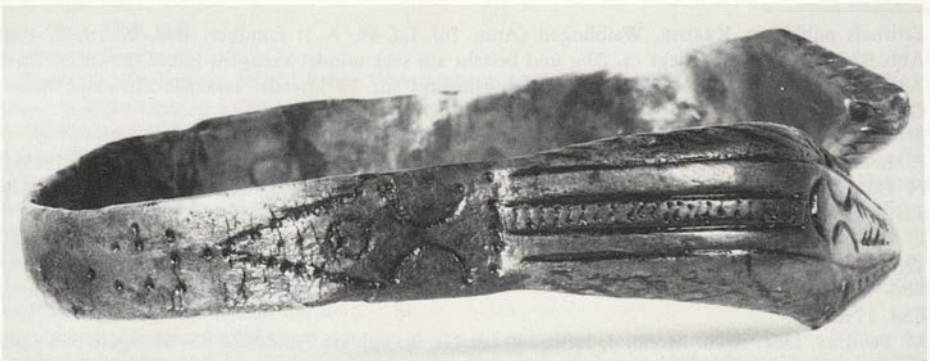


Abb. 4 Waiblingen-Beinstein, „Domhainle“. Ring mit Schlangenkopfen. Detailaufnahme der Nackenzone.

n. Chr.<sup>34</sup>. Eine gute Parallele, vor allem in der Gestaltung des Kopfes, stellt aber auch ein silberner Armreif aus dem gallorömischen Heiligtum von Lachau (Drôme) dar<sup>35</sup>. Eine gewisse Ähnlichkeit besitzen schließlich auch noch zwei im Kern aus Bronze bestehende und mit einer Silberhaut überzogene Armreifen aus dem Schatzfund von Chalain-d'Uzore, dessen Vergrabung von M. FEUGÈRE mit einem Schatzfundhorizont der Jahre 259/260 n. Chr. in Verbindung gebracht wird<sup>36</sup>.

Folglich wird man demnach auch den Armring vom „Domhainle“ zeitlich in das 3. Jahrhundert setzen müssen, eine Datierung in das 4. Jahrhundert scheidet wohl aus. Zur geographischen Herkunft des Rings scheinen (derzeit noch?) keine konkreten Angaben möglich zu sein.

### Das Ortband aus Eisen

Gleichfalls geborgen wurde ein Ortband aus Eisen (Abb. 5), leider in einem extrem schlechten Erhaltungszustand, vor allem sekundär zerdrückt, was natürlich gewisse Probleme bei seiner typologischen und chronologischen Einordnung aufwirft<sup>37</sup>. Das Fundstück ist 0,5 cm dick, sein Durchmesser beträgt ca. 6 cm. Vorder- und Rückseite sind beide nach außen gewölbt. Das Ortband ist unten, links und rechts kreisrund ausgebildet, schwingt jedoch auf der Oberseite gleichmäßig ein. Unterhalb dieses Einschnitts sitzen zwei sichelförmige Aussparungen, die beide oben mit zweizipfligen Enden versehen sind. Besonders schlecht ist die Rückseite erhalten, dort kann man auch keine Verzierung mehr erkennen. Auch vorne ist die Schmelztauschierung nur noch in Resten vorhanden. Immerhin ist dort im unteren Drittel noch ein – offensichtlich in asymmetrischer Anordnung umlaufendes – wellenartiges Band zu sehen, das beidseitig von einfachen Linien eingefasst ist, die jeweils in großen Voluten zu enden scheinen. Sowohl von der Verzierung als auch von den Größenabmessungen her gut vergleichbare Fundstücke, dazuhin ebenfalls in Eisen gefertigt, kennt man aus dem Vimosefund in Dänemark, dort allerdings

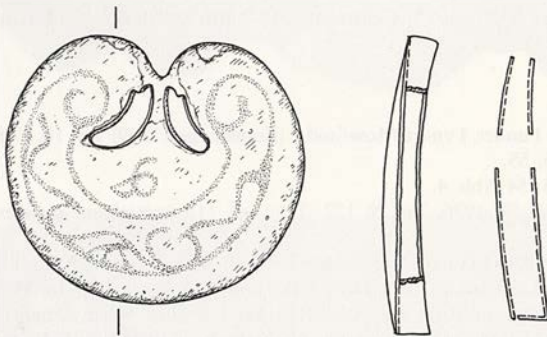


Abb. 5 Waiblingen-Beinstein, „Domhainle“. Ortband aus Eisen. M. 1:2.

34 H. BERNHARD/H.-J. ENGELS/R. ENGELS/R. PETROVSKY, Der römische Schatzfund von Hagenbach (Mainz 1990) 23 Abb. 10, 3; 24 Abb. 11; 44 ff. – Vgl. H.-P. KUHNEN in: Gestürmt – Geräumt – Vergessen? (Anm. 10) 101 f. (zur Interpretation des Schatzfundes von Hagenbach).

35 G. BARRUOL/J. BARDON, Un sanctuaire rural gallo-romain à Lachau (Drôme). In: Archéologie dans les Hautes-Alpes (Gap 1991) 248 f.

36 Cah. Arch. Loire 4–5, 1984–1985, 39 Nr. 8.9; vgl. 66 f. (zur Datierung).

37 Erstmals publiziert: Fundber. Bad.-Württ. 9, 1984, 703 Abb. 97, 2. – Gewisse Veränderungen gegenüber dieser Erstpublikation ergab eine Nachrestaurierung des Objekts durch R.-D. BLUMER, LDA Baden-Württemberg (siehe Exkurs).

ungleich besser erhalten<sup>38</sup>. Im Limesgebiet bestehen nähere Beziehungen zu einem eisernen Exemplar vom Kastell Niederbieber, das allerdings einen anderen Querschnitt aufweist, nämlich eine flach ausgeführte Rück- sowie eine stark gewölbte Vorderseite<sup>39</sup>. Von der äußeren Form her gibt es schließlich außerdem mehrere gut vergleichbare Fundstücke aus Bronze<sup>40</sup>. Als Datierung für diese Exemplare nahm J. OLDENSTEIN das späte 2. und die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts an<sup>41</sup>. Eine ähnliche Zeitstellung ist auch für dieses Ortband zu vermuten.

### Die Stierstatuette

Die dritte eingehendere Besprechung gilt einer bislang unpubliziert gebliebenen kleinen Stierstatuette aus Stein (Abb. 6). Wohl durch Gewalteinwirkung ist sie in der Mitte zerbrochen. Außerdem weist sie zahlreiche Beschädigungen auf, die vermutlich fast alle vom Pflug herrühren. So fehlen am tief herabgesenkten Kopf beide Schläfenpartien und die Hörner. Auch zeigen die Flanken des Tieres Schürfspuren und Abplatzungen, nahezu auf der ganzen rechten Seite sind außerdem Rußspuren zu beobachten, die wohl durch Brandeinwirkung entstanden sind. Außerdem sind alle Füße abgebrochen; offensichtlich waren aber der linke Vorderfuß mit angezogenem, der rechte Vorderfuß und die beiden Hinterfüße dagegen jeweils mit durchgedrückten Kniegelenken dargestellt. Am Bauch des Tieres ist ein kantiger, gleichfalls fragmentierter Fortsatz zu beobachten, der wohl als Stützvorrichtung zu interpretieren ist. Die Stierstatue ist 28,5 cm lang, ca. 6 cm breit und noch 14 cm hoch erhalten.

Für die Rekonstruktion dieser Stierstatuette kommen gleich mehrere Möglichkeiten in Frage, die es jeweils sorgfältig zu prüfen gilt, ohne daß des schlechten Erhaltungszustandes wegen eine eindeutige Lösung des Problems möglich wäre. Am wenigsten plausibel erscheint dabei eine engere Beziehung der Statue zu den orientalischen Religionen. In der Ikonographie des Dolichenuskultes ist der Stier nämlich immer als dem Jupiter Dolichenus beigeordnet dargestellt<sup>42</sup>, und beim Fund vom Zugmantel, der auf den ersten Blick eine Ausnahme darzustellen scheint, bildete der Block mit der Stierdarstellung, wohl gemeinsam mit einem zweiten von ganz ähnlicher Machart, vermutlich die Basis für eine Statue dieses Gottes<sup>43</sup>. Entsprechend liegen die Dinge auch beim Kult des Mithras<sup>44</sup>. Gemeint sein kann schließlich auch nicht der ägyptische

38 C. ENGELHARDT, *Vimose Fundet. Fynske Mosefund 2* (Kopenhagen 1869) Taf. 10, 87.89. – Vgl. H.-J. HUNDT, *Saalburg Jahrb.* 14, 1955, 55.

39 *Saalburg Jahrb.* 14, 1955, 54 Abb. 4.

40 J. OLDENSTEIN, *Ber. RGK* 57, 1976, Taf. 20, 122–125; vgl. 113 (mit einem anderen Rekonstruktionsvorschlag).

41 Ebd. 122; zur Datierung der eisernen Dosenortbänder L. BORHY, *Comm. Arch. Hung.* 1989, 137.

42 E. SCHWERTHEIM, *Jupiter Dolichenus. Seine Denkmäler und seine Verehrung*. In: M. J. VERMASEREN (Hrsg.), *Die orientalischen Religionen im Römerreich (OrRR)*. *Etud. Prelim. Relig. Orient.* 93 (Leiden 1981) 193f. – Vgl. das Relief aus dem Dolichenusheiligtum von Carnuntum: H. JOBST in: W. JOBST (Hrsg.), *Carnuntum I. Das Erbe Roms an der Donau*. *Ausstellungskat. Carnuntum. Kat. Niederösterreich. Landesmus. N.F.* 303 (Wien 1992) 20 Abb.

43 M. HÖRIG/E. SCHWERTHEIM, *Corpus Cultus Iovis Dolicheni (CCID)*. *Etud. Prelim. Relig. Orient.* 106 (Leiden/New York/Kopenhagen/Köln 1987) 312f. Nr. 493 Taf. 107, 493; vgl. M. P. SPEIDEL, *Jupiter Dolichenus. Der Himmelsgott auf dem Stier*. *Kl. Schr. Kenntn. Besetzungsgesch. Südwestdschl.* 24 (Stuttgart 1980) 69 (zu Abb. 47). – Ähnlich liegt der Fall möglicherweise auch bei einem Fundstück aus Murrhardt (Fundber. *Schwaben N.F.* 15, 1959, Taf. 60, 1), wenn es sich dabei wirklich um eine Stierdarstellung handeln sollte.

44 M. CLAUSS, *Mithras. Kult und Mysterien* (München 1990) 83ff. (zur Bedeutung des Stieres in der Mithrasreligion). – Belege für Mithrasverehrung in der näheren Umgebung von Waiblingen: Fellbach (PH. FOLTZINGER, *Hic saxa loquuntur – Hier reden die Steine*. *Kl. Schr. Kenntn. Besetzungsgesch. Südwestdschl.* 25 [Stuttgart 1980] 181f. AS 27; 178, Abb. AS 27), Murrhardt (HAUG/SIXT [Anm. 12] 577ff. Nr. 400), Welzheim (D. PLANCK, *Arch. Ausgr. Bad.-Württ.* 1985, 153f.; ders., *Fundber. Bad.-Württ.* 12, 1987, 608).



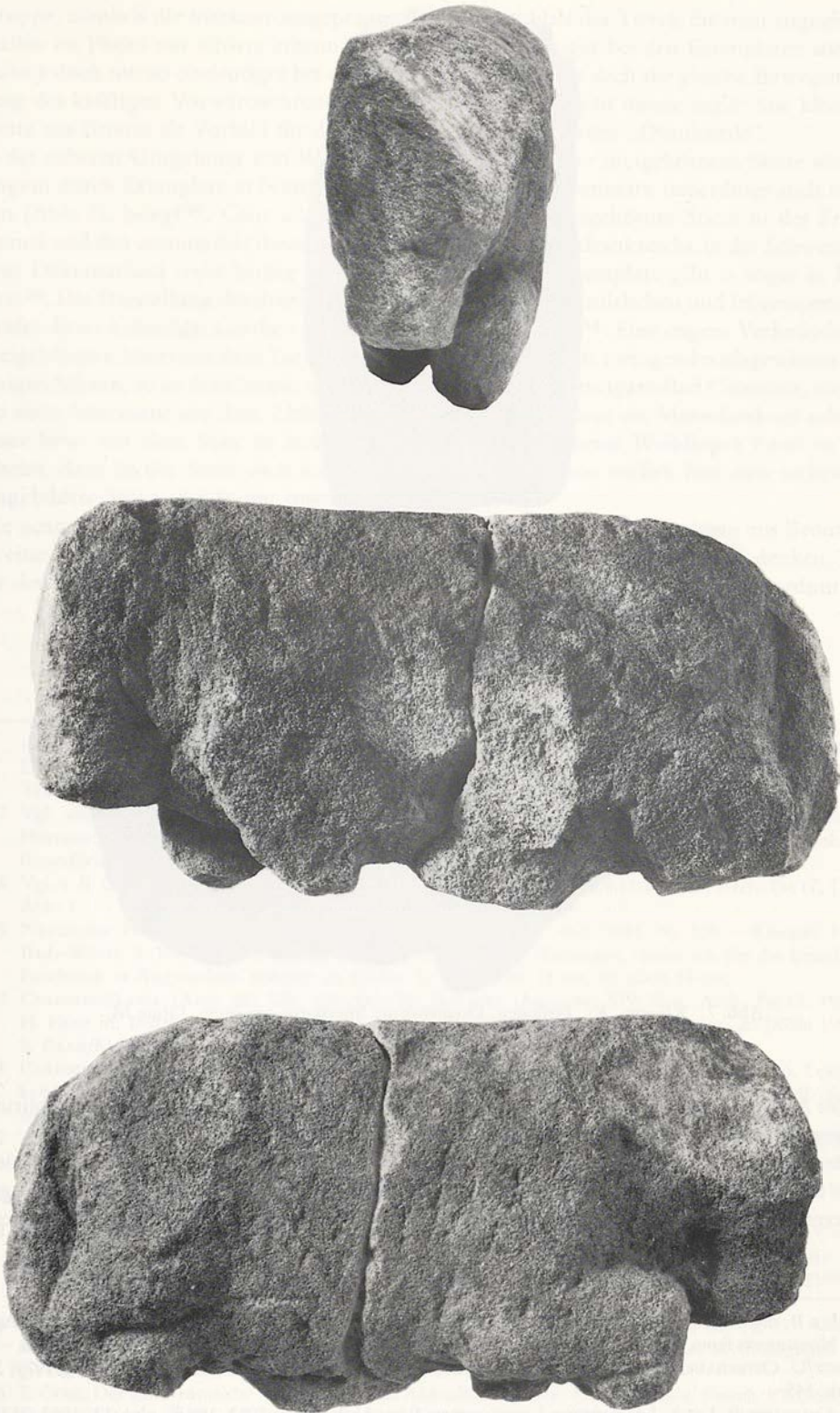


Abb. 6 Waiblingen-Beinstein, „Domhainle“. Stierstatuette aus Stein. Ohne M.



Abb. 7 Köngen, Kr. Esslingen. Dreiehörnte Stierstatue aus Stein. Ohne M.

Stiergott Apis, da dessen Darstellungen auf dem Nacken stets eine charakteristische Einbohrung aufweisen, die zur Justierung einer Mondsichel oder ähnlichem gedacht war<sup>45</sup>.

Viel eher wird man statt dessen an eine Zuordnung zur großen Gruppe der dreiehörnten Stiere denken müssen, obgleich die für diese Interpretation ausschlaggebende Partie über den Augen des Stieres hier leider fehlt<sup>46</sup>. In diese Richtung weist jedoch ein zweites Charakteristikum dieser

45 Vgl. z. B. den Stier von Obertraubling (Mus. Regensburg): G. J. F. KATER-SIBBES/M. J. VERMASEREN, *Apis, II. Monuments from outside Egypt. Etud. Prelim. Relig. Orient.* 48 (Leiden 1975) 40 Nr. 359 Taf. 96. – K. DIETZ/U. OSTERHAUS/S. RIECKHOFF-PAULI/K. SPINDLER, *Regensburg zur Römerzeit* (Regensburg 1979) 372 Abb. 145.

46 A. COLOMBET/P. LEBEL, *Les taureaux à trois cornes. Rev. Arch. Est* 4, 1953, 108 ff.; ebd. 13, 1962, 217 ff.; J. E. BOGAERS, *Ber. ROB* 12–13, 1962–1963, 579 ff.; P. LEBEL, *Rev. Arch. Est* 17, 1966, 107 ff.; H. WALTER,

Gruppe, nämlich die markant ausgeprägte Wamme am Hals des Tieres, die man zugegebenermaßen im Photo nur schwer erkennen kann<sup>47</sup>. Zwar weniger bei den Exemplaren aus Stein, dafür jedoch um so eindeutiger bei denjenigen aus Bronze, ist auch die gleiche Bewegungshaltung des kräftigen Vorwärtsschreitens festzustellen<sup>48</sup>. Vielleicht diente sogar eine kleine Statuette aus Bronze als Vorbild für die Gestaltung des Stieres vom „Domhainle“.

In der näheren Umgebung von Waiblingen ist die Gruppe der dreigehörnten Stiere schon seit langem durch Exemplare in Nürtingen und Stuttgart-Bad Cannstatt, neuerdings auch in Köngen (Abb. 7), belegt<sup>49</sup>. Ganz allgemein betrachtet, sind dreigehörnte Stiere in der Franche-Comté und den unmittelbar daran angrenzenden Gebieten Ostfrankreichs, in der Schweiz sowie dem Dekumatland recht häufig vertreten, einige wenige Exemplare gibt es sogar in Britannien<sup>50</sup>. Die Darstellung des dritten Horns soll wohl die übernatürlichen und lebensspendenden Kräfte dieser keltischen Gottheit in Stiergestalt symbolisieren<sup>51</sup>. Eine engere Verknüpfung des dreigehörnten Stiers mit dem Tarvos Trigaranus ist derzeit nicht zwingend nachgewiesen<sup>52</sup>. Bei einigen Stieren, so an dem bereits erwähnten Fundstück von Stuttgart-Bad Cannstatt, aber auch bei einer Stierstatue aus dem Altbachtal in Trier, sind außerdem ein Menschenkopf oder -leib unter bzw. vor dem Stier zu beobachten, was wiederum beim Waiblinger Fund zu fehlen scheint, dazu ist der Stein auch viel zu schmal<sup>53</sup>. Statt dessen verlied hier eine rechtwinklig ausgebildete Stütze der Statue zusätzlichen Halt<sup>54</sup>.

Die generelle Kleinformatigkeit der Statuetten, erst recht bei den Exemplaren aus Bronze, läßt an eine Aufstellung dieser Denkmälergruppe in kleinen Kapellen oder Nischen denken, wie sie für den Stier vom Altbachtal auch belegt ist<sup>55</sup>. Anlagen vergleichbarer Größenordnung sind

ebd. 25, 1974, 235 ff.; L. CLOSUIT, *Les taureaux tricornes gallo-romaines*<sup>2</sup> (Martigny 1978); A. LEIBUNDGUT, *Die römischen Bronzen der Schweiz III: Westschweiz, Bern und Wallis* (Mainz 1980) 142 f. Nr. 189 Taf. 175–178; S. DEYTS, *Images des Dieux de la Gaule* (Paris 1992) 30 ff.

- 47 Vgl. aber auch die Stierplastik aus Wiesloch mit ausgeprägter Wamme, offensichtlich aber nur zwei Hörnern: Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1987, 143 Abb. 107; Herrn A. HENSEN, M. A., München, danke ich für freundliche Hinweise.
- 48 Vgl. z. B. COLOMBET/LEBEL (Anm. 46) 112 Abb. 23, 26; 113 Abb. 25, 5.8.11.20; Rev. Arch. Est 17, 1966, 108 Abb. 1.
- 49 Nürtingen: HAUG/SIXT (Anm. 21) 298 Nr. 496 b. – Cannstatt: ebd. 388 f. Nr. 538. – Köngen: Fundber. Bad.-Württ. 5, 1980, 181 Abb. 127; Herrn W. GUTEKUNST, Nürtingen, danke ich für die Erlaubnis, das Fundstück in Augenschein nehmen zu dürfen. L. 34 cm, Br. 11 cm, H. noch 17 cm.
- 50 COLOMBET/LEBEL (Anm. 46) 120; 109 Abb. 21; BOGAERS (Anm. 46) 579; Rev. Arch. Est 13, 1962, 219; H. HINZ in: *Beiträge zur Archäologie des Römischen Rheinlandes 4. Rhein. Ausgr. 23* (Köln 1984) 365; S. READ/M. HENIG/L. CRAM, *Britannia* 17, 1986, 346 f. (jeweils zur Verbreitung).
- 51 COLOMBET in: COLOMBET/LEBEL (Anm. 46) 130 ff.; CLOSUIT (Anm. 46) 16; S./P. BOTHEROYD, *Lexikon der keltischen Mythologie* (München 1992) 89 f.; 165 f.; 308 ff. – F. MAIER, *Germania* 59, 1981, 331 ff. (allgemein zur Bedeutung von Stierdarstellungen).
- 52 Anders H. G. FRENZ, *Denkmäler römischen Götterkultes aus Mainz und Umgebung*. CSIR Deutschland II, 4 (Mainz 1992) 150 f.; vgl. F. HEICHELHEIM, *RE* IVA, 2 s. v. Tarvos Trigaranus (Stuttgart 1932) Sp. 2453; 2456. – P.-M. DUVAL, *Les Dieux de la Gaule* (Paris 1976) 35 ff.; S./P. BOTHEROYD (Anm. 51) 324 f. (zum Tarvos Trigaranus).
- 53 Cannstatt: HAUG/SIXT (Anm. 21) 388 f. Nr. 538. – Altbachtal: L. SCHWINDEN in: W. BINSFELD/K. GOETHER-POLASCHEK/L. SCHWINDEN, *Katalog römischer Steindenkmäler im Rheinischen Landesmuseum Trier 1: Götter und Weihedenkmäler*. Trierer Grab. u. Forsch. XII, 1. CSIR Deutschland IV, 3 (Mainz 1988) 209 ff. Nr. 420 Taf. 108.
- 54 Vgl. die Statue aus Beire-la-Châtel (Côte-d'Or): COLOMBET/LEBEL (Anm. 46) 110 Nr. 6a; 111 Abb. 22, 6a; identisch mit S. DEYTS, *Dijon-Musée Archéologique. Sculptures Gallo-Romaines Mythologiques et Religieuses*. Inv. Coll. Publ. Franç. 20 (Paris 1976) Nr. 47.
- 55 E. GOSE, *Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier*. Trierer Grab. u. Forsch. VII (Mainz 1972) 85 f.; vgl. P. LEBEL, *Rev. Arch. Est* 17, 1966, 109; M. MARTIN, *Römermuseum und Römerhaus Augst*. Augster Museumsh. 4 (Augst 1981) 110 (zu Nr. 102).



Abb. 8 Frankfurt/Main-Schwanheim. Dreieehörnte Stierstatue aus Stein. Ohne M.

auch im mittleren Neckarland in Vici oder Villen auf epigraphischem Wege oder in Form von konkreten Bodenbefunden nachgewiesen<sup>56</sup>.

Zu diskutieren wäre schließlich noch die Zeitstellung. Erst vor kurzem datierte H. G. FRENZ den Stier aus Mainz-Kastel, eines der größten Exemplare der gesamten Gruppe, aus stilistischen

56 Cannstatt: Fundber. Schwaben N.F. 3, 1926, 75 f. Taf. 10–12. – Gutshöfe: vgl. Inschrift von Großbottwar: HAUG/SIXT (Anm. 21) 477 f. Nr. 336; Gutshof von Bondorf: B. GRALFS in: Gestürmt – Geräumt – Vergessen? (Anm. 10) 59.

Gründen in das letzte Drittel des 2. Jahrhunderts<sup>57</sup>. Ferner gehört nach Angaben von E. GOSE die Stierstatue aus dem Altbachtal in Trier der Bauperiode 2 der Kapelle an, in der sie gefunden wurde, und müßte demnach in die Zeit nach der Mitte des 2. Jahrhunderts datiert werden<sup>58</sup>. Einen ähnlich späten zeitlichen Ansatz legt auch das gleichfalls stark fragmentierte Fundstück von Frankfurt/Main-Schwanheim nahe, auf das man im Brunnen eines Gutshofes zusammen mit Fundmaterial des entwickelten 3. Jahrhunderts stieß (Abb. 8)<sup>59</sup>. Folglich dürfte auch eine Datierung der Stierstatue aus Flur „Domhainle“ in die zweite Hälfte des 2. oder das 3. Jahrhundert das Richtige treffen.

### *Das übrige Kleinfundmaterial*

Unter den Kleinfunden dominieren, wie zu erwarten war, diejenigen aus Keramik. Die Zahl der bei den verschiedenen Begehungen geborgenen Reliefsigillaten ist mit 27 Stück beachtlich, Stücke aus Rheinzabern und solche, die der Schwäbischen Ware zugerechnet werden müssen, sind darin jeweils ungefähr zu gleichen Teilen vertreten (Tab. 1).

Bei den Rheinzaberner Reliefsigillaten fällt der relativ hohe Anteil von Produkten des Reginus I auf (Abb. 13, 1–3). Die Ware dieses Töpfers gehört zu den frühesten Erzeugnissen dieser Töpferei und wird im allgemeinen in das dritte Viertel des 2. Jahrhunderts datiert<sup>60</sup>. Diese Häufigkeit läßt sich mit der hohen Produktivität dieses Töpfers allein sicherlich nicht erklären, vielmehr ergeben sich dadurch konkrete Anhaltspunkte zur Datierung der Fundstelle selbst. Auch die Gruppe II nach der Einteilung von H. BERNHARD ist gut vertreten, was angesichts von deren gleichfalls sehr hohem Produktionsausstoß nicht weiter zu verwundern braucht<sup>61</sup>. Zeitlich am Ende steht ein Stück aus der Werkstatt des Julius II-Julianus I, die im zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts gearbeitet haben dürfte<sup>62</sup> (Abb. 13, 11).

Viel weniger zeitlich scharf fixierbar, mangels guter festdatierter Fundkomplexe, ist dann derzeit die sog. Schwäbische Ware<sup>63</sup>. Ein Viertel der einschlägigen Lesefunde stammt aus der Offizin des Reginus, der nach dem augenblicklichen Kenntnisstand außer in der unmittelbar westlich vom „Domhainle“ gelegenen Töpferei noch in einer weiteren im Kräherwald bei Stuttgart tätig gewesen ist<sup>64</sup> (Abb. 13, 16–18). Wie H.-G. SIMON vor einigen Jahren ausgeführt hat, ist damit zu rechnen, daß Reginus seine Arbeit schon bald nach der Mitte des 2. Jahrhunderts aufgenommen hat<sup>65</sup>. Auf der anderen Seite legt die Übernahme von Punzen aus der Werkstatt des Rheinzaberner Julius II-Julianus I eine Tätigkeit dieses Töpfers auch noch im 3. Jahrhundert

57 FRENZ, Denkmäler (Anm. 52) 151.

58 GOSE, Altbachtal (Anm. 55) ebd.

59 Fundber. Hessen 15, 1975, 612f.; D. BAATZ/F. R. HERRMANN (Hrsg.), Die Römer in Hessen (Stuttgart 1982) 304 Abb. 242; Frau Dr. I. ZETSCHKE und Herrn N. MÜLLER, beide Frankfurt/Main, danke ich sehr herzlich für freundliche Bemühungen und Auskünfte. – Zur Fundsituation vgl. N. MÜLLER/G. LANGE, Fundber. Hessen 15, 1975, 315ff.; zur Fundstelle neuerdings auch P. FASOLD in: Führer arch. Denkm. Dtschl. 19 (Stuttgart 1989) 145f.

60 H. BERNHARD, Germania 59, 1981, 87; TH. FISCHER, Bayer. Vorgeschbl. 46, 1981, 66ff.; 92f. Abb. 18, 99-19, 107 (Regensburg-Kumpfmühl, aus Sammelfund der Jahre 170/175); ders., Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 24/25, 1983/84 (1986) 48 Abb. 12 (Regensburg-Kumpfmühl, Brandschutt aus der gleichen Zeit); F.-K. BITTNER, Bayer. Vorgeschbl. 51, 1986, 252.

61 BERNHARD a.a.O.; D. GABLER, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 88ff.

62 TH. FISCHER, Das Umland des römischen Regensburg. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 42 (München 1990) 49 (Bernhard Gruppe III: ca. 230–250).

63 H.-G. SIMON, Fundber. Bad.-Württ. 9, 1984, 471ff. – Vgl. demnächst ausführlich M. LUIK, Köngen I. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. (in Druckvorbereitung), auch zum folgenden.

64 SIMON (Anm. 63) 526ff.

65 Ebd. 529f.

Tabelle 1 Der Anteil der einzelnen Werkstätten am Reliefsigillatabestand.

|                                           |    |                      |
|-------------------------------------------|----|----------------------|
| Rheinzabern                               | 13 | (Abb. 13, 1–13)      |
| davon:                                    |    | Gruppe nach Bernhard |
| Reginus I                                 | 3  | Ia                   |
| Comitalis V                               | 2  | IIa                  |
| Augustinus                                | 1  | IIa                  |
| Helenius                                  | 1  | IIc                  |
| Julius II-Julianus I                      | 2  | IIIa                 |
| nicht näher zuweisbar                     | 4  |                      |
| Heiligenberg/Rheinzabern/<br>Schwäb. Ware | 1  |                      |
| Rheinzabern/<br>Schwäbische Ware          | 1  |                      |
| Schwäbische Ware                          | 12 | (Abb. 13, 16–27)     |
| davon:                                    |    |                      |
| Reginus                                   | 3  |                      |
| Ware mit Eierstab A                       | 1  |                      |
| Ware mit Eierstab B                       | 3  |                      |
| Ware mit Eierstab D                       | 1  |                      |
| nicht näher zuweisbar                     | 4  |                      |

nahe<sup>66</sup>. Knapp die Hälfte des Bestandes an Schwäbischer Ware stammt von der Waiblinger Haupttöpfergruppe, die wohl gleichfalls in der Hauptsache während der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts gearbeitet hat, vielleicht sogar auch noch etwas darüber hinaus<sup>67</sup>.

Die Liste der Stempel auf glatter Sigillata umfaßt immerhin neun Exemplare. Davon dürfte der gleich dreifach vorhandene und in Heiligenberg ebenso wie in Rheinzabern belegte Stempeltyp des Marinus zeitlich ganz an den Anfang gehören (Abb. 14, 2–4). Die der Schwäbischen Ware zuzuordnenden Exemplare von Marinus und Tertius (Abb. 14, 5–7) können nur ähnlich ungenau wie die entsprechende Reliefsigillata datiert werden, nämlich in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts, während sich der Stempel des Iunius aus Rheinzabern einer näheren zeitlichen Fixierung vollends ganz entzieht (Abb. 14, 1)<sup>68</sup>.

Stattlich ist auch der Bestand an glatten Sigillaten. Er ist gekennzeichnet zum einen durch das Fehlen der bis über die Mitte des 2. Jahrhunderts hinaus so überaus häufigen Napfform Drag. 27<sup>69</sup>, zum anderen durch das massierte Auftreten von entwickelten Näpfen Drag. 33 (Abb. 15, 1–5) und von Tellern der Form Drag. 32 (Abb. 15, 18, 19; 16, 1–5)<sup>70</sup>. Daß dazuhin auch der halbkugelige Napf Drag. 40 (Abb. 15, 6) sowie der Teller Lud. Tb (Abb. 16, 6) jeweils mit Einzelstücken repräsentiert sind, paßt vorzüglich in dieses Bild<sup>71</sup>.

66 LUIK (Anm. 63).

67 Ebd.

68 SIMON (Anm. 63) 543 (Marinus und Tertius: letztes Viertel des 2. Jhs.).

69 J. HEILIGMANN, Der „Alb-Limes“. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. 35 (Stuttgart 1990) 164.

70 B. PFERDEHIRT, Die Keramik des Kastells Holzhausen. Limesforsch. 16 (Berlin 1976) 77 ff.; FISCHER, Umland (Anm. 62) 51 (zu Drag. 33). – FISCHER ebd. 50; A. R. FURGER, Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 10, 1989, 260 f. H.-G. SIMON/H.-J. KÖHLER, Ein Geschirrdépot des 3. Jahrhunderts. Grabungen im Lagerdorf des Kastells Langenhain. Mat. Röm.-Germ. Keramik 11 (Bonn 1992) 34 f. (zu Drag. 32).

71 T. SPITZING, Die römische Villa von Lauffen a. N. (Kr. Heilbronn). Materialh. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. 12 (Stuttgart 1988) 72; A. R. FURGER/S. DESCHLER-ERB, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge im Augster Theater. Forsch. Augst 15 (Augst 1992) 50 (zu Drag. 40). – SPITZING a.a.O. 75; D. GABLER, Arch. Vestn. 37, 1986, 135 f. (zu Lud. Tb).

Von der einfachen Gebrauchskeramik liegt ein umfangreicher Formenbestand vor, allerdings erleichtert die Kleinheit der Fragmente die nähere Klassifikation der Stücke mitunter nicht gerade<sup>72</sup>. Zu der nahegelegenen Töpferei von Waiblingen gibt es eine Vielzahl von Bezügen<sup>73</sup>.

Teller mit einziehendem Rand, z. T. mit Überfang (Abb. 17, 14–16; 18, 1.2)

Sehr häufig in Waiblingen hergestellt (Kaiser, Waiblingen, Form Nr. 55)

Neuffer, Waiblingen 239 Abb. 8, 8.12. – Fundber. Schwaben 19, 1911, Abb. 65, 55–60 (Welzheim). – Krause, Murrhardt 354 Abb. 41, 4–6. – Spitzing, Lauffen 99f. – Schönberger, Öhringen 268 Abb. 13, 92a.b. – Kortüm, Jagsthausen Abb. 12, 7. – Fundber. Bad.-Württ. 5, 1980, Taf. 189, 3–6 (Osterburken). – Mackensen, Keramik Wimpfen 30 (Form Nr. 211).

Teller mit Randlippe (Abb. 18, 3)

Mackensen, Keramik Wimpfen 30 (Form Nr. 220). – Wamser, Bad Rappenau 488 Abb. 7, 1–5. – Schönberger, Öhringen 269 Abb. 14, 94 d. – Fundber. Bad.-Württ. 5, 1980, Taf. 188, 11 (Osterburken).

Teller mit einziehendem Rand, außen gerillt (Abb. 18, 4.5)

Fundber. Schwaben 19, 1911, Abb. 65, 61 (Welzheim). – Mackensen, Keramik Wimpfen 30 (Form Nr. 247). – Schönberger, Öhringen 268 Abb. 13, 93 b.

Teller mit Steilrand (Abb. 18, 6)

Neuffer, Waiblingen 239 Abb. 8, 11. – Spitzing, Lauffen Taf. 13, 5 a. – Mackensen, Keramik Wimpfen 30 (Form Nr. 257). – Wamser, Bad Rappenau 488 Abb. 7, 8.10. – Schönberger, Öhringen 268 Abb. 13, 91 a. – Fundber. Bad.-Württ. 5, 1980, Taf. 182, 5 (Osterburken).

Teller mit Steilrand, außen mehrfach gerillt (Abb. 18, 7)

Schüsseln mit ausbiegendem Steilrand (Abb. 19, 1)

Vgl. Kaiser, Keramik Wimpfen Taf. 18, 172. – Schönberger, Öhringen 267 Abb. 89 b.

Schüsseln mit S-Rand (Abb. 19, 2.3)

Vgl. Spitzing, Lauffen 97.

Schüsseln mit Horizontalrand

a) lang ausgezogener Rand, nur leicht schräg gestellt u. stark nach innen gezogen (Abb. 19, 4–6)  
Neuffer, Waiblingen 239 Abb. 8, 14. – Krause, Murrhardt 350 Abb. 37, 9. – Kaiser, Keramik Wimpfen 30 (Form Nr. 271). – Kortüm, Jagsthausen Abb. 11, 12.13.

b) kurzer, dicker Rand (Abb. 19, 7–9)

Neuffer, Waiblingen 239 Abb. 8, 15. – Krause, Murrhardt 350 Abb. 37, 11.12.

c) wulstiger Rand, schräg gestellt (Abb. 19, 10)

Neuffer, Waiblingen 239 Abb. 8, 16. – Krause, Murrhardt 350 Abb. 37, 10. – Kaiser, Keramik Wimpfen 30 (Form Nr. 272).

Schüsseln mit stark eingezogenem Rand, oben horizontal (Abb. 20, 1.2)

Vgl. Spitzing, Lauffen Taf. 42, 3 a. – Schönberger, Öhringen 267 Abb. 12, 85 c.

Schüsseln mit einziehendem, verdicktem Rand, außen gerillt (Abb. 20, 3–6)

Spitzing, Lauffen Taf. 11, 5 e. – Kaiser, Keramik Wimpfen 31 (Form Nr. 336). – Kortüm, Jagsthausen Abb. 15, B 5.

Schüsseln mit stark einziehendem, kolbenförmigem Rand (Abb. 20, 7)

Spitzing, Lauffen Taf. 11, 5 b.d. – Kaiser, Keramik Wimpfen 31 (Form Nr. 333). – Schönberger, Öhringen 267 Abb. 12, 84 c. – Fundber. Bad.-Württ. 5, 1980, Taf. 183, 7.8 (Osterburken).

72 Eine Auflösung der Kurzzitate auf S. 367.

73 H. KAISER, Die römische Töpferei von Waiblingen bei Stuttgart (Magisterarbeit München 1977). Meine Typenbildung habe ich an der dort vorgenommenen orientiert.

## Töpfe mit S-Rand

Sehr häufig in Waiblingen hergestellt

a) einfacher Rand (Abb. 20, 8–11)

Krause, Murrhardt 353 Abb. 40, 2.

b) stark ausbiegender Rand (Abb. 21, 1–7)

Spitzing, Lauffen 90 f. Taf. 66, B 21.

c) dreieckiger Rand (Abb. 21, 8–12)

Neuffer, Waiblingen 239 Abb. 8, 3.4. – Fundber. Schwaben 19, 1911, Abb. 64, 1.4 (Welzheim). – Planck, Kaisersbach 222 Abb. 9, 12. – Krause, Murrhardt 353 Abb. 40, 6.

d) einziehender Rand (Abb. 21, 13–16; 22, 1–4)

Neuffer, Waiblingen 239 Abb. 8, 2. – Planck, Kaisersbach 222 Abb. 9, 6; 224 Abb. 10, 6. – Spitzing, Lauffen Taf. 38, B 14 a.

## Töpfe mit verdicktem, profiliertem Rand (Abb. 22, 5)

Spitzing, Lauffen Taf. 9, 2 a–d. – Czysz, Keramik Wimpfen 31 (Form Nr. 413).

## Töpfe mit Deckelfalz (Abb. 22, 6–9)

Neuffer, Waiblingen 239 Abb. 8, 1.7.17. – Planck, Kaisersbach 222 Abb. 9, 1.16.17. – Krause, Murrhardt 352 Abb. 39 passim. – Spitzing, Lauffen 93. – Czysz, Keramik Wimpfen 31 (Form Nr. 429). – Schönberger, Öhringen 260 Abb. 8, 75 c–76 d. – Kortüm, Jagsthausen Abb. 12, 1; 13, 13.14; 14, 1 ff. – Fundber. Bad.-Württ. 5, 1980, Taf. 133, B 8–13 (Buchen-Hettingen).

## Sonderform: Ringständer (Abb. 22, 10)

CZYSZ in: W. CZYSZ/W. ENDRES, Archäologie und Geschichte der Keramik in Schwaben. Neusäß Schr. 6 (Neusäß 1988) 105 Abb. 10, 6.1 (Schwabegg).

## Reibschalen

a) kurzer, dicker Kragen (Abb. 22, 12)

Fundber. Bad.-Württ. 5, 1980, Taf. 132, B 3 (Benningen). – Mackensen, Keramik Wimpfen 32 (Form Nr. 502). – Schönberger, Öhringen 274 Abb. 15, 95 e.

b) kurzer, kräftig nach unten gebogener Kragen, dünn (Abb. 23, 1)

Planck, Kaisersbach 225 Abb. 11, 4.5. – Krause, Murrhardt 355 Abb. 42, 6. – Mackensen, Keramik Wimpfen 32 (Form Nr. 512). – Fundber. Bad.-Württ. 5, 1980, Taf. 185, 13 (Osterburken).

c) lang ausgezogener Kragen (Abb. 23, 2.3)

Fundber. Schwaben 19, 1911, Abb. 64, 51–53. – Krause, Murrhardt 355 Abb. 42, 4.5. – Schönberger, Öhringen 274 Abb. 15, 95 g. – Kortüm, Jagsthausen Abb. 12, 9.

d) lang ausgezogener Kragen, gerillt (Abb. 23, 4.5)

Spitzing, Lauffen 102 Taf. 24, A 1; 32, B 29. – Vgl. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 24/25, 1983/84 (1986) 59 Abb. 23, 165 (Regensburg-Kumpfmühl).

## Krüge mit Wulstrand (Abb. 23, 7.8)

Spitzing, Lauffen 88 f.

## Amphoren (Abb. 23, 9.10)

*Siedlungskundliche Auswertung*

Dem vorliegenden Fundstoff nach zu urteilen, setzte die römische Besiedlung des Fundplatzes kurz nach der Mitte des 2. Jahrhunderts ein, und damit offenbar unmittelbar auf die Errichtung der äußeren Limeslinie folgend<sup>74</sup>. Material, das zwingend in die Zeit vor 150 datiert werden

<sup>74</sup> D. PLANCK, Der obergermanisch-rätische Limes in Südwestdeutschland und seine Vorläufer. In: Archäologie (Anm. 7) 267 ff.; HÜSSEN, Limes (Anm. 14) 62.



müßte, liegt nicht vor. Diese Feststellung überrascht etwas angesichts dessen, daß weiter nördlich aus dem unteren Murrtaal, im unmittelbaren Vorfeld des Kastells Benningen, vor wenigen Jahren spätsüdgallische Sigillata bekannt geworden ist<sup>75</sup>. Daraus könnte man schließen, daß bereits, als der Neckarlimes noch existiert hat, bestimmte Gebiete rechts des Neckars durch das römische Militär kontrolliert worden sind. In diese Richtung scheint auch die vieldiskutierte Inschrift von Düzdsche/Bithynien zu weisen<sup>76</sup>. Ähnliche Verhältnisse möchte man erst recht im Weichbild des wichtigen Reiterkastells Cannstatt auch für das fruchtbare Waiblinger Gebiet erwarten, zumal nach einer Vermutung von D. PLANCK das Ostkastell von Welzheim einige Jahre früher belegt war und eine Art Vorposten dargestellt hat<sup>77</sup>. Trifft diese Annahme zu, muß schon recht früh eine funktionierende Straßenverbindung zwischen Stuttgart-Bad Cannstatt und Welzheim existiert haben, die dann aus topographischen Gründen an der Fundstelle vorbeigeführt haben muß<sup>78</sup>. Derartige Schlußfolgerungen läßt jedoch, wie gesagt, der augenblicklich von dort bekannte Fundstoff nicht zu.

Ohne eingehende archäologische Untersuchungen sind auch keine klaren Aussagen zu Größe und Charakter des Fundplatzes möglich<sup>79</sup>. Höchstwahrscheinlich handelt es sich hier jedoch um einen Gutshof der gängigen Form, offenbar von recht beträchtlichem Umfang, da sich nach Angaben vor allem von FORSTER bei den verschiedenen Begehungen mehrere Gebäude abgezeichnet hätten<sup>80</sup>. Dem üblichen Grundmuster entsprechend wird dort hauptsächlich Landwirtschaft betrieben worden sein, auf die Herstellung und Verarbeitung von Glas könnten außerdem einige Schmelzbrocken hinweisen, allerdings ist deren römische Herkunft nicht einwandfrei geklärt<sup>81</sup>. Der vereinzelte Fund einer Brennhilfe reicht wohl als Beweis für Keramikproduktion nicht aus, da auch im Fundstoff keine Fehlbrände zu beobachten waren. Viel eher stammt der im Lesefundmaterial enthaltene Tonständer von der nahegelegenen großen Waiblinger Töpferei, von wo deshalb der Gutshof vermutlich seine gesamte Gebrauchskeramik sowie Teile der Sigillata bezogen hat<sup>82</sup>.

Probleme bei der Beurteilung der Fundstelle bereitet allerdings das eiserne Ortband. Generell sind militärische Kleinfunde im weitesten Sinne keineswegs selten in ländlichen Anwesen zu beobachten<sup>83</sup>. Dem Publikationsstand zufolge scheint es sich dabei in der Hauptsache um

75 D. PLANCK, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1990, 149 f.

76 J. C. WILMANN, Die Doppelurkunde von Rottweil und ihr Beitrag zum Städtewesen in Obergermanien. In: *Epiqr. Stud.* 12, 1981, 149 ff.; 157 ff.; D. TIMPE/H. U. NUBER, RGA<sup>2</sup> (Berlin/New York 1983) s. v. *Decumates Agri* 276; 283; D. BAATZ, Die ländliche Besiedlung östlich des Ober- und Mittelrheins. In: H. HINZ (Hrsg.), *Germania Romana III. Römisches Leben auf germanischem Boden*. Gymnasium Beih. 7 (Heidelberg 1970) 99; SOMMER (Anm. 11) 289; S. v. SCHNURBEIN in: *Limes* (Anm. 14) 77.

77 PLANCK, *Limes* (Anm. 74) 267 mit Anm. 81; HÜSSEN, *Limes* (Anm. 14) 65.

78 HERTLEIN/GOESSLER, *Straßen* (Anm. 21) 106 ff. (zur Straße Cannstatt-Welzheim).

79 W. GAITZSCH, Arch. Korrb. 18, 1988, 373 ff.; ders., Römische Hof- und Wirtschaftsräume im Rheinischen Braunkohleabbau am Beispiel des Hambacher Forstes. In: B. GRAMSCH/G. WETZEL (Hrsg.), *Archäologische Erkundung und Rettungsarbeit in Tagebaugebieten Mitteleuropas*. Internat. Arbeitstagung Sallgast, Kr. Finsterwalde 1989. Ber. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 25 (Berlin 1991) 127 (jeweils zu methodischen Problemen).

80 Eine eingehende Charakterisierung z. B. bei D. PLANCK in: FOLTZINGER/PLANCK/CÄMMERER (Anm. 13) 125 ff.; SOMMER (Anm. 11) 296 ff.

81 M. MÜLLER-WILLE, Die landwirtschaftliche Grundlage der *Villae rusticae*. In: HINZ, *Germania Romana* (Anm. 76) 26 ff.; CZYSZ, *Römer* (Anm. 12) 166 ff. – PARET, *Siedlungen* (Anm. 20) 132 ff.; BAATZ (Anm. 76) 103; W. DRACK, *Die Gutshöfe*. In: *Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz* 5 (Basel 1975) 68 f. (jeweils zusammenfassend zu Gewerbe in römischen Villen).

82 Vgl. CH. MEYER-FREULER in: W. DRACK, *Der römische Gutshof bei Seeb, Gem. Winkel*. Ausgrabungen 1958–1969. Ber. Zürcher Denkmalpf. Arch. Monogr. 8 (Zürich 1990) 158 ff. (mit Überlegungen zur Keramikversorgung eines großen Gutsbetriebes).

83 H. KLUMBACH, *Fundber. Schwaben N.F.* 16, 1962, 165 ff.; W. GRABERT/H. KOCH, *Bayer. Vorgeschbl.* 51, 1986, 325 ff.; R. FELLMANN in: DRACK (Anm. 82) 200 ff. – Zu *Militaria* aus größeren Zivilsiedlungen und deren mögliche Bedeutung zusammenfassend M. MACKENSEN, *Frühkaiserzeitliche Kleinkastelle bei Nersin-* ▶

Geschoßspitzen aller Art zu handeln. Es ist nicht auszuschließen, daß manche dieser Geschoßspitzen als Jagdwaffen gedient haben, obgleich Wild für die Ernährung von Villenbewohnern nicht besonders bedeutsam gewesen zu sein scheint<sup>84</sup>. Möglicherweise findet darin aber auch die Ansiedlung von Veteranen ihren Niederschlag<sup>85</sup>. Grundsätzlich denkbar ist auch, daß manche Villen des unmittelbaren Limeshinterlandes direkt von aktiven Soldaten bewirtschaftet wurden<sup>86</sup>. In einem solchen Zusammenhang könnte, zusammen mit weiteren einschlägigen Funden aus den nahegelegenen Villen von Weinstadt-Endersbach und Schorndorf-Schornbach<sup>87</sup>, auch das Ortband vom „Domhainle“ stehen, sofern seine Vergrabung nichts mit den gewaltsamen Auseinandersetzungen zu tun hat, die dann schließlich zur Aufgabe des obergermanisch-rätischen Limes führten<sup>88</sup>. Der Zusammensetzung des Sigillatamaterials zufolge hat dabei die mittelkaiserzeitliche Besiedlung des Fundplatzes „Domhainle“ wohl mindestens bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts gereicht, ob auch noch einige Zeit darüber hinaus, läßt sich momentan schwer abschätzen. Aus dem Fehlen der allerspätsten Rheinzauberer Reliefsigillaten sollte man angesichts der relativen Seltenheit dieser Ware im südlichen Obergermanien auf der einen und bei der Kleinheit der Sigillataserie auf der anderen Seite keine chronologischen Schlüsse<sup>89</sup>, etwa im Sinne einer vorzeitigen Aufgabe des Siedlungsplatzes, ziehen<sup>90</sup>. Eine Vernichtung des Anwesens durch Brand ist jedenfalls derzeit nicht erkennbar, da auch an keinem der geborgenen Keramikfragmente entsprechende Spuren festzustellen sind. Ein solches Schicksal hat dafür mit Gewißheit den nahegelegenen Gutshof von Weinstadt-Endersbach ereilt<sup>91</sup>, vielleicht sind in diesem Zusammenhang auch die rätselhaften Waffenfunde zu sehen, die dort im Jahre 1859 beim Bau der nahegelegenen Eisenbahnbrücke zutage gekommen sind<sup>92</sup>.

---

gen und Burlafingen an der oberen Donau. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 41 (München 1987) 156 ff.; M. C. BISHOP in: V. A. MAXFIELD/M. J. DOBSON (Hrsg.), Roman Frontier Studies 1989. Proc. XVth Internat. Congr. Roman Frontier Stud. (Exeter 1991) 25 f.

- 84 Diese Deutung z. B. bei GRABERT/KOCH a.a.O. 331 f.; FELLMANN a.a.O. 201 f. – W. CZYSZ, Der römische Gutshof in München-Denning und die römerzeitliche Besiedlung der Münchner Schotterebene. Kat. Prähist. Staatsslg. 16 (Kallmünz/Opf. 1974) 49 mit Anm. 88; ders., Römer (Anm. 12) 177 (jeweils zur Ernährung der Villenbevölkerung).
- 85 Vgl. die Weiheinschrift eines Veteranen aus Großbottwar: GRALFS in: Gestürmt – Geräumt – Vergessen? (Anm. 10) 60 ff. (mit Lit.); so auch I. STORK, Denkmalpfl. Bad.-Württ. 12, 1988, 108; vorsichtig A. MEHL, Besiedlung und Nutzung des Landes am Limes. In: H. VETTERS/M. KANDLER (Hrsg.), Akten 14. Internat. Limeskongreß 1986 in Carnuntum. Röm. Limes Österreich 36 (Wien 1990) 452. – C.-M. HÜSSEN, Ber. RGK 71, 1990, 20; v. SCHNURBEIN in: Limes (Anm. 14) 80 f. (jeweils mit einer etwas anderen Deutung der Militaria aus den Villen des Weißenburger Umlandes). – FISCHER, Umland (Anm. 62) 77 ff.; ders., Römische Landwirtschaft in Bayern. In: Bauern in Bayern (Anm. 12) 262.
- 86 STORK a.a.O. 108; FISCHER a.a.O. mit Anm. 109; vgl. E. KELLER, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. Veröff. Komm. arch. Erforsch. spätröm. Raetien 8 = Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 24 (München 1971) 152 f.; W. CZYSZ, Bayer. Vorgeschbl. 51, 1986, 271 (jeweils für die spätrömische Zeit).
- 87 Weinstadt-Endersbach: Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 152 Taf. 253, D 2. – Schorndorf-Schornbach: A. HAGENDORN/D. ROTHACHER, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1988, 173.
- 88 Eine solche Deutung militärischer Kleinfunde schon bei H. KLUMBACH, Fundber. Schwaben N.F. 14, 1957, 107 ff. – PLANCK, Limes (Anm. 74) 277 ff.; H. U. NUBER, Das Ende des Obergermanisch-Rätischen Limes – eine Forschungsaufgabe. In: Archäologie und Geschichte (Anm. 8) 51 ff.; KUHNEN in: Gestürmt – Geräumt – Vergessen? (Anm. 10) 35 ff. (zum Ende des ORL).
- 89 LUIK (Anm. 63); D. GABLER, Bayer. Vorgeschbl. 52, 1987, 86 ff. (für die Donauprovinzen).
- 90 Vgl. W. CZYSZ, Nordschwaben 15, 1987, 12 ff.; ders. in: H. FREI/G. KRAHE, Archäologische Wanderungen im Ries. Führer arch. Denkm. Bayern, Schwaben 2<sup>2</sup> (Stuttgart/Aalen 1988) 86 (zu den Verhältnissen im Nördlinger Ries). – KUHNEN in: Gestürmt – Geräumt – Vergessen? (Anm. 10) 32 f. (allgemein zum Phänomen).
- 91 Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 152.
- 92 HERTLEIN/GOESSLER, Straßen (Anm. 21) 109.

*Katalog**Literatur-Abkürzungen*

- Forrer R. FORRER, Die römischen Terrasigillata-Töpfereien von Heiligenberg-Dinsheim und Ittenweiler im Elsaß (Stuttgart 1911)
- Goeßler/Knorr P. GOESSLER/R. KNORR, Cannstatt zur Römerzeit 1. Neue archäologische Forschungen und Funde (Stuttgart 1921)
- Kaiser, Waiblingen H. KAISER, Die römische Töpferei von Waiblingen bei Stuttgart (Magisterarbeit München 1977)
- Keramik Wimpfen W. CZYSZ/H. KAISER/M. MACKENSEN/G. ULBERT, Die römische Keramik aus dem Vicus Wimpfen im Tal. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. 11 (Stuttgart 1981)
- Kortüm, Jagsthausen K. KORTÜM, Ein archäologischer Aufschluß im Kastellvicus von Jagsthausen, Kreis Heilbronn. Fundber. Bad.-Württ. 13, 1988, 325 ff.
- Krause, Murrhardt R. KRAUSE, Neue Untersuchungen am römischen Kohortenkastell in Murrhardt, Rems-Murr-Kreis. Fundber. Bad.-Württ. 9, 1984, 289 ff.
- Krause, Waiblingen R. KRAUSE, Von der Steinzeit bis zum frühen Mittelalter. Archäologische Bodenfunde im Stadtgebiet Waiblingen. Veröff. Archiv Waiblingen 2 (Waiblingen 1981)
- Lud. V W. LUDOWICI, Katalog V. Stempel-Namen und Bilder römischer Töpfer, Legions-Ziegel-Stempel, Formen von Sigillata- und anderen Gefäßen aus meinen Ausgrabungen in Rheinzabern 1901–1914 (o. J. 1927)
- Neuffer, Waiblingen E. NEUFFER, Zwei neue römische Gutshöfe von Waiblingen „Hochgericht“ und Köngen „Fuchsgrube“. Fundber. Schwaben N.F. 19, 1971, 230 ff.
- Planck, Kaisersbach D. PLANCK, Untersuchungen am Wachturm 9/116 auf Markung Kaisersbach, Rems-Murr-Kreis. Fundber. Bad.-Württ. 4, 1979, 214 ff.
- Ricken 1948 H. RICKEN, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Tafelband<sup>2</sup> (Speyer 1948)
- Ricken, Waiblingen H. RICKEN, Die Bilderschüsseln der Töpferei von Waiblingen-Beinstein. In: Festschr. A. Oxé (Darmstadt 1938) 64 ff.
- R/F H. RICKEN/CH. FISCHER, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Mat. Röm.-Germ. Keramik 7 (Bonn 1963)
- Schönberger, Öhringen H. SCHÖNBERGER, Das Römerkastell Öhringen-West (Bürgkastell). Ber. RGK 53, 1972, 233 ff.
- Simon, Waiblingen H.-G. SIMON, Terra sigillata aus Waiblingen. Fundber. Bad.-Württ. 9, 1984, 471 ff.
- Spitzing, Lauffen T. SPITZING, Die römische Villa von Lauffen a. N. (Kr. Heilbronn). Materialh. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. 12 (Stuttgart 1988)
- Wamser, Bad Rappenau G. WAMSER, Ein römischer Gutshof bei Bad Rappenau, Kreis Heilbronn. Fundber. Bad.-Württ. 3, 1977, 474 ff.

*Münzen*★

Dupondius des Lucius Verus (161–169), nicht näher bestimmbar.

Hybrider Sesterz der Faustina II., geprägt 166/175. Rückseite mit schreitender Viktoria von den Prägungen des Mark Aurel und Lucius Verus der Jahre 166/168.

Denar des Caracalla als Caesar, geprägt 202/212, nicht näher bestimmbar.

★ Bestimmung von U. KLEIN, Württ. Landesmuseum Stuttgart.

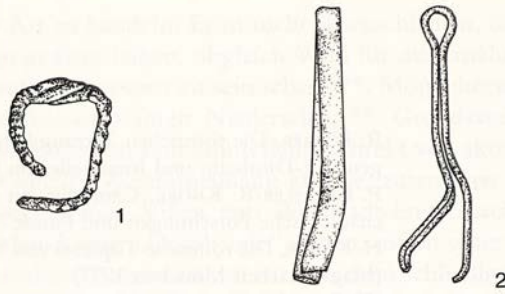


Abb. 9 Waiblingen-Beinstein, „Domhainle“. Funde aus Bronze. 1 Fingerring; 2 Pinzette. M. 1:2.

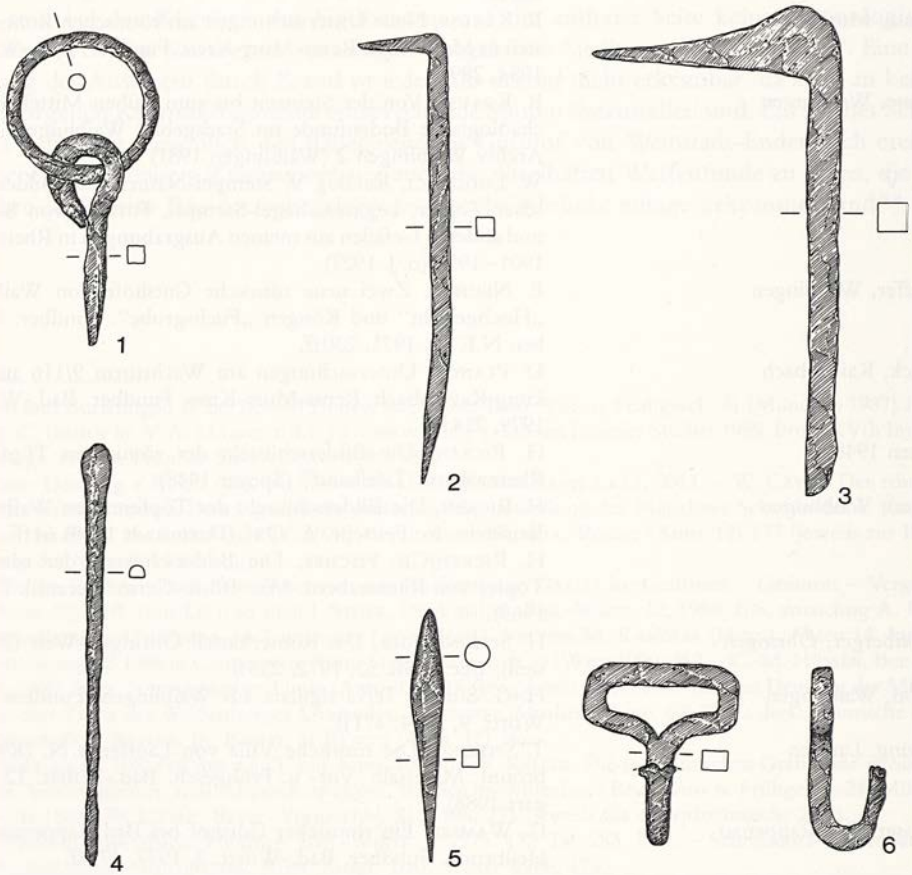


Abb. 10 Waiblingen-Beinstein, „Domhainle“. Funde aus Eisen. M. 1:3.

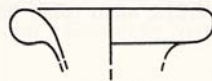


Abb. 11 Waiblingen-Beinstein, „Domhainle“. Randscherben aus Glas. M. 1:2.

*Abbildung 9*

Funde aus Bronze

1. Fingerring. In der Mitte schräge, ansonsten quer verlaufende Kerben. Sekundär verbogen. – Fundber. Bad.-Württ. 10, 1985, 581 Taf. 60, E 1.
2. Pinzette. Sekundär verbogen. Vgl. E. KÜNZL, Trierer Zeitschr. 47, 1984, Taf. 11, D 20–28; M. KOHLERT-NÉMETH, Römische Bronzen II aus Nida/Heddernheim. Fundsachen aus dem Hausrat. Mus. Vor- u. Frühgesch. Frankfurt/Main, Arch. R. 14 (Frankfurt/Main 1990) Taf. S. 83; Britannia 13, 1982, 178 Abb. 26, 10 (Villa von Bignor). – Fundber. Bad.-Württ. 10, 1985, 581 Taf. 60, E 2.

*Abbildung 10*

Funde aus Eisen

1. Ring. Vgl. W. GRABERT/H. KOCH, Römischer Gutshof von Treuchtlingen-Weinbergshof (Treuchtlingen 1985) 53 Abb. 31.
2. Kloben. Vgl. Fundber. Schwaben N.F. 18/1, 1967, 147 Abb. 6, 14 (Depotfund von Heilbronn-Böckingen).
3. Klammer. Vgl. Fundber. Bad.-Württ. 9, 1984, 409 Abb. 10, 16.18 (Waldmössingen).
4. Beschlag.
5. Sog. Durchschlag. Vgl. N. WÄLKE, Das römische Donaukastell Straubing-Sorviodurum. Limesforsch. 3 (Berlin 1965) Taf. 126, 19; Fundber. Bad.-Württ. 1, 1974, 516 Abb. 8, 1 (Bierlingen-Neuhaus).
6. Haken. Vgl. S. MARTIN-KILCHER, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag (Bern 1980) Taf. 58, 3.

*Abbildung 11*

RS Krug aus Glas. Farbe dunkelgrün.

*Abbildung 12*

Würfel aus Bein. 3 und 4 zusätzlich in kreisrunder Eintiefung angebracht. Vgl. E. SCHMID, Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1978 (1980) Taf. 4, V 21; Acta Mus. Nap. 19, 1982, 362 Taf. 6, 1–4 (Sarmizegetusa); L. ALLASON-JONES/R. MIKET, The Catalogue of Small Finds from South Shields Roman Fort. Soc. Antiqu. Newcastle upon Tyne Monogr. Ser. 2 (Newcastle upon Tyne 1984) 47f. Nr. 2. 82. – Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 136 Abb. 65.

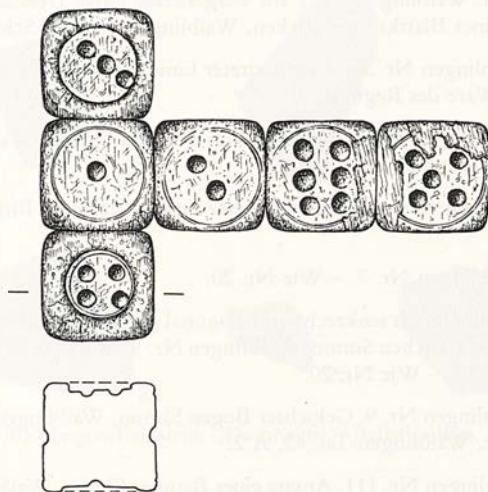


Abb. 12 Waiblingen-Beinstein, „Domhainle“. Spielwürfel aus Bein. M. 2:3.

*Abbildung 13*

## Reliefsigillaten

1. Eierstab R/F E 65 a. Bogen mit Zackenmuster R/F KB 121. – Rheinzabern, Art des Reginus I. – Krause, Waiblingen Taf. 42, A 3.
2. Spitzblatt R/F P 54. – Rheinzabern, Art des Reginus I.
3. Achtstrahlige Sternrosette R/F O 49. Ansatz eines gerippten Bogens R/F KB 92. – Rheinzabern, Art des Reginus I.
4. Unterer Randfries R/F R 34. – Rheinzabern.
5. Metopenfeldereinteilung durch Perlstab R/F O 260. Senkrechter Namensstempel wohl Ricken 1948, Taf. 256, Comitialis a. Löwin n. r. R/F T 35 in glattem Doppelkreis R/F K 19. Kleiner Bär n. li. R/F T 54. – Rheinzabern, Art des Comitialis V.
6. Li. und r. Ansätze von glatten Doppelkreisen R/F K 20 (?). Dreiteilige Blüte R/F P 127 a, wohl in Vertikalreihe. Vgl. Ricken 1948, Taf. 103, 1–6. – Rheinzabern, verm. Art des Comitialis V.
7. Eierstab wohl R/F E 68. – Rheinzabern, wohl Art des Augustinus I.
8. Eierstab R/F E 7. Umschauender Vogel n. li. R/F T 245 b. Ansatz eines Zierglieds R/F O 219. – Rheinzabern. Art des Helenius.
9. Amor n. li. R/F M 111 in glattem Doppelkreis R/F K 20 (?). – Rheinzabern.
10. Eierstab R/F E 17. Reiter n. r., die Lanze schwingend R/F M 156. – Rheinzabern, Art des Comitialis V oder Julius II-Julianus I.
11. Blättchen mit S-förmigem Stiel R/F P 85 über springendem Hirsch n. li. R/F T 97. Laufender Hund n. li. wohl R/F T 130 b. Kreuz R/F O 53. – Rheinzabern, Art des Julius II-Julianus I.
12. Arkadendekor aus glatten Doppelböden auf Stütze R/F O 179. Li. springender Hirsch n. li. R/F T 96. – Rheinzabern, Art des Julius II-Julianus I.
13. Eierstab R/F E 17. – Rheinzabern.
14. Eierstab R/F E 58 = Simon, Waiblingen Nr. 2. In Frage kommen Heiligenberg, Rheinzabern oder der mittlere Neckarraum (vgl. Simon, Waiblingen 499).
15. Zierglied R/F O 221. – Rheinzabern oder Schwäbische Ware (dazu M. LUIK, Köngen I. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. [in Druckvorbereitung]).
16. Eierstab Simon, Waiblingen Nr. 1. – Schwäbische Ware des Reginus.
17. Eierstab wohl Simon, Waiblingen Nr. 1 auf vorgeritzter Linie. Dreifacher Kreis Simon, Waiblingen Nr. 136. Darin Ansatz eines Blattkreuzes Ricken, Waiblingen O 11. – Schwäbische Ware des Reginus.
18. Eierstab Simon, Waiblingen Nr. 3 auf vorgeritzter Linie. Springender Hirsch n. r. Simon, Waiblingen Nr. 51. – Schwäbische Ware des Reginus.
19. Eierstab Simon, Waiblingen Nr. 6, begleitet von Perlstab Simon, Waiblingen Nr. 127. – Ware mit Eierstab A. – Krause, Waiblingen Taf. 42, A 1.
20. Eierstab Simon, Waiblingen Nr. 7 auf vorgeritzter Linie. Blattkreuz Ricken, Waiblingen O 11. – Ware mit Eierstab B.
21. Eierstab Simon, Waiblingen Nr. 7. – Wie Nr. 20.
22. Metopenfeldereinteilung durch senkrecht und diagonal geführte Perlstäbe Simon, Waiblingen Nr. 127. Senkrecht geführte Doppelblättchen Simon, Waiblingen Nr. 96 wie ebd. 482 Abb. 5, 53. Unterer Randfries Simon, Waiblingen Nr. 153. – Wie Nr. 20.
23. Eierstab Simon, Waiblingen Nr. 9. Gelochter Bogen Simon, Waiblingen Nr. 142. – Waiblingen, Ware mit Eierstab D. – Krause, Waiblingen Taf. 42, A 2.
24. Kringel Simon, Waiblingen Nr. 111. Ansatz eines Baumes Simon, Waiblingen Nr. 73 (?). Springender Hund n. li. wohl R/F T 131 a über Kringel wie oben. – Schwäbische Ware?

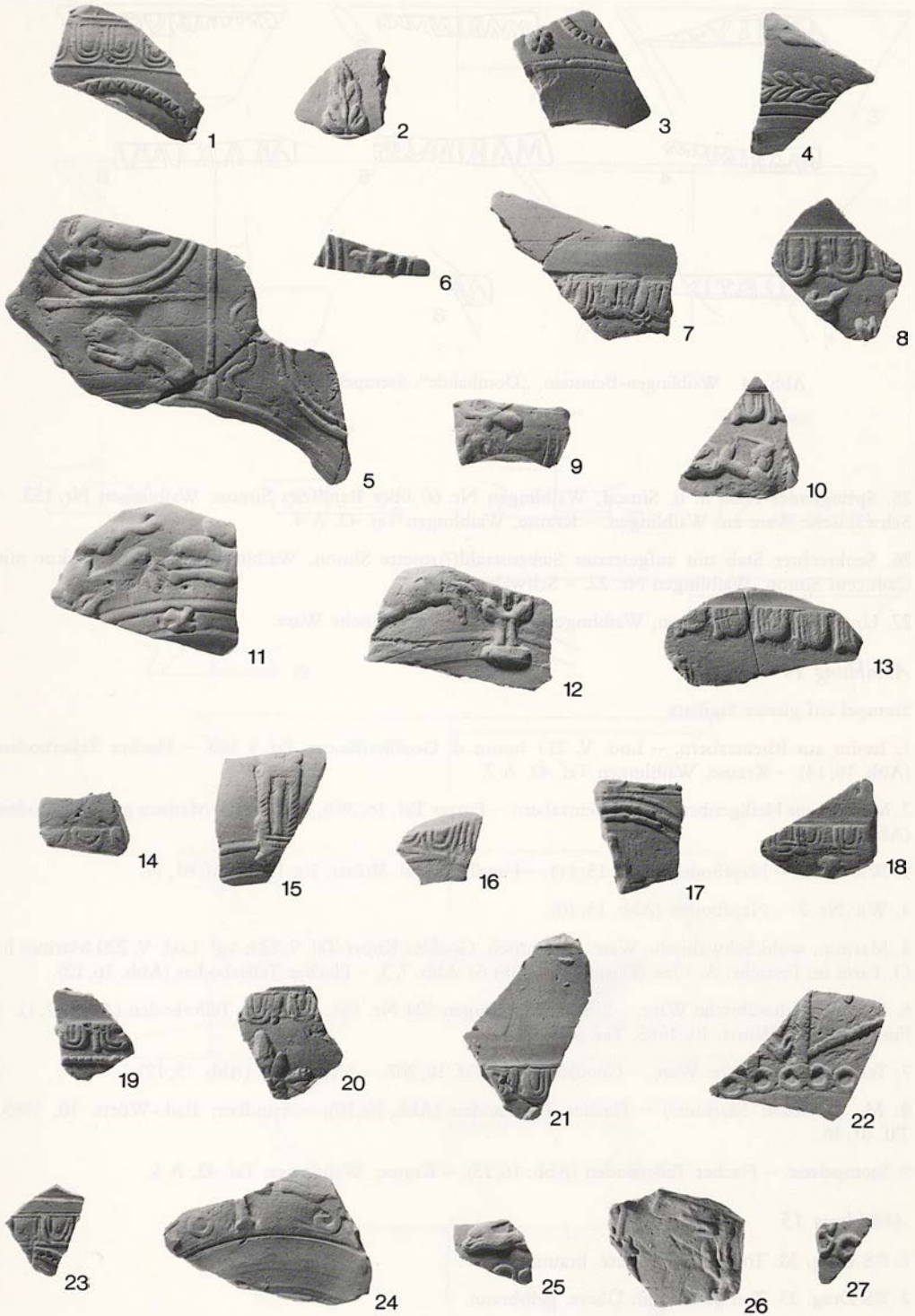


Abb. 13 Waiblingen-Beinstein, „Domhainle“. Reliefsigillata. M. 1:2.

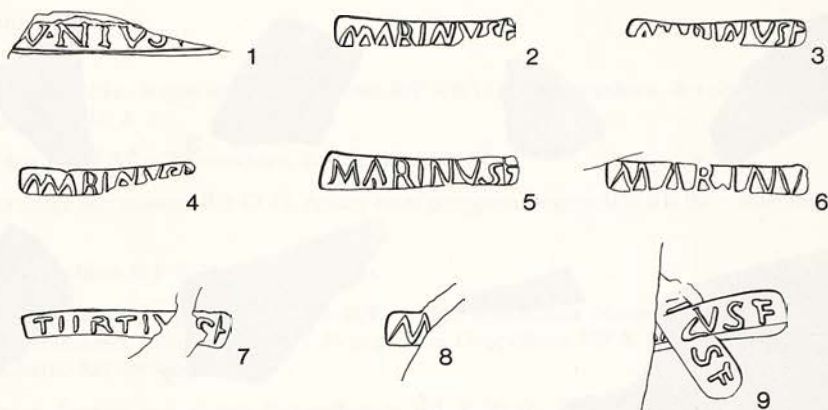


Abb. 14 Waiblingen-Beinstein, „Domhainle“. Stempel auf glatter Sigillata. M. 1:1.

25. Springender Hase n. li. Simon, Waiblingen Nr. 60 über Randfries Simon, Waiblingen Nr. 153. – Schwäbische Ware aus Waiblingen. – Krause, Waiblingen Taf. 42, A 4.

26. Senkrechter Stab mit aufgesetzter Siebenstrahl(?)rosette Simon, Waiblingen Nr. 104. Merkur mit Caduceus Simon, Waiblingen Nr. 22. – Schwäbische Ware.

27. Unterer Randfries Simon, Waiblingen Nr. 153. – Schwäbische Ware.

#### Abbildung 14

##### Stempel auf glatter Sigillata

1. Iunius aus Rheinzabern. – Lud. V, 217 Iunius d; Goeßler/Knorr Taf. 9, 103. – Flacher Tellerboden (Abb. 16, 14). – Krause, Waiblingen Taf. 42, A 7.

2. Marinus aus Heiligenberg oder Rheinzabern. – Forrer Taf. 16, 38 b; Lud. V, 220 Marinus g. – Napfboden (Abb. 15, 9).

3. Wie Nr. 2. – Napfboden (Abb. 15, 11). – Fundber. Bad.-Württ. 10, 1985, Taf. 61, 17.

4. Wie Nr. 2. – Napfboden (Abb. 15, 10).

5. Marinus, wohl Schwäbische Ware. – Identisch: Goeßler/Knorr Taf. 9, 124; vgl. Lud. V, 220 Marinus b; O. Paret in: Festschr. A. Oxé (Darmstadt 1938) 64 Abb. 7, 3. – Flacher Tellerboden (Abb. 16, 12).

6. Marinus, Schwäbische Ware. – Simon, Waiblingen 524 Nr. 154. – Flacher Tellerboden (Abb. 17, 1). – Fundber. Bad.-Württ. 10, 1985, Taf. 61, 15.

7. Tertius, Schwäbische Ware. – Goeßler/Knorr Taf. 10, 207. – Napfboden (Abb. 15, 12).

8. M- (vielleicht Marinus?) – Flacher Tellerboden (Abb. 16, 10). – Fundber. Bad.-Württ. 10, 1985, Taf. 61, 16.

9. Stempelrest. – Flacher Tellerboden (Abb. 16, 13). – Krause, Waiblingen Taf. 42, A 6.

#### Abbildung 15

1. RS Drag. 33. Ton hellrot. Überz. braunrot.

2. RS Drag. 33. Ton gelbbraun. Überz. gelbbraun.

3. RS Drag. 33. Ton hellbraun. Überz. völlig abgerieben.

4. RS Drag. 33. Ton braun. Überz. rotbraun.

5. RS Drag. 33. Ton braun. Überz. orange.



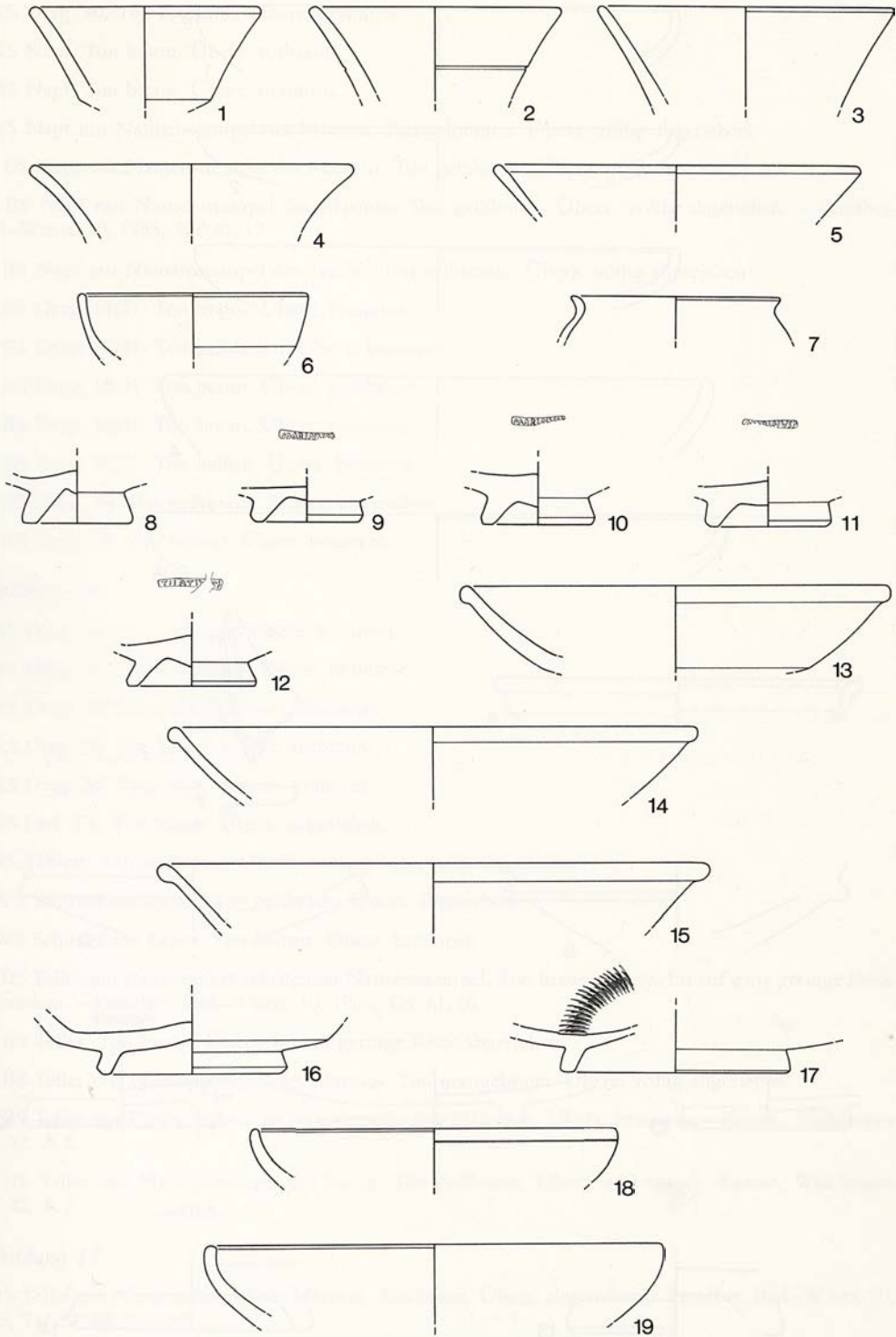


Abb. 15 Waiblingen-Beinstein, „Domhainle“. Glatte Sigillata. M. 1:3.

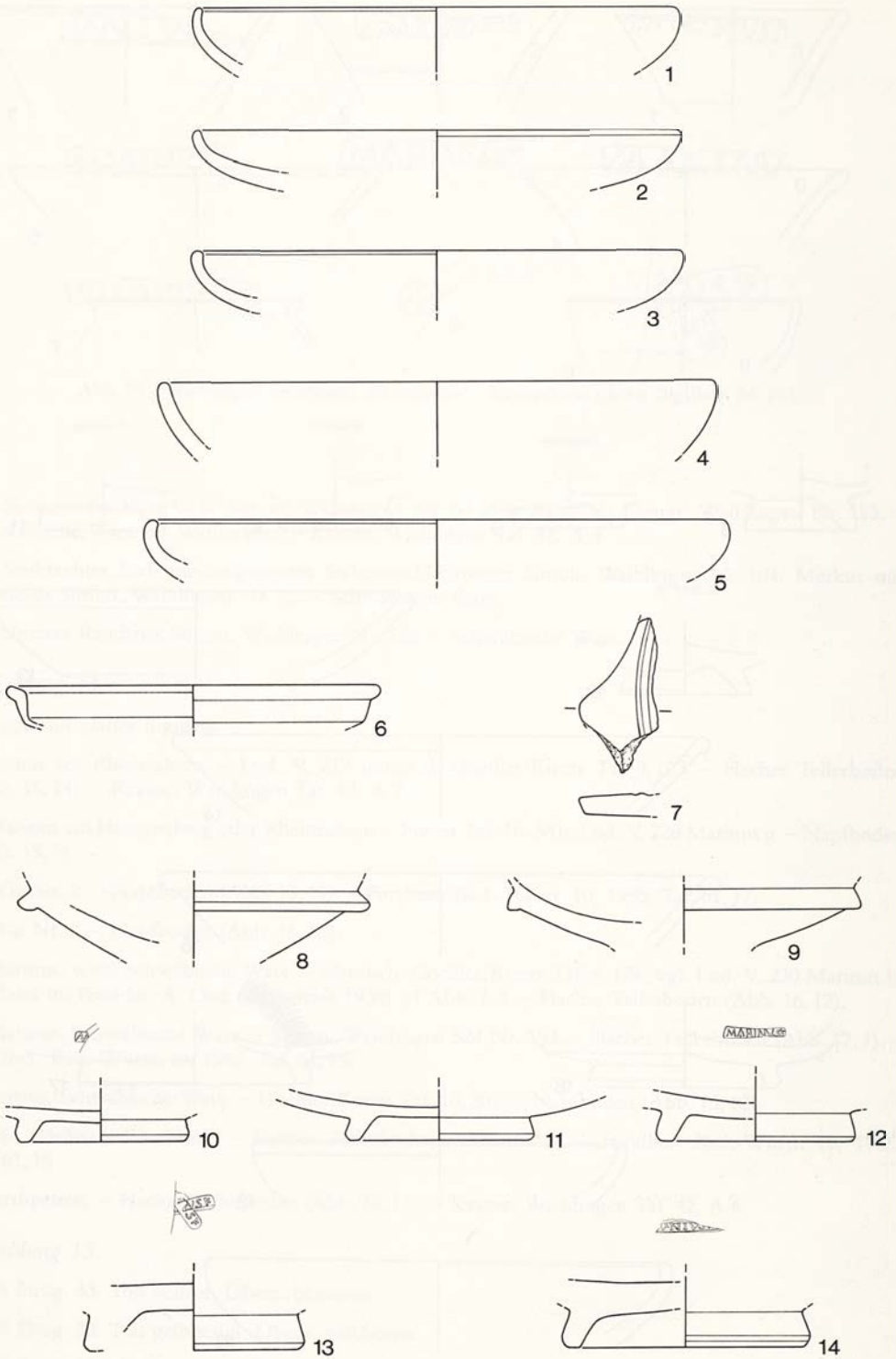


Abb. 16 Waiblingen-Beinstein, „Domhainle“. Glatte Sigillata. M. 1 : 3.

6. RS Drag. 40. Ton rotbraun. Überz. braunrot.
7. RS Napf. Ton braun. Überz. rotbraun.
8. BS Napf. Ton braun. Überz. braunrot.
9. BS Napf mit Namensstempel des Marinus. Ton gelbbraun. Überz. völlig abgerieben.
10. BS Napf mit Namensstempel des Marinus. Ton gelbbraun. Überz. dunkelrot.
11. BS Napf mit Namensstempel des Marinus. Ton gelbbraun. Überz. völlig abgerieben. – Fundber. Bad.-Württ. 10, 1985, Taf. 61, 17.
12. BS Napf mit Namensstempel des Tertius. Ton gelbbraun. Überz. völlig abgerieben.
13. RS Drag. 18/31. Ton braun. Überz. braunrot.
14. RS Drag. 18/31. Ton gelbbraun. Überz. braunrot.
15. RS Drag. 18/31. Ton braun. Überz. gelbbraun.
16. BS Drag. 18/31. Ton braun. Überz. rotbraun.
17. BS Drag. 18/31. Ton hellrot. Überz. braunrot.
18. RS Drag. 32. Ton gelbbraun. Überz. abgerieben.
19. RS Drag. 32. Ton hellrot. Überz. braunrot.

#### Abbildung 16

1. RS Drag. 32. Ton rotbraun. Überz. braunrot.
2. RS Drag. 32. Ton gelbbraun. Überz. braunrot.
3. RS Drag. 32. Ton hellrot. Überz. braunrot.
4. RS Drag. 32. Ton braun. Überz. rotbraun.
5. RS Drag. 32. Ton braun. Überz. braunrot.
6. RS Lud. Tb. Ton braun. Überz. abgerieben.
7. RS Tablett. Ton hellbraun. Überz. orangebraun, stark abgerieben.
8. WS Schüssel mit Leiste. Ton hellbraun. Überz. abgerieben.
9. WS Schüssel mit Leiste. Ton hellrot. Überz. braunrot.
10. BS Teller mit fragmentiert erhaltenem Namensstempel. Ton braun. Überz. bis auf ganz geringe Reste abgerieben. – Fundber. Bad.-Württ. 10, 1985, Taf. 61, 16.
11. BS Teller. Ton braun. Überz. bis auf geringe Reste abgerieben.
12. BS Teller mit Namensstempel des Marinus. Ton orangebraun. Überz. völlig abgerieben.
13. BS Teller mit Resten zweier Namensstempel. Ton hellbraun. Überz. braunrot. – Krause, Waiblingen Taf. 42, A 6.
14. BS Teller mit Namensstempel des Iunius. Ton hellbraun. Überz. rotbraun. – Krause, Waiblingen Taf. 42, A 7.

#### Abbildung 17

1. BS Teller mit Namensstempel des Marinus. Ton braun. Überz. abgerieben. – Fundber. Bad.-Württ. 10, 1985, Taf. 61, 15.
2. RS Drag. 43. Ton hellrot. Überz. braunrot.
3. RS Becher. Ton graubraun. Oberfl. hellgrau. Überf. dunkelgrau.
4. RS Becher. Ton dunkelbraun. Überf. dunkelgrau.

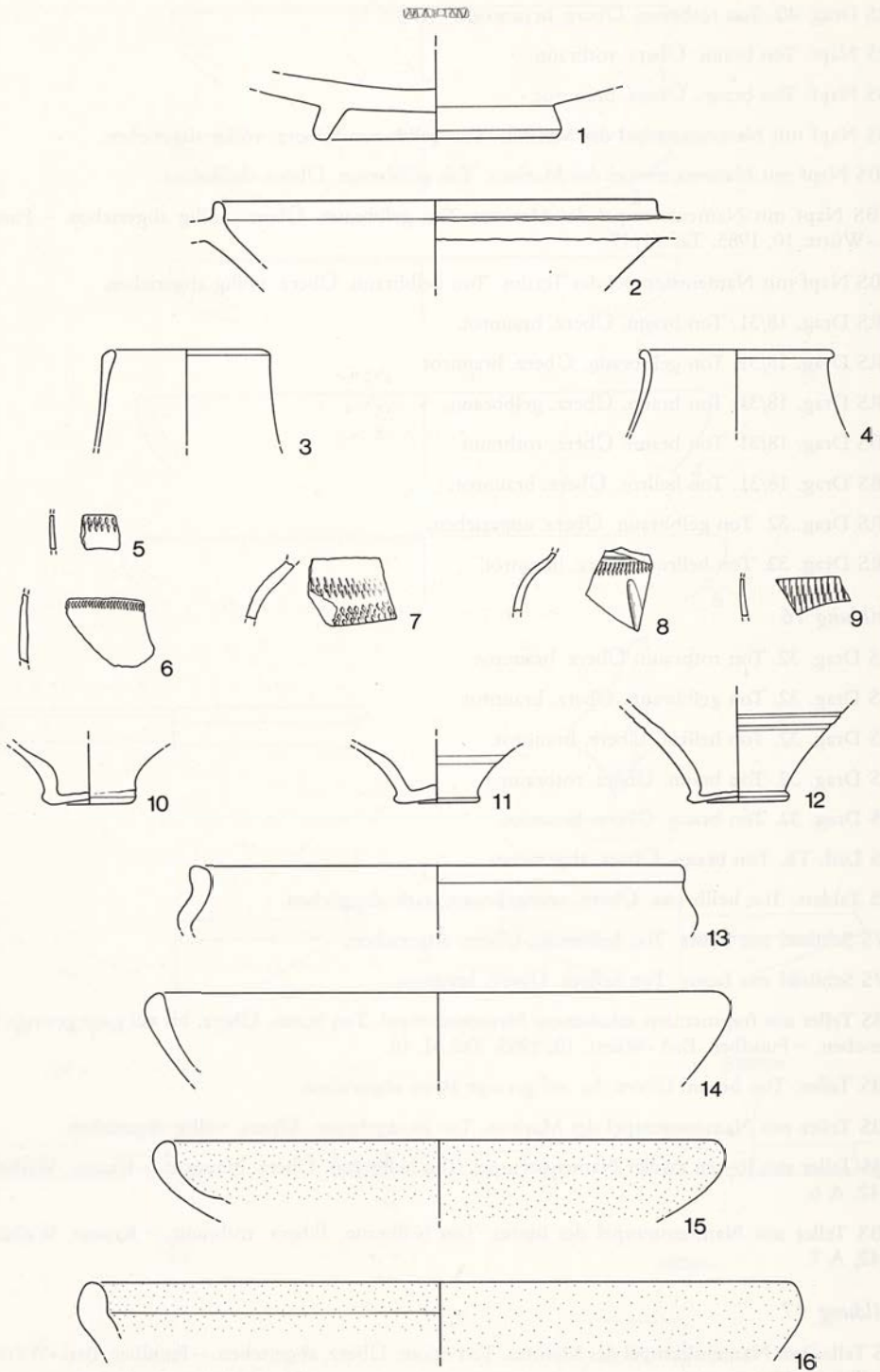


Abb. 17 Waiblingen-Beinstein, „Domhainle“. 1.2 Glatte Sigillata; 3–12 Firnisware; 13 Terra nigra; 14–16 einfache Gebrauchskeramik: Teller. M. 1:3.

5. WS mit Kerbbändern. Ton grau. Überz. hellgrau, matt.
6. WS mit Kerbband. Ton dunkelgrau. Überz. schwarz, matt.
7. WS mit Kerbbändern. Ton im Kern grau, Rinde rotbraun. Überz. grau, matt.
8. WS mit Kerbbändern. Ton rot. Überz. schwarz, glänzend.
9. WS mit Kerbband. Ton im Kern hellgrau, Rinde ockerfarben. Überf. hellbraun.
10. BS Becher. Ton dunkelgrau. Überf. grau.
11. BS Becher. Ton grau. Überf. schwarz, außen glänzend.
12. BS Becher. Ton dunkelgrau. Überf. schwarz, matt.
13. RS Schüssel mit S-Rand. Ton graubraun. Oberfl. rau, grau.
14. RS Teller mit einziehendem Rand. Ton grau. Oberfl. glatt, hellgrau.
15. RS Teller mit einziehendem Rand. Ton braun. Oberfl. außen dunkelbraun, innen graubraun. Rand schwarz geschmaucht. Überf. braunrot.
16. RS Teller mit einziehendem Rand, innen stark geknickt. Ton braun. Oberfl. ocker. Braunroter Überf. in Resten.

#### Abbildung 18

1. RS Teller mit einziehendem Rand. Ton graubraun. Oberfl. rau, tonfarben.
2. RS Teller mit einziehendem Rand. Ton rotbraun. Oberfl. ocker. Rotbrauner Überf. in Resten.
3. RS Teller mit einziehendem Rand und verdickter Lippe. Ton grau. Oberfl. rau, hellgrau.
4. RS Teller mit einziehendem Rand, außen gerillt. Ton grau. Oberfl. rau, hellgrau.
5. RS Teller mit einziehendem Rand, außen gerillt. Ton ockerfarben. Oberfl. rau, tonfarben.
6. RS Teller mit Steilrand. Ton im Kern rotbraun, Rinde dunkelbraun. Oberfl. beige. Braunroter Überf. in Resten.
7. RS Teller mit Steilrand, außen gerillt. Ton ockerfarben. Oberfl. ockerfarben. Braunroter Überf. in Resten.

#### Abbildung 19

1. RS Schüssel mit ausbiegendem Steilrand. Ton braun. Oberfl. rau-wellig, hellbraun.
2. RS Schüssel mit S-Rand. Ton braun. Oberfl. ocker, außen Reste eines braunen Überf.
3. RS Schüssel mit S-Rand. Ton dunkelbraun. Oberfl. glatt, außen dunkelbraun, innen hellbraun.
4. RS Schüssel mit Horizontalrand. Ton dunkelbraun. Oberfl. rau, schwarz.
5. RS Schüssel mit Horizontalrand. Ton graubraun. Oberfl. rau, außen graubraun, innen hellgrau.
6. RS Schüssel mit Horizontalrand. Ton ockerfarben. Oberfl. rau, graubraun.
7. RS Schüssel mit Horizontalrand. Ton dunkelgrau. Oberfl. rau, hellgrau.
8. RS Schüssel mit Horizontalrand. Ton dunkelbraun. Oberfl. rau, außen dunkelbraun, innen graubraun.
9. RS Schüssel mit Horizontalrand. Ton graubraun. Oberfl. rau, hellgrau.
10. RS Schüssel mit Horizontalrand. Ton (rot-)braun. Oberfl. rau, braun.

#### Abbildung 20

1. RS Schüssel mit Horizontalrand. Ton braun. Oberfl. rau-wellig, grau.
2. RS Schüssel mit Horizontalrand. Ton dunkelbraun. Oberfl. rau, grau.

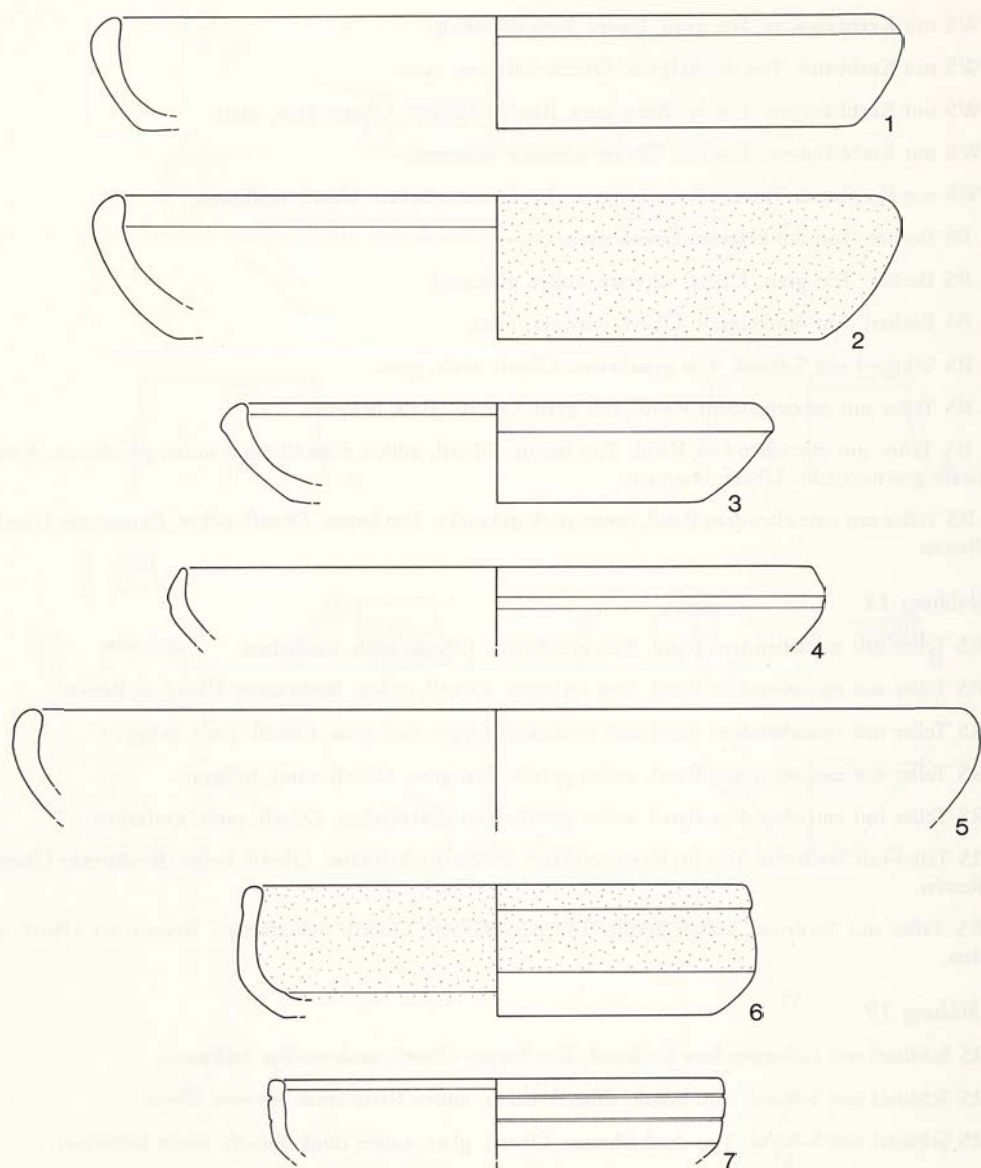


Abb. 18 Waiblingen-Beinstein, „Domhainle“. Einfache Gebrauchskeramik: Teller. M. 1:3.

3. RS Schüssel mit einziehendem Rand, oben gerillt. Ton dunkelbraun. Oberfl. rauh, grau.
4. RS Schüssel mit einziehendem Rand, außen gerillt. Ton grau. Oberfl. rauh, hellgrau.
5. RS Teller mit einziehendem Rand, außen gerillt. Ton dunkelbraun. Oberfl. rauh, schwarz geschmaucht.
6. RS Schüssel mit einziehendem Rand. Ton dunkelgrau. Oberfl. rauh, grau.
7. RS Schüssel mit einziehendem, verdicktem Rand. Ton grau. Oberfl. rauh, ockerfarben.
8. RS Topf mit S-Rand. Ton dunkelbraun. Oberfl. rauh, grau.
9. RS Topf mit S-Rand. Ton dunkelbraun. Oberfl. rauh, dunkelbraun.

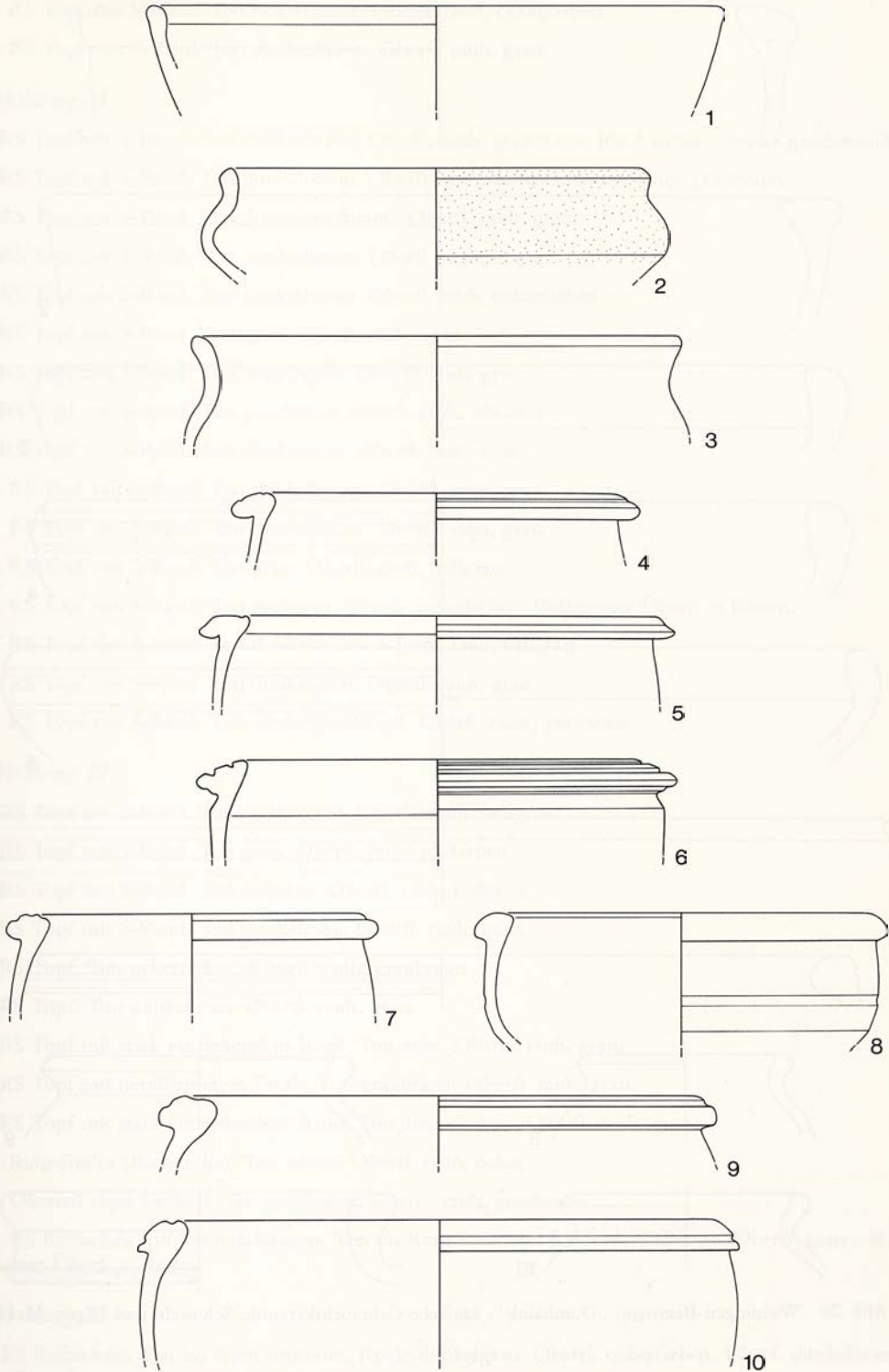


Abb. 19 Waiblingen-Beinstein, „Domhainle“. Einfache Gebrauchskeramik: Schüsseln. M. 1:3.

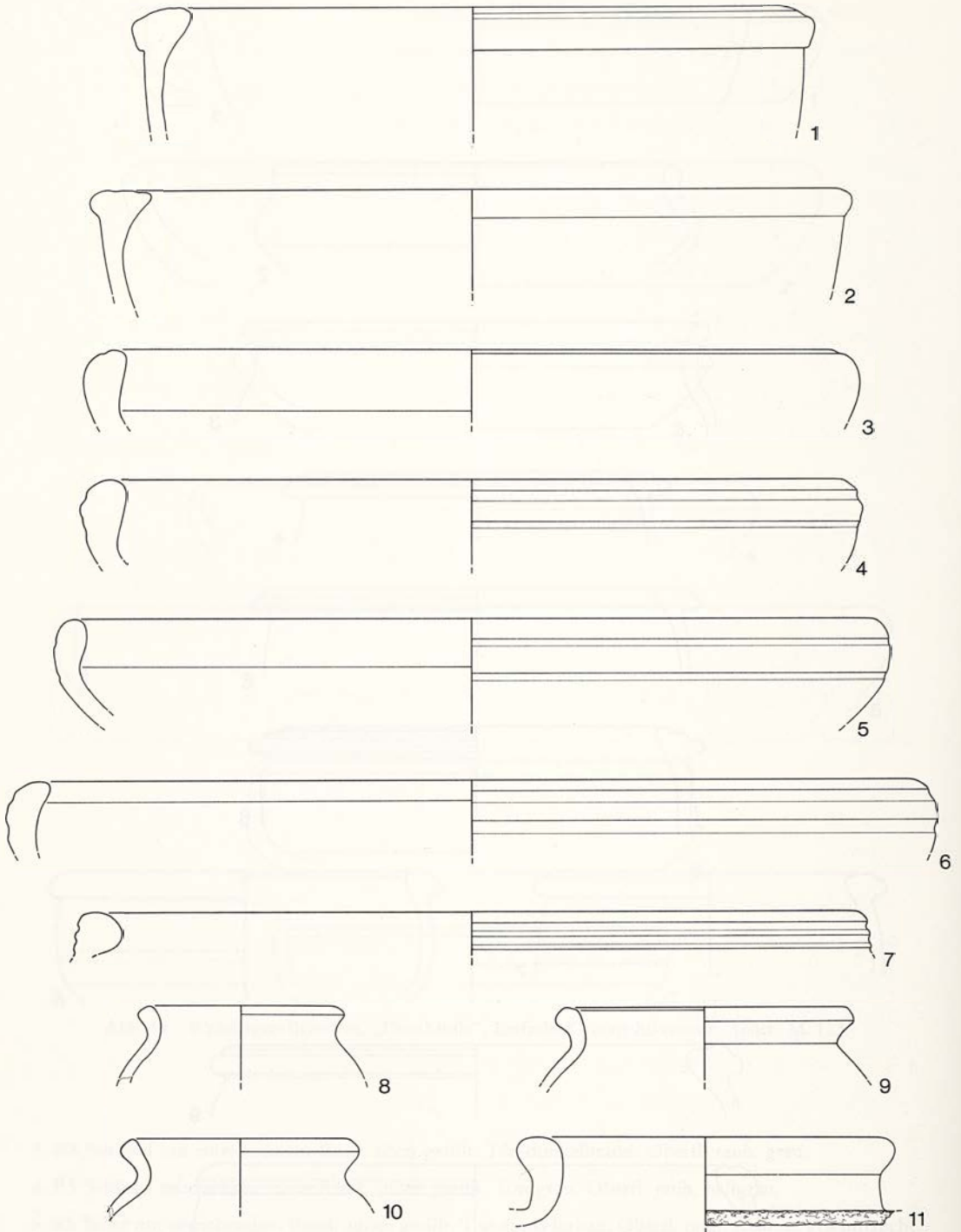


Abb. 20 Waiblingen-Beinstein, „Domhainle“. Einfache Gebrauchskeramik: Schüsseln und Töpfe. M. 1:3.



10. RS Topf mit S-Rand. Ton ockerfarben. Oberfl. rauh, ockerfarben.

11. RS Topf mit S-Rand. Ton dunkelbraun. Oberfl. rauh, grau.

#### *Abbildung 21*

1. RS Topf mit S-Rand. Ton dunkelbraun. Oberfl. rauh, graubraun. Rand außen schwarz geschmaucht.

2. RS Topf mit S-Rand. Ton dunkelbraun. Oberfl. rauh, außen schwarz, innen graubraun.

3. RS Topf mit S-Rand. Ton dunkelgraubraun. Oberfl. rauh, grau.

4. RS Topf mit S-Rand. Ton dunkelbraun. Oberfl. rauh, braun.

5. RS Topf mit S-Rand. Ton dunkelbraun. Oberfl. rauh, ockerfarben.

6. RS Topf mit S-Rand. Ton grau. Oberfl. rauh, grau.

7. RS Topf mit S-Rand. Ton dunkelgrau. Oberfl. rauh, grau.

8. RS Topf mit S-Rand. Ton graubraun. Oberfl. rauh, schwarz.

9. RS Topf mit S-Rand. Ton dunkelgrau. Oberfl. rauh, grau.

10. RS Topf mit S-Rand. Ton dunkelbraun. Oberfl. rauh, grau.

11. RS Topf mit S-Rand. Ton dunkelbraun. Oberfl. rauh, grau.

12. RS Topf mit S-Rand. Ton grau. Oberfl. rauh, hellgrau.

13. RS Topf mit S-Rand. Ton rotbraun. Oberfl. ockerfarben. Rotbrauner Überf. in Resten.

14. RS Topf mit S-Rand. Ton dunkelbraun. Oberfl. rauh, hellgrau.

15. RS Topf mit S-Rand. Ton dunkelgrau. Oberfl. rauh, grau.

16. RS Topf mit S-Rand. Ton dunkelgraubraun. Oberfl. rauh, graubraun.

#### *Abbildung 22*

1. RS Topf mit S-Rand. Ton dunkelgrau. Oberfl. rauh, hellgrau.

2. RS Topf mit S-Rand. Ton grau. Oberfl. rauh, tonfarben.

3. RS Topf mit S-Rand. Ton hellgrau. Oberfl. rauh, hellgrau.

4. RS Topf mit S-Rand. Ton dunkelgrau. Oberfl. rauh, grau.

5. RS Topf. Ton ockerfarben. Oberfl. rauh, graubraun.

6. RS Topf. Ton dunkelgrau. Oberfl. rauh, grau.

7. RS Topf mit stark einziehendem Rand. Ton grau. Oberfl. rauh, grau.

8. RS Topf mit herzförmigem Profil. Ton graubraun. Oberfl. rauh, grau.

9. RS Topf mit stark einziehendem Rand. Ton dunkelbraun. Oberfl. rauh, grau.

10. Ringständer (Brennhilfe). Ton braun. Oberfl. rauh, ocker.

11. Oberteil eines Deckels. Ton graubraun. Oberfl. rauh, graubraun.

12. RS Reibschale mit kurzem Kragen. Ton im Kern rotbraun, Rinde dunkelbraun. Oberfl. braun. Rotbrauner Überf. in Resten.

#### *Abbildung 23*

1. RS Reibschale. Ton im Kern rotbraun, Rinde dunkelgrau. Oberfl. ockerfarben. Überf. dunkelbraun, streifig aufgetragen.

2. RS Reibschale mit lang ausgezogenem Kragen. Ton im Kern grau, Rinde ockerfarben. Oberfl. rauh, ockerfarben.

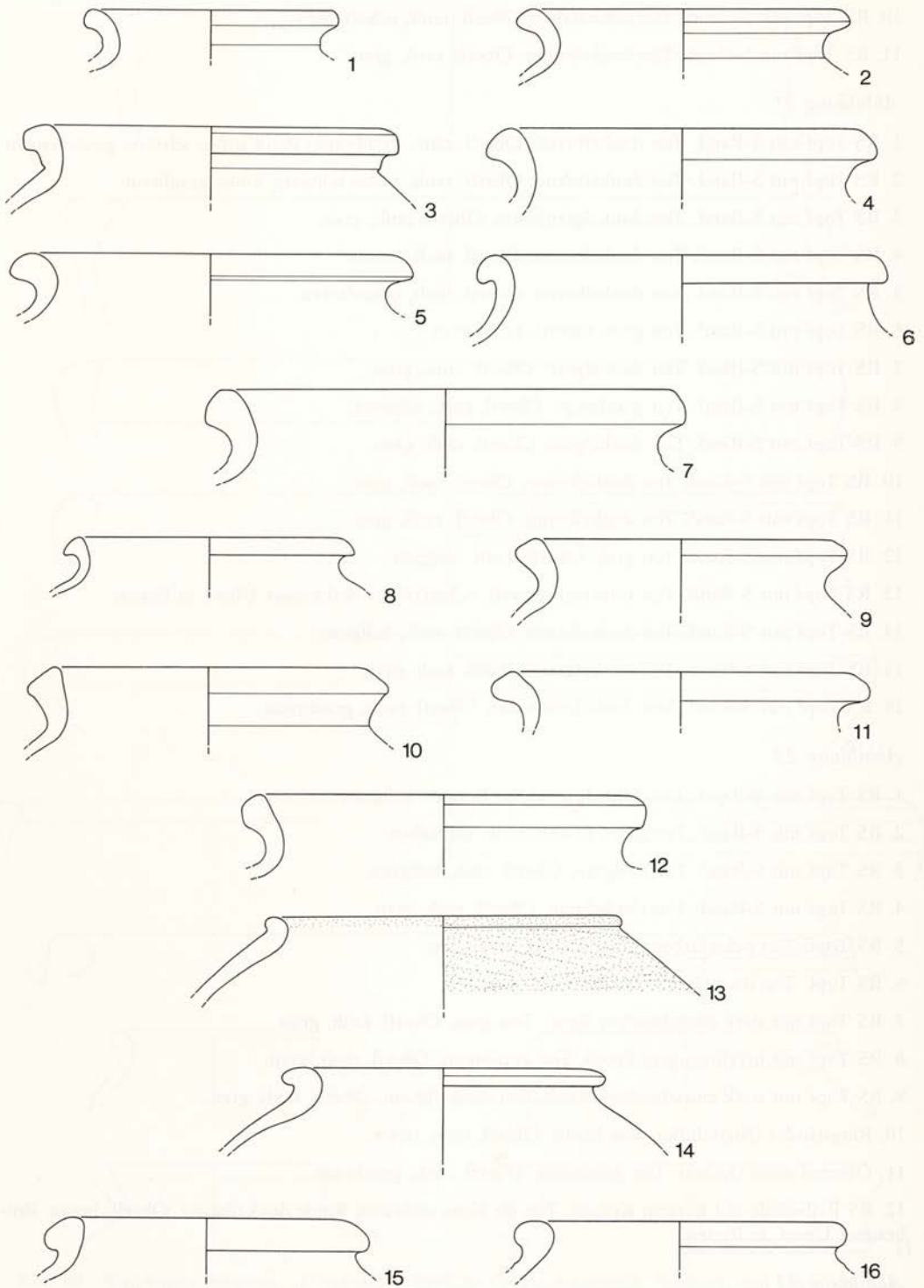


Abb. 21 Waiblingen-Beinstein, „Domhainle“. Einfache Gebrauchskeramik: Töpfe. M. 1:3.

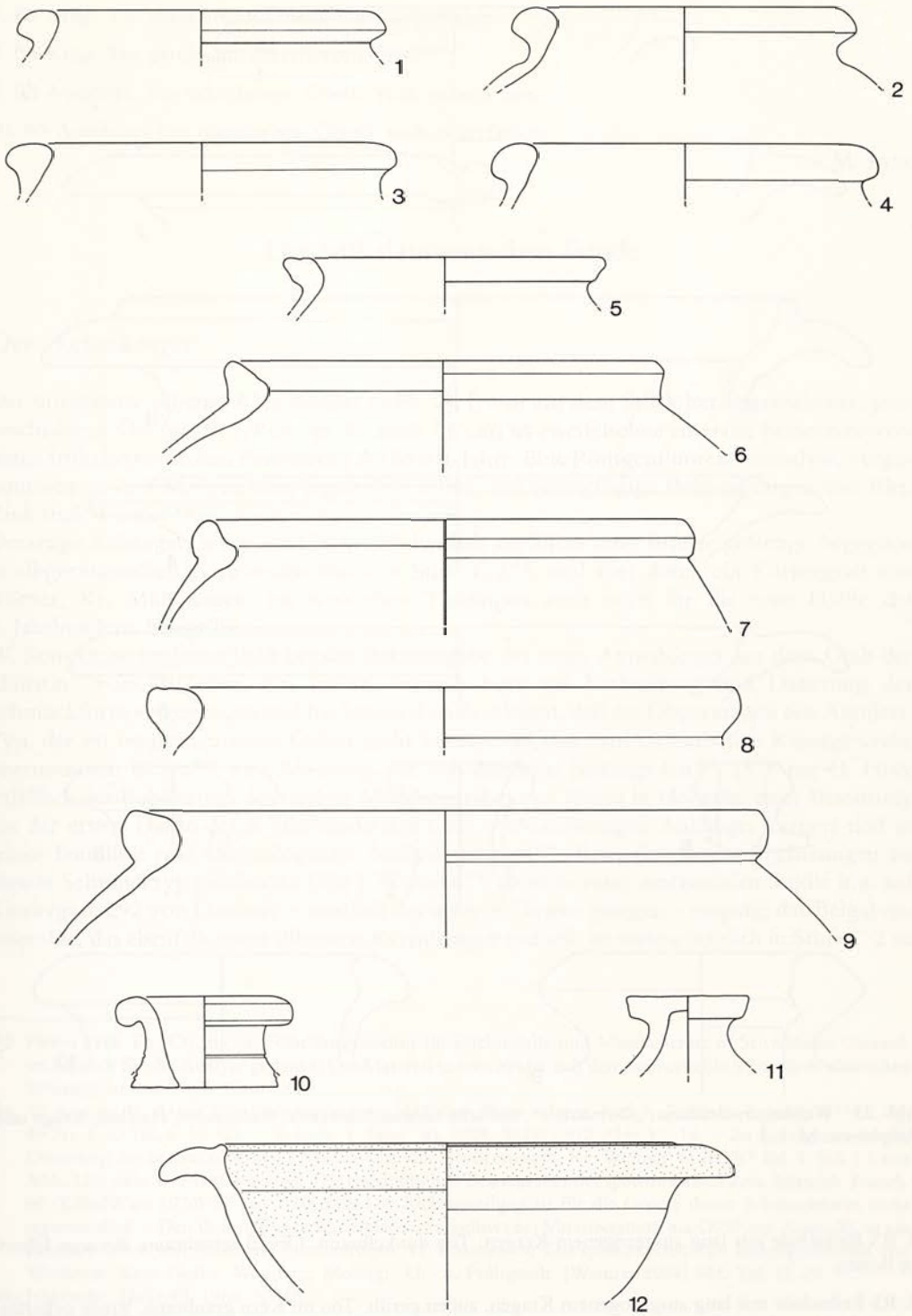


Abb. 22 Waiblingen-Beinstein, „Domhainle“. Einfache Gebrauchskeramik: Töpfe, Sonderformen und Reibschalen. M. 1:3.

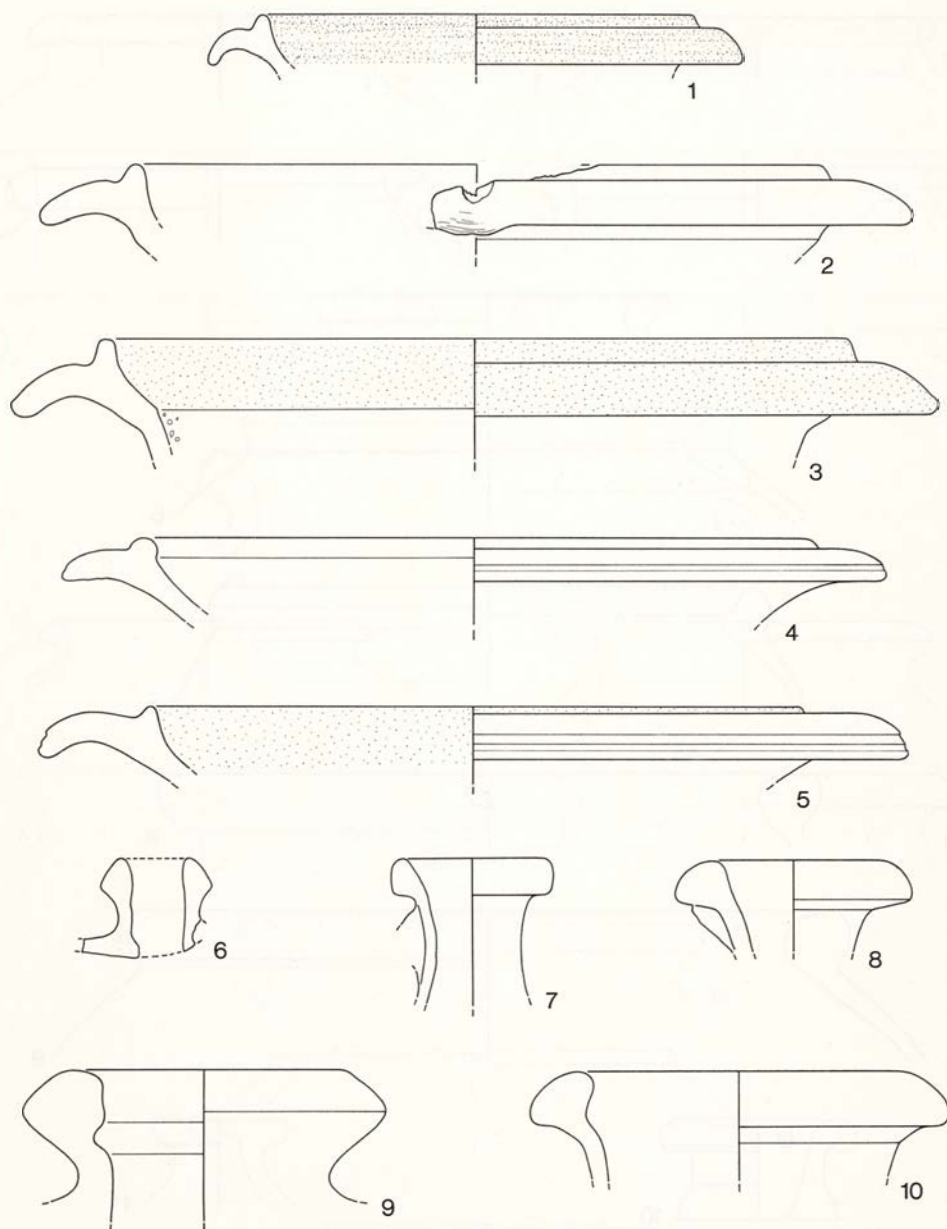


Abb. 23 Waiblingen-Beinstein, „Domhainle“. Einfache Gebrauchskeramik: Reibschalen, Flaschen, Krüge und Amphoren. M. 1:3.

3. RS Reibschale mit lang ausgezogenem Kragen. Ton dunkelbraun. Oberfl. graubraun. Brauner Überf. in Resten.

4. RS Reibschale mit lang ausgezogenem Kragen, außen gerillt. Ton im Kern graubraun, Rinde ockerfarben. Oberfl. rau, ockerfarben.

5. RS Reibschale mit lang ausgezogenem Kragen, außen gerillt. Ton graubraun. Oberfl. ockerfarben. Rotbrauner Überf. in Resten.

6. Ausguß (von Flasche oder Krug). Ton ockerfarben. Oberfl. rau, graubraun.

7. RS Krug. Ton ockerfarben. Oberfl. rau, ockerfarben.
8. RS Krug. Ton graubraun. Oberfl. rau, grau.
9. RS Amphore. Ton ockerfarben. Oberfl. rau, ockerfarben.
10. RS Amphore. Ton ockerfarben. Oberfl. rau, ockerfarben.

M. LUIK

## Die frühalamannischen Funde

### *Der Axtanhänger*

Der unverzierte silberne Axtanhänger (Abb. 24, 1) mit aus dem Stück herausgetriebener, jetzt beschädigter Öse (gr. B. 1,9 cm; gr. H. noch 1,6 cm) ist zweifelsohne eines der bemerkenswertesten frühalamannischen Fundstücke der letzten Jahre. Eine Röntgenfluoreszenzanalyse, vorgenommen an drei Meßpunkten, ergab 98% Silber und geringfügige Beimengungen von Blei, Zink und Wismut<sup>93</sup>.

Derartige Anhänger, selten aus Gold, mehrheitlich aus Silber oder Bronze gefertigt, begegnen in elbgermanischen Grabfunden zuerst in Stufe C 2<sup>94</sup>, sind aber durch ein Körpergrab von Körner, Kr. Mühlhausen, im westlichen Thüringen auch noch für die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts belegt<sup>95</sup>.

W. SCHULZ ist im Jahre 1933 bei der Bekanntgabe der neun Axtanhänger aus dem Grab der „Fürstin“ von Haßleben, Kr. Erfurt, erstmals kurz auf Verbreitung und Datierung der Schmuckform eingegangen und hat bereits damals erkannt, daß die Elbgermanen den Amulett-Typ, der im ostgermanischen Gebiet nicht bekannt sei, aus dem sarmatischen Kunstgewerbe übernommen hätten<sup>96</sup>, eine Meinung, die sich durchaus bestätigt hat<sup>97</sup>. 1977 hat H. HINZ anlässlich der Publikation des reichen Mädchengrabes von Bosau in Holstein, einer Bestattung aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr., die axtförmigen Anhänger kartiert und in seiner Fundliste eine chronologische Analyse geboten<sup>98</sup>. Bemerkenswerte Ergänzungen zu diesem Schmucktyp publizierte 1988 J. WERNER<sup>99</sup>, als er in einer umfassenden Studie u. a. auf Kindergrab 292 von Dančeny – westlich des unteren Dnjestr gelegen – einging; das Beigabensembel, das ebenfalls einen silbernen Axtanhänger enthielt, ist wahrscheinlich in Stufe C 2 zu

93 Herrn Prof. Dr. CH. RAUB, Forschungsinstitut für Edelmetalle und Metallchemie in Schwäbisch Gmünd, sei herzlich für die Analyse gedankt. Das Material unterscheidet sich demnach erheblich von dem römischen Schlangenumarmreif, vgl. Anm. 26.

94 W. SCHULZ/R. ZAHN, Das Fürstengrab von Haßleben. Röm.-Germ. Forsch. 7 (Berlin/Leipzig 1933) 6; 37; 49 Nr. 6 u. Taf. 5, 15–21. – Zeitschr. f. Ethn. 40, 1908, 902 ff.; 912 Abb. 13; 14. – Zu korrigieren ist die Datierung der beiden silbernen Axtanhänger von Großbromstedt, Kr. Weimar, in RGA<sup>2</sup> Bd. 1, 565 § 5 mit Abb. 126: siehe G. MILDENBERGER, Die thüringischen Brandgräber der spätrömischen Zeit. Mitteldt. Forsch. 60 (Köln/Wien 1970) 57; bes. 110; 115. Die Richtigstellung ist für die Genese dieser Schmuckform nicht unwesentlich. – Den thüringischen Exemplaren, aufgelistet bei MILDENBERGER a.a.O. 57 mit Anm. 20, ist ein silbernes Stück von Wechmar hinzuzufügen: H. KAUFMANN, Das spätkaiserzeitliche Brandgräberfeld von Wechmar, Kreis Gotha. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. (Weimar 1984) 64 f. Taf. 17, 29.

95 Jahresschr. Halle 48, 1964, 328 ff.

96 SCHULZ/ZAHN (Anm. 94) 37.

97 J. TEJRAL, Mähren im 5. Jahrhundert. Stud. Arch. Úst. Českoslov. Akad. Brno I/3 (Praha 1973) 42. – H. HINZ, Offa 34, 1977, 27; 31. – R. KOCH, Tracht (Anm. 10) 483.

98 Offa, 34, 1977, 30 mit Abb. 13; 31 f.

99 J. WERNER, Dančeny und Brangstrup. Untersuchungen zur Černjachov-Kultur zwischen Sereth und Dnestr und zu den ‚Reichtumszentren‘ auf Fünen. Bonner Jahrb. 188, 1988, 262 mit Anm. 54; 55.

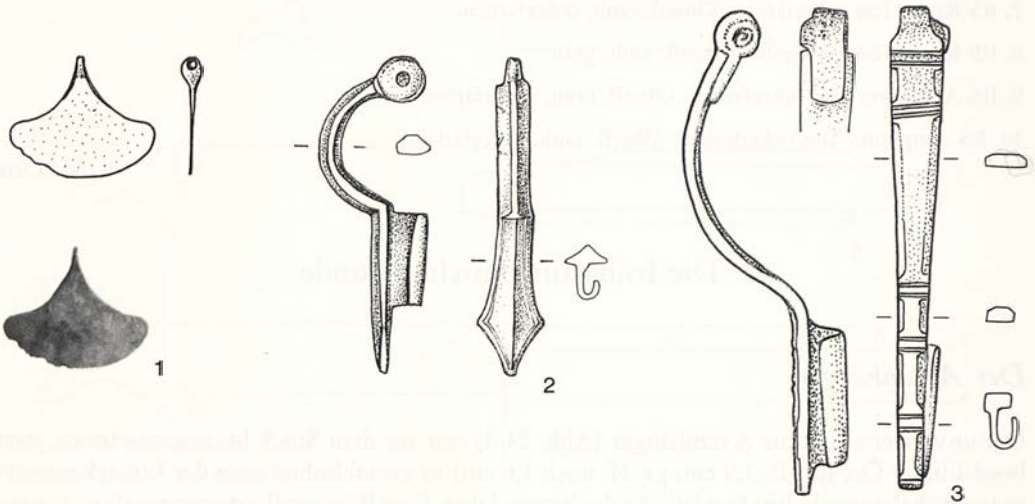


Abb. 24 Waiblingen-Beinstein, „Domhainle“. 1 Silber; 2,3 Bronze. M. 1:1.

datieren. Wichtig ist der Hinweis WERNERS insbesondere auf den ersten axtförmigen Anhänger aus der Przeworsk-Kultur, ein Halbfabrikat aus einer jungkaiserzeitlichen Siedlung von der oberen Weichsel<sup>100</sup>.

Trotz einiger Nachträge hat sich das von HINZ skizzierte Kartenbild nicht entscheidend verändert, somit sind Verbreitung und Datierung dieser symbolträchtigen Anhängerform, die ausschließlich von Mädchen und Frauen getragen wurde, gut zu überblicken: Die ältesten Belege aus der Spätlatène- und älteren Kaiserzeit finden sich in dakischen und sarmatischen Gräbern Siebenbürgens und der Theißebene<sup>101</sup>. Ebendort gibt es Axtanhänger auch noch aus dem 3. und 4. Jahrhundert<sup>102</sup>. Die elbgermanischen Stücke stammen vornehmlich aus Grabfunden der Stufe C 2, es gibt – seltene – Nachweise aber bis ins frühe 5. Jahrhundert. Sie gelangten außerdem „im 5. Jahrhundert nach Ausweis ostgermanischer Frauengräber über Pannonien bis nach Frankreich und Italien“<sup>103</sup>.

Wichtig für den Axtanhänger von Waiblingen-Beinstein sind vier bisher wenig beachtete Vorkommen aus dem mainfränkischen und hessischen Raum sowie aus der Oberpfalz, nehmen sie doch dem südwestdeutschen Stück seine geographisch isolierte Lage. Schon seit 1955 ist ein silberner Axtanhänger aus einem Frauengrab von Karben-Rendel im Wetteraukreis bekannt<sup>104</sup>. S. SPORS-GRÖGER datiert diese frühalamannische Bestattung – entgegen E. KELLER – in die frühe Stufe C 3, d. h. sie rechnet mit der Grabanlage vor der Mitte des 4. Jahrhunderts<sup>105</sup>. Ein ebenfalls aus Silber gearbeiteter axtartiger Anhänger aus dem Grab einer Alamannin von Berching-Pollanten in der Oberpfalz wurde durch TH. FISCHER recht früh in die zweite Hälfte

100 K. GODŁOWSKI, *Die Kunde* N.F. 37, 1986, 117 Abb. 9, 20; 119.

101 TEJRAL (Anm. 97) 42. – HINZ (Anm. 97) 31.

102 A. SALOMON, *Folia Arch.* 11, 1959, 82f. – G. ANNIBALDI/J. WERNER, *Germania* 41, 1963, 370 Anm. 43. – HINZ (Anm. 97) 31.

103 WERNER (Anm. 99) 262. – Siehe schon ANNIBALDI/WERNER (Anm. 102) 370 und TEJRAL (Anm. 97) 43.

104 *Germania* 33, 1955, 125 mit Taf. 11, 13–30.

105 S. SPORS-GRÖGER, *Frühalamannische Funde von Karben-Rendel, Wetteraukreis*. In: *Wetterauer Geschbl. Beitr. z. Gesch. u. Landeskd.* 40, 1991, 304. – KELLER, *Chronologie* (Anm. 6) 275 Anm. 114. Kritisch zur Datierung von KELLER schon H. SCHACH-DÖRGES, *Fundber. Bad.-Württ.* 6, 1981, 655 mit Anm. 193.

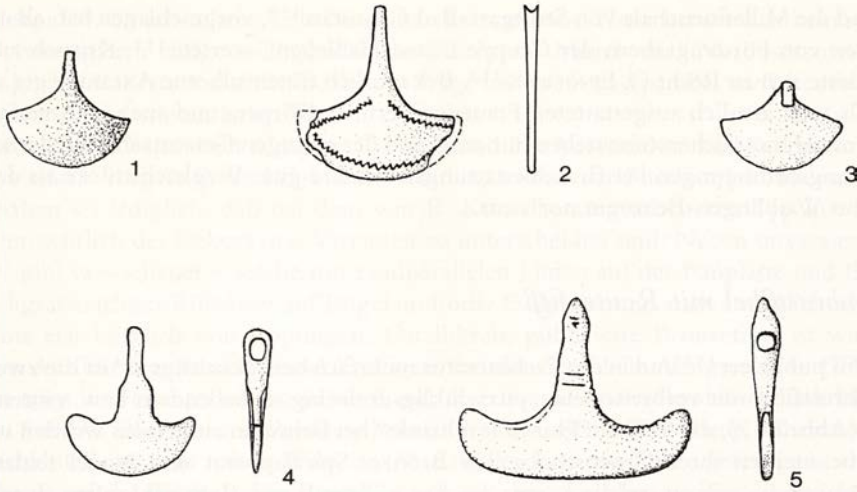


Abb. 25 Axtanhänger. 1 Haßleben, Kr. Weimar; 2 Dienstedt, Kr. Arnstadt; 3 Körner, Kr. Mühlhausen; 4 Karben-Rendel, Wetteraukreis; 5 Berching-Pollanten, Kr. Neumarkt i. d. OPF. M. 1:1.

des 3. Jahrhunderts datiert<sup>106</sup>. U. KOCH und S. SPORS-GRÖGER schlugen hingegen mit guten Gründen wegen der typologisch jungen Ösenperlen, die deutlich aus einer zylindrischen Öse und einem Kugelhänger bestehen, Stufe C 3 vor<sup>107</sup>. Zwei Lesefunde aus germanischen Siedlungen in Gaukönigshofen und Michelfeld in Mainfranken sind nicht genauer datierbar<sup>108</sup>.

Überschaut man das variantenreiche und weit gestreute Fundmaterial der axtförmigen Anhänger, so stimmen mit dem silbernen Exemplar von Waiblingen-Beinstein hinsichtlich der Größe, der Form mit stark ausschwingender „Schneide“ und der Ösengestaltung am besten die goldenen Stücke von Haßleben (Abb. 25, 1) überein. Die beiden silbernen Anhänger aus dem Grabfund von Dienstedt, Kr. Arnstadt (Abb. 25, 2), sind in allen drei genannten Punkten ebenfalls außerordentlich ähnlich, doch tragen sie zusätzlich Tremolierstich<sup>109</sup>. Die jüngeren Anhänger von Körner, Kr. Mühlhausen (Abb. 25, 3), unterscheiden sich wesentlich durch ihre hakenartig umgebogenen Ösen, diejenigen von Rendel (Abb. 25, 4) und Pollanten (Abb. 25, 5) durch ihre Form und Herstellung. Deshalb wird für den Lesefund von Flur „Domhainle“ eine Datierung in Stufe C 2 vorgeschlagen.

Wenn als beste Parallelen Funde aus den „Adelsgräbern“ von Haßleben und Dienstedt genannt wurden, so soll damit keinesfalls eine soziologische Interpretation für das Stück von Waiblingen-Beinstein verknüpft sein, wie sie CHRISTLEIN vor zwanzig Jahren für zwei Einzelfunde, nämlich den goldenen Spiralfingerring wahrscheinlich von Kemnat, Gde. Ostfildern, Kr. Ess-

106 Arch. Jahr Bayern 1983 (1984) 123 ff.; bes. 126. – Siehe außerdem sehr gute Abbildung mit etwas abweichender Datierung bei W. MENGHIN, Frühgeschichte Bayerns (Stuttgart 1990) Taf. 3.

107 U. KOCH, Der Runde Berg bei Urach VI. Die Glas- und Edelsteinfunde aus den Plangrabungen 1967–1983. Heidelberg. Akad. Wiss. Komm. Alam. Altkde. Schr. Bd. 12 (Sigmaringen 1987) 322 mit Anm. 33. – SPORS-GRÖGER (Anm. 105) 303f. mit Anm. 33a.

108 Zitat nach R. KOCH, Tracht (Anm. 10) 483 Anm. 153a.

109 Er tritt in ähnlicher Form auf den völkerwanderungszeitlichen Stücken von Rábapordány auf: IPEK 2, 1926 Taf. 19, 11. – Auch sonst lassen sich durchaus Analogien finden, so etwa ähnelt der eine silberne Axtanhänger von Haßleben (SCHULZ/ZAHN [Anm. 94] Taf. 15, 5) stark den Stücken von Großbromstedt aus dem gleichen Material, während die anderen drei silbernen Axtanhänger von Haßleben (ebd. Taf. 15, 21) hinsichtlich der markant herausgearbeiteten Öse einem sarmatischen Fund von Kétegyháza verwandt sind, siehe M. PÁRDUCZ, Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns III. Arch. Hung. N.F. 30 (Budapest 1950) Taf. 82, 3.

lingen, und die Millefiorischale von Stuttgart-Bad Cannstatt<sup>110</sup>, vorgeschlagen hat, als er sie als „Anzeichen von Fürstengräbern der Gruppe Leuna-Haßleben“ wertete<sup>111</sup>. Kritisch zu seiner These äußerte sich zu Recht G. FINGERLIN<sup>112</sup>. Bekanntlich treten silberne Axtanhänger sowohl in reich als auch ärmlich ausgestatteten Frauengräbern, in Körper- und auch in Brandgräbern Thüringens auf; möglicherweise stehen nur aufgrund der geringen Gesamtzahl und der schlechten Erhaltungsbedingungen bei Brandbestattungen weitere gute Vergleichsstücke zu dem Exemplar von Waiblingen-Beinstein noch aus.

### *Die Armbrustfibel mit Rautenfuß*

Seit langem publiziert<sup>113</sup> und in der Fachliteratur mehrfach berücksichtigt<sup>114</sup> ist die zweigliedrige Armbrustfibel mit verbreitertem, spitzwinklig-dreieckig schließendem bzw. rautenförmigem Fuß (Abb. 24, 2), die 1952 auf Flur „Domhainle“ bei Beinstein aufgelesen worden war. Sie ist, wie die meisten ihrer Gegenstücke, aus Bronze, Spiralapparat und Nadel fehlen. Ihre Kennzeichen sind: massiver, relativ kurzer, hochgewölbter Bügel, flach geklopfter, durchbohrter Spiralachsenhalter, langer Fuß mit randbegleitender feiner Doppellinienzier und flachdreieckigem Querschnitt, stegförmig-offener und stark verkürzter Nadelhalter; gr. L. 4,2 cm.

Die Fibel zählt zu der im Detail variantenreichen Gruppe Almgren VI,2 Fig. 174–177. M. SCHULZE hat das Exemplar in ihrer detaillierten Untersuchung über die spätkaiserzeitlichen Armbrustfibeln mit festem Nadelhalter ihrer Gruppe 177 zugeordnet<sup>115</sup> und Fibeln aus dem mittleren Neckarraum von Gundelsheim, Kr. Heilbronn, Walheim, Kr. Ludwigsburg, und Sindelfingen, Kr. Böblingen, an die Seite gestellt. Für die Gruppe 177 konnte SCHULZE „zwei gleichrangige Verbreitungszentren“ herausarbeiten: das Elbegebiet und Südwestdeutschland; Vorkommen außerhalb der beiden genannten Gebiete bleiben vereinzelt und können deshalb vernachlässigt werden. Das Kartenbild überrascht nicht, handelt es sich doch um eine im elbgermanischen Kulturkreis äußerst beliebte Form, die von den landnehmenden Alamannen nach Südwestdeutschland mitgebracht und dann auch dort hergestellt worden ist<sup>116</sup>. Anzumerken ist, daß die von SCHULZE herausgestellte Gruppe 177 nicht kohärent erscheint, lassen sich doch zum Beispiel bei den Fibeln von Gerlachsheim Grab 2<sup>117</sup> und Gundelsheim<sup>118</sup> sowohl im Detail als auch im Gesamthabitus erhebliche Unterschiede nicht übersehen.

Bereits 1974 hat R. KOCH auf Merkmale an süddeutschen Armbrustfibeln aufmerksam gemacht, die es gestatteten, hier eine eigenständige Fortentwicklung des Typs Almgren 174–177 anzunehmen: kräftige, massive, facettierte Fibelbügel und fischgrätenartiger oder kreuzförmiger

110 Diesen Fund hält D. PLANCK allerdings nicht für alamannisch, sondern für römisch, siehe PLANCK, Wiederbesiedlung (Anm. 9) 93 Anm. 30.

111 Arch. Korrb. 2, 1972, 47 ff.

112 FINGERLIN, Breisgau (Anm. 8) 136. Siehe auch SCHACH-DÖRGES (Anm. 105) 656 zu der Frage, ob soziologische Erkenntnisse, die in einem engen Raum gewonnen wurden, auf eine andere Landschaft mit historisch abweichenden Gegebenheiten übertragen werden dürfen.

113 Fundber. Schwaben N.F. 14, 1957, 195 Taf. 27 B, 2. Heute aufbewahrt im Steinzeitmuseum (Sammlung REINHARD), Rathaus von Korb-Kleinheppach.

114 z. B. R. CHRISTLEIN, Arch. Korrb. 1, 1971, 42 ff. – U. KOCH, Der Runde Berg bei Urach V. Die Metallfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967–1981. Heidelbg. Akad. Wiss. Komm. Alam. Altde. Schr. Bd. 10 (Heidelberg 1984) 23.

115 M. SCHULZE, Die spätkaiserzeitlichen Armbrustfibeln mit festem Nadelhalter. Antiquitas R. 3 Bd. 19 (Bonn 1977) 101 f. mit Karte 10. Eine erste Zusammenstellung der Fibeln Almgren 174–177 für Süddeutschland bei E. KELLER, Bayer. Vorgeschbl. 35, 1970, 151 Anm. 12 mit Abb. 2.

116 Arch. Korrb. 1, 1971, 47 ff. – U. KOCH (Anm. 114) 23.

117 CH. PESCHECK, Germanische Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken. Münchner Beitr. Voru. Frühgesch. 27 (München 1978) Taf. 118, 6.

118 Fundber. Schwaben N.F. 15, 1959, 83 ff. Taf. 45, 1.2.



Strichdekor<sup>119</sup>. Durch relativ viele Neufunde konnte seine These inzwischen bekräftigt werden<sup>120</sup>, wenngleich einige wenige ähnliche Fibeln aus Mittel- und Nordostdeutschland die ursprünglich geäußerte Ausschließlichkeit in Frage stellen<sup>121</sup> und parallel verlaufende Entwicklungstendenzen vermuten lassen<sup>122</sup>.

Die südwestdeutschen Fibeln Almgren 174–177 und ihre Verwandten sind in den vergangenen Jahren vielfach vorgestellt und diskutiert worden, so daß der Fundbestand überschaubar ist. Festgehalten sei lediglich, daß bei dem von R. KOCH herausgearbeiteten Typ mit kräftigem Bügel hinsichtlich des Dekors drei Varianten zu unterscheiden sind: Neben unverzierten Stücken<sup>123</sup> gibt es – seltener – solche mit randparallelen Linien auf der Fußplatte und Exemplare mit fischgrätenartiger Rillenzier auf Bügel und/oder Fußplatte und auch zusätzlichen Randkerben. Eine erst kürzlich von Bopfingen, Ostalbkreis, publizierte Bronzefibel ist wegen ihrer massiven Ausführung ebenfalls dieser kräftigen Variante der Fibeln Almgren 174–177 zuzuordnen. Sie trägt interessanterweise zusätzlich zum Kreuz- und Querrillendekor Punktkreismuster auf dem Fuß<sup>124</sup>. Die Fibel von Beinstein besitzt im südwestdeutschen Raum bisher nur ein gutes Vergleichsstück aus dem nahen Walheim<sup>125</sup>, das allerdings aus Silber gefertigt ist.

Die Datierung der Fibelgruppe ist erst durch wenige geschlossene Funde gesichert. Nach SCHULZE stellt sich die Gruppe 177 „als eine sehr langlebige Fibelserie heraus, die bereits im frühen 3. Jh. auftritt und erst gegen Ende des 4. Jh. oder im frühen 5. Jh. ausläuft“<sup>126</sup>. Einziger Beleg für die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts ist Grab 56 von Preetz in Holstein<sup>127</sup>, dies wird chorologisch begründet, denn Grab 56 liegt in der nach BRANDT frühen Zone 2 des Gräberfeldes<sup>128</sup>. Die Fibel fand sich in einer steilwandigen Schalenurne, einem Keramiktyp, der nur in Ostholstein und Westmecklenburg hergestellt wurde und nach den geschlossenen Funden eher in Stufe C 2 und sogar noch in die frühe Völkerwanderungszeit zu datieren ist<sup>129</sup>. Sowohl in

119 R. KOCH, Spätkaiserzeitliche Fibeln aus Südwestdeutschland. Studien z. vor- u. frühgeschichtlichen Archäologie. Festschr. f. J. WERNER, Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Ergänzungsbd. 1/1 (München 1974) 233 ff.

120 Siehe SCHACH-DÖRGES (Anm. 105) 636 mit Abb. 3, 3 (Grab 1); 656 mit Abb. 22, 1 (Siedlungsfund); außerdem 636 Anm. 18 (Nachträge). – Siehe ebenfalls U. KOCH (Anm. 114) 23 f.; bes. 25 Abb. 1. – Außerdem Bayer. Vorgeschl. Beih. 5, 1992, 127 Abb. 84, 2 (Ochsenfurt-Hopferstadt, Lkr. Würzburg). – Bedauerlicherweise wurde mir erst während des Druckes die wichtige Arbeit bekannt von D. ROSENSTOCK, Kulturverbindungen Mainfrankens während der römischen Kaiserzeit im Spiegel der Fibelfunde. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 28 (Stuttgart 1992) 184 ff.

121 SCHACH-DÖRGES (Anm. 105) 636.

122 U. KOCH (Anm. 114) 24. – Siehe außerdem R. KOCH, Tracht (Anm. 10) 463.

123 Zu den von U. KOCH (Anm. 114) 23 Anm. 39 zusammengestellten Exemplaren sind noch Fibeln von Köngen, Kr. Esslingen (M. LUIK, Der römische Vicus von Köngen-Grinario [Diss. München 1990] 147 Abb. 64, 108), und von Riesbürg-Goldeburghausen, Ostalbkreis (freundl. Mitt. Dr. R. KRAUSE, LDA Stuttgart), hinzuzufügen.

124 Fundber. Bad.-Württ. 17/2, 1992, 162 u. Taf. 74 B, 2.

125 Fundber. Schwaben N.F. 15, 1959, 87 Abb. 2, 1.

126 SCHULZE (Anm. 115) 102.

127 J. BRANDT, Das Urnengräberfeld von Preetz in Holstein. Offa-Bücher 16 (Neumünster 1960) Taf. 18.

128 Auch K. GODŁOWSKI führt Grab 56 von Preetz als typisch für Stufe C 1 b, vgl. The Chronology of the Late Roman and Early Migration Periods in Central Europe (Kraków 1970) Taf. 14, 30. – Ganz wesentlich und sehr zu unterstreichen sind jedoch kritische Anmerkungen E. KELLERS zur Horizontalstratigraphie von Preetz, siehe Chronologie (Anm. 6) 250 bes. Anm. 23. Nach J. BRANDT fand sich die Mehrzahl der späten Fibeln mit hohem Nadelhalter (Almgren-Gruppe VII Serie 3) in Zone 3, die sie mit Stufe C 2 gleichsetzt, Armbrustfibeln mit festem Nadelhalter lagen jedoch in Gräbern der Zone 2 (= C 1 b) und 4 (= C 2), sie „meiden jedoch Zone 3“ (BRANDT [Anm. 127] 38 f. u. Karte A). Deshalb spricht BRANDT von „Anzeichen für Beziehungen zwischen Zone 2 und 4“ und meint, daß „Zone 3 und 4 im Anschluß an Zone 2 gleichzeitig, aber mit unterschiedlichem Material belegt sind“. Steilwandige Schalen, die als kennzeichnend für Zone 2 angesehen werden, werden gleichzeitig als Fremdkörper bezeichnet (17 f.). Hier sind doch wohl erhebliche Zweifel an der kontinuierlichen Belegung des Gräberfeldes angebracht.

129 A. GENRICH, Formenkreise und Stammesgruppen in Schleswig-Holstein. Offa-Bücher 10 (Neumünster 1954) 24. – H. SCHACH-DÖRGES, Die Bodenfunde des 3. bis 6. Jahrhunderts nach Chr. zwischen unterer Elbe und Oder. Offa-Bücher 23 (Neumünster 1970) 109.

Preetz als auch in Pritzier, Kr. Hagenow, waren steilwandige Schalen niemals mit Fibeln mit hohem Nadelhalter kombiniert, einmal jedoch in Pritzier mit „Kleinbesteck“<sup>130</sup>, das E. KELLER Stufe C 1, wegen der auffallend häufigen Kombination mit der jungen (Almgren-)Serie 3 der Fibeln mit hohem Nadelhalter vor allem C 1 b, zuweist<sup>131</sup>. Derartiges Gerät tritt in Pritzier allerdings noch in C 2-Kontext auf<sup>132</sup>. Es ist hieraus zu folgern, daß Grab 56 von Preetz frühestens in die entwickelte oder – besser – späte Stufe C 1 b zu datieren ist<sup>133</sup>. Folgt man den absolut-chronologischen Daten, die K. GODŁOWSKI vorgeschlagen hat<sup>134</sup>, so käme die Mitte des 3. Jahrhunderts in Betracht.

Als spätesten Beleg für Fibeln der Gruppe 177 führt SCHULZE Körpergrab 2 von Gostau, Kr. Weißenfels, an<sup>135</sup>, da „das doppelkonische Gefäß . . . Parallelen in den Gräbern des späten 4. Jh. und des frühen 5. Jh.“ hätte. Genannt werden Schalen von Klučov in Böhmen<sup>136</sup> und Hammoor, Kr. Stormarn, sowie Tassen von Stenderup, Kr. Hadersleben<sup>137</sup>, also Gefäße aus dem äußersten Norden und Süden Schleswig-Holsteins. Zum einen ist es methodisch nicht unproblematisch, Keramik aus weit entfernten Landschaften, auch wenn sie dem gleichen Kulturkreis angehören, chronologisch zu verknüpfen; zum anderen handelt es sich bei dem Gefäß von Gostau um eine Miniaturform (H. 3,7 cm), die nicht ohne weiteres in Bezug zu der genannten Keramik gesetzt werden kann. B. SCHMIDT hatte Grab 2 von Gostau – vorsichtiger – in das 4. Jahrhundert, vor allem dessen zweiter Hälfte, datiert<sup>138</sup>.

KELLER sah Armbrustfibeln mit dreieckig zugeschnittenem Fuß und offenem Nadelhalter (von ihm als Typ 4 b definiert) als charakteristisch sowohl für die Stufe C 2 als auch für C 3 an<sup>139</sup> und stellte fest, daß der Fibelbestand der beiden Stufen vor allem wegen der Beigabenarmut im elbgermanischen Gebiet noch kaum sicher abgrenzbar sei<sup>140</sup>. Für Südwestdeutschland ist nach wie vor das Mädchengrab von Gundelsheim, Kr. Heilbronn, chronologisch wichtig. Da es nach

130 E. SCHULTZ, Pritzier, ein Urnenfriedhof der späten römischen Kaiserzeit in Mecklenburg (Berlin 1955) 183: Grab 547.

131 KELLER, Chronologie (Anm. 6) 262; 265 Abb. 5; 261 Tab. 3, 3.

132 SCHACH-DÖRGES (Anm. 129) 24 Abb. 1 a.b; 101; 109. – Siehe in diesem Zusammenhang auch KELLER, Chronologie (Anm. 6) 261 Tab. 3, 3, wo „Kleinbesteck“ (KELLER Typ 29 und 30) aufgrund einer Kombination mit einer frühen Schildfibel (KELLER Typ 3 a) im Grab 150 von Preetz noch in Stufe C 1 b/C 2 gruppiert wird.

133 In Pritzier Grab 1687 lagen zusammen eine „Armbrustfibel mit bandförm. Bügel, Nadelhalter in fast ganzer Länge des Fußes und verbreitertem, rechteckig abschließendem Fuß“ und zwei Fibeln der Almgren-Gruppe VII Serie 3 (siehe SCHULTZ [Anm. 130] 258; der Typ wird von SCHULTZ als Serie 4 geführt). In Grab 538 fanden sich gemeinsam eine bronzene Armbrustfibel mit hohem Nadelhalter der Almgren-Serie 3, eine eiserne Fibel mit oberer Sehne und umgeschlagenem Fuß sowie eine eiserne „Armbrustfibel mit bandförm. Bügel, kurzem Nadelhalter und parallel begrenztem Fuß“ (ebd. 182) und schließlich in Grab 17 der Grabung Beltz wiederum eine Armbrustfibel mit hohem Nadelhalter der jungen Almgren-Serie 3 zusammen mit einer bronzene „Armbrustfibel mit dreikantigem Bügel, kurzem Nadelhalter und verbreitertem, dreieckig abschließendem Fuß“ (ebd. 263 f.). Diese geschlossenen Funde sind möglicherweise Beleg dafür, daß Armbrustfibeln mit stegartigem Nadelhalter (und unterschiedlicher Fußplattenform) gegen Ende der Stufe C 1 b vorkommen. Siehe außerdem KELLER, Chronologie (Anm. 6) 286 Liste 14 Nr. 5 u. 6; 255 Tab. 1.

134 K. GODŁOWSKI, Die Chronologie der jüngeren und späten Kaiserzeit in den Gebieten südlich der Sudeten und Karpaten. Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum frühen Mittelalter (Kraków 1992) 23 ff.; bes. 49 f.

135 SCHULZE (Anm. 115) 102.

136 B. SVOBODA, Čechy v době stěhování národů (Praha 1965) Taf. 55, 13.

137 GENRICH (Anm. 129) Taf. 15 E; 26 C.

138 Jahresschr. Halle 47, 1963, 354 ff. Abb. 8 u. Taf. 24. – Siehe aber auch Jahresschr. Halle 65, 1982, 159, wo B. SCHMIDT „Spätformen der Armbrustfibel mit rhombischem Fußabschluß (Elbfibel)“ als „archäologische Leitfossilien“ noch der frühen Völkerwanderungszeit (= Stufe D) bezeichnet. Nach M. SCHULZE-DÖRR-LAMM (Jahrb. RGZM 33/2, 1986, 624 f.) handelt es sich bei solchen eisernen oder bronzene Fibeln des 5. Jahrhunderts um Derivate der Fibeln ihrer Gruppe 177.

139 KELLER, Chronologie (Anm. 6) 253 ff.

140 Ebd. 255 ff.

KELLER noch Material der Stufe C 1 b, aber auch jüngerer enthält, weist er diese Bestattung dem frühen Abschnitt der Stufe C 2 zu<sup>141</sup>. Die Fibeln aus dem Gundelsheimer Grab, auch die silbernen Exemplare mit Goldblechmanschetten und stegartigem Nadelhalter, besitzen blechartige dünne Bügel mit glatter Unterseite<sup>142</sup>; es ist insofern fraglich, ob man sie als chronologisch relevant für solche Ausführungen wie von Waiblingen-Beinstein ansehen darf.

Die „kräftige“ Variante Almgren 174–177 ist in Süddeutschland bisher nur aus wenigen geschlossenen Grabfunden belegt, die Mehrzahl der Stücke ist als Einzelfund oder als „Antiquität“ in merowingerzeitlichem Kontext zutage gekommen. So bleiben zur chronologischen Beurteilung Grab 2 von Gerlachsheim, das Stufe C 3 zuzuweisen ist<sup>143</sup>, Grab 1 von Lauffen, eine Bestattung höchstwahrscheinlich aus dem zweiten Viertel des 4. Jahrhunderts<sup>144</sup>, und Grab 35 von Worms-Kirschgarten, datiert durch eine Bronzemünze des Constantius II. aus den Jahren 341/346 in die Mitte des 4. Jahrhunderts<sup>145</sup>. Es gibt in Südwestdeutschland bisher also keinen Beleg für die Armbrustfibeln mit kräftigem, facettiertem Bügel, rautenförmigem Fuß und stegartigem, verkürztem Nadelhalter aus Stufe C 2<sup>146</sup>. Ob hierfür die erst geringe Zahl geschlossener Funde verantwortlich ist und neues Material Korrekturen erlaubt, wird sich noch erweisen müssen.

141 Ebd. 274.

142 R. KOCH, Tracht (Anm. 10) 462.

143 KELLER, Chronologie (Anm. 6) 276 f. – Siehe auch H. BERNHARD, Saalburg Jahrb. 40–41, 1984/85, 99.

144 SCHACH-DÖRGES (Anm. 105) 641; 647; 654 f. – BERNHARD (Anm. 143) 94; 99. – U. KOCH (Anm. 107) 322 Anm. 33 weist das Grab ebenfalls Stufe C 3 zu. – P. ETHELBERG hat in einer sehr anregenden Studie (Fundber. Bad.-Württ. 16, 1991, 555 ff.) vorgeschlagen, Grab 1 von Lauffen am Neckar nach C 1 b bzw. an den Übergang von C 1 b nach C 2 zu datieren, somit in die erste Hälfte oder Mitte des 3. Jahrhunderts (ebd. 574 f.). Er folgerte, vor allem mit dem Hinweis auf das Frauengrab von Erlbach, Kr. Nördlingen (J. WERNER, Bayer. Vorgeschbl. 25, 1960, 164 ff.), weitergehend: „Ist die Datierung korrekt, dann dürfte es bereits vor dem Limesfall eine gewisse alamannische Besiedlung in den Gebieten hinter dem Limes gegeben haben. Das heißt, selbst wenn die Römer den Limes, größere Orte und strategisch wichtige Gebiete kontrollierten, so hatten sie vielleicht die vollständige Kontrolle über einige ländliche Bereiche bereits verloren“ (ebd. 576). ETHELBERG stützt sein chronologisches Urteil über Grab 1 von Lauffen u. a. auf skandinavische Amulett-döschchen, die dem frühalamannischen Stück ähnlich, aber in Stufe C 1 b zu datieren seien; vergoldete Blechmanschetten seien an seeländischen Fibeln und auch Nadeln der Stufe C 1 b häufig, darüber hinaus der quadratische Schmuckbeschlag von Lauffen mit Ornamenten einer jütländischen Plattenfibel der Stufe C 1 b/C 2 vergleichbar.

Ohne ins Detail zu gehen, sei zu Grab 1 von Lauffen am Neckar folgendes angemerkt: Die Bestattung wurde nicht, wie ETHELBERG angibt, u. a. wegen der Elbefibeln mit festem Nadelhalter und Bügelmanschetten in das 4. Jahrhundert datiert. Es wurde vielmehr darauf hingewiesen, daß derartige Fibeln in elbgermanischen „Fürstengräbern“ der Stufe C 2 auftreten, sich aber der Dekor mit vergoldeten Blechmanschetten im übrigen zur genauen Datierung nicht eignet (Anm. 105, 636 f.). Das gleiche gilt für den quadratischen Zierbeschlag, für den Verwandtes sowohl aus Stufe C 2 als auch C 3 namhaft gemacht wurde (ebd. 637 f.). Für das Amulett-döschchen wurde bereits 1981 auf einen vergleichbaren Fund der Stufe C 1 von Rebenstorf in Niedersachsen hingewiesen, zugleich aber die „Langlebigkeit“ der Schmuckform betont (ebd. 644 f.). Zweifellos enthält der Grabfund 1 von Lauffen reichlich Fundmaterial, das sich innerhalb des 3. und 4. Jahrhunderts nicht genauer zeitlich einordnen läßt, entscheidend für die chronologische Beurteilung sind aber die typologisch jungen kobaltblauen Ösenperlen (ebd. 641; s. a. U. KOCH [Anm. 107] 322), das Fragment des Dreilagenkammes mit dreieckigen Griffplatten (ebd. 647) und die Terra-sigillata-Schüssel mit Barbotinedekor (ebd. 649); sie lassen eine Datierung nur in die erste Hälfte – wahrscheinlich das zweite Viertel – des 4. Jahrhunderts zu.

145 KELLER, Chronologie (Anm. 6) 272 f.

146 Auch der neue Einzelfund von Bopfinger (Fundber. Bad.-Württ. 17/2, 1992, Taf. 74 B, 2) dürfte wegen seines Punktkreisdekors, der ebenso an Rechteck- und Trapezfußfibeln wie auch an Bügelknopf- und Ringfibeln der Stufe D auftritt, eine späte Datierung bekräftigen, vgl. H. W. BÖHME, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 19 (München 1974) 7 ff.; A. BÖHME, Saalburg Jahrb. 29, 1972, 35 mit Taf. 23, 920; R. KOCH, Tracht (Anm. 10) 498 Abb. 12, 3; 510 Abb. 18, 1, 2 u. Taf. 4, 1.

Nach R. KOCH gehörten Fibeln vom Typ Almgren 174–177 zur alamannischen Frauentracht<sup>147</sup>, denn es gibt nur ein einziges Exemplar aus einem (frühen) Männergrab von Frankfurt-Niederursel<sup>148</sup>. So darf man vermuten, daß die Fibel vom „Domhainle“ einer Frau gehörte, ebenso wie der zuvor besprochene Axtanhänger. Wegen der möglicherweise abweichenden Zeitstellung beider Stücke werden es eher zwei verschiedene Personen gewesen sein, die einen Teil ihrer Trachtausstattung eingeüßt haben.

### *Die Armbrustfibel mit Rechteckfuß*

Im Winter 1987 wurde auf Flur „Domhainle“ eine zweigliedrige Armbrustfibel aus Bronze aufgefunden (Abb. 24, 3), deren Spiralkonstruktion und Nadel fehlen, von ihrer eisernen Spiralachse sind noch geringe Fragmente erhalten. Der bandförmige, nur schwach gewölbte Bügel ist am Kopf wenig schmaler und zur schlichten Schlaufe umgebogen, um die Spiralachse aufnehmen zu können. Bügel und relativ langer Fuß verjüngen sich kontinuierlich bis zum Fußende. Der stegartige, offene Nadelhalter ist nur wenig verkürzt. Die Enden des Bügels sind durch doppelte Querrillen und Randfacetten geschmückt, der Mittelteil schwach gekantet, die Fußplatte durch die gleiche Dekorkomposition gegliedert, das Ende gekerbt; gr. L. 6,35 cm. Versucht man, die Fibel einer der von SCHULZE herausgearbeiteten Varianten zuzuweisen, so bieten sich am ehesten die Gruppen 29 und 33 an<sup>149</sup>. Es erweist sich aber auch, wie schwierig es ist, bis ins Detail übereinstimmende Gegenstücke zu finden, weshalb SCHULZE gezwungen war, hinsichtlich der Gruppierungen Kompromisse einzugehen. Trotz der sachlich-minutiösen Aufschlüsselung einzelner Bauelemente ist jeweils Spielraum für die individuelle Beurteilung bestimmter Kriterien gegeben<sup>150</sup>. So notwendig und sinnvoll eine Gliederung des umfangreichen und disparaten Fibelmaterials auch ist, bleibt sie dennoch unbefriedigend, weil es sich nicht um Serienfabrikate handelt, die sich in ein Schema pressen lassen, und jede Gruppenbildung deshalb zu Vereinfachungen führen muß. Bei der Fibel von Beinstein ist es sogar eine Ermessensfrage, ob sie eher in die Gruppe „mit spitzem oder sich verjüngendem Fuß und offenem Nadelhalter“ oder besser in diejenige „mit Rechteckfuß“<sup>151</sup> einzureihen ist. Einigkeit herrscht hingegen darüber, daß beide Serien vor allem im elbgermanischen Gebiet hergestellt und getragen worden sind<sup>152</sup>. Aus Südwestdeutschland gibt es bisher erst wenige, außerdem nur verwandte Gegenstücke. Ein Einzelfund von Bietigheim, Kr. Ludwigsburg<sup>153</sup>, besitzt zwar den gleichen bandförmigen Bügel und die Spiralachschlaufe, der ebenfalls relativ lange Fuß ist aber breiter und nur annähernd parallelseitig begrenzt, der Nadelhalter sehr viel kürzer, der Dekor darüber hinaus abweichend. Eine Bronzefibel vom Runden Berg bei Bad Urach<sup>154</sup> stimmt im Gesamthabitus mit der Fibel von Beinstein gut überein, trägt jedoch auf dem Bügel Tremolierstich. Das Fragment einer rechteckigen Fußplatte mit Facetten und

147 R. KOCH, Tracht (Anm. 10) 505.

148 Der Grabfund gehört nach KELLER, Chronologie (Anm. 6) 274 in die Stufe C 1 b. Die Fibel ist allerdings mit der kräftigen Variante nicht in Beziehung zu setzen, denn sie hat einen dünnen Bügel und außerdem Nadelscheide.

149 SCHULZE (Anm. 115) 28 mit Taf. 3; 30 mit Taf. 4.

150 Berechtigte Kritik an bestimmten Fibelzuweisungen übte bereits R. KOCH, Tracht (Anm. 10) 464 mit Anm. 29; 33.

151 KELLER, Chronologie (Anm. 6) Typ 5 b und Typ 6.

152 z. B. SCHACH-DÖRGES (Anm. 129) 60. – I. PEŠKAŘ, Fibeln aus der römischen Kaiserzeit in Mähren (Praha 1972) 125. – U. KOCH (Anm. 114) 26. – R. KOCH, Tracht (Anm. 10) 465.

153 R. KOCH, Tracht (Anm. 10) 462 Abb. 2, 5.

154 U. KOCH (Anm. 114) 26 mit Taf. 2, 2.

Querrillen, ebenfalls vom Runden Berg<sup>155</sup>, dürfte chedem zu einer Bronzefibel gleicher Variante gehört haben. Neuerdings gibt es zwei weitere, allerdings unverzierte Bronzeexemplare von Bietigheim, Kr. Ludwigsburg, und Bopfingen, Ostalbkreis<sup>156</sup>, letzteres mit einem kürzeren Rechteckfuß und breit geklopfter Spiralachsenöse.

Wegen dieser relativen Fundarmut vertrat U. KOCH die Meinung, daß Armbrustfibeln mit Rechteckfuß wohl nicht im alamannischen Süddeutschland heimisch geworden sind, sondern von den Alamannen mitgebracht wurden<sup>157</sup>. Überschaute man das frühalamannische Fibelmaterial Südwestdeutschlands, das zum großen Teil aus Lesefunden besteht, so fällt auf, daß es sich – abgesehen von wenigen Silberstücken – ausschließlich um bronzene Ausführungen handelt. Im elbgermanischen Gebiet sind jedoch die unterschiedlichen Serien der jungkaiserzeitlichen Armbrustfibeln mit festem Nadelhalter, besonders aber diejenigen mit sich verjüngendem oder rechteckigem Fuß, sowohl aus Bronze wie auch aus Eisen überliefert<sup>158</sup>. Fehlen die eisernen Exemplare in Südwestdeutschland, weil sie als Oberflächenfunde in starkem Maße der Korrosion ausgesetzt waren und die unscheinbaren Fragmente unbeachtet liegen blieben? CHRISTLEIN ging davon aus, daß bestimmte Armbrustfibeln in Süddeutschland erst seit der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts in Eisen hergestellt wurden; sie sind dann häufiger in frühmerowingerzeitlichen Reihengräbern als Beigabe zu finden<sup>159</sup>. Er folgerte aus dieser Beobachtung, daß es sich um eine kurzlebige Fibelserie handle. Zu fragen ist jedoch, inwieweit das Lesefundgut frühalamannischer Zeit – und dies macht trotz des in den letzten Jahren angewachsenen Materialbestandes einen sehr hohen Prozentsatz aus – die Realität spiegelt. Es besteht – natürlicherweise – selten aus silbernem Trachtzubehör, in der Regel aus bronzem, außerdem gibt es wenige Glasperlen, Kammfragmente und reichlich keramisches Material; alles andere fehlt. Unter den Lesefunden des mittleren Neckarraumes finden sich weder Trachtbestandteile aus Eisen noch Waffen, Geräte, Werkzeuge u. ä., letztere wären allerdings ohnehin kaum sicher zu datieren. Wieviel reichhaltiger das Materialspektrum jedoch war, lehren geschlossene Grab- und Siedlungsfunde. Das bedeutet aber doch, daß wesentliche Dinge verloren sind, wir mit einer Auslese arbeiten. Interpretationen bleiben demzufolge spekulativ, solange nicht ein umfangreicheres, insbesondere vielfältigeres Fundmaterial aus systematischen Grabungen vorliegt.

155 R. CHRISTLEIN, *Der Runde Berg bei Urach III. Kleinfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967–1972*. Heidelbg. Akad. Wiss. Komm. Alam. Altkde. Schr. Bd. 4 (Sigmaringen 1979) 25 mit Taf. 1, 9.

156 Bietigheim „Weilerlen“: Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1988 (1989) 182 Abb. 140 (rechts oben); – Bopfingen: Fundber. Bad.-Württ. 17/2, 1992 Taf. 74 B, 3. – Siehe außerdem ein verwandtes, sehr zierliches Stück von Ladenburg „Ziegelscheuer“: Arch. Nachr. Baden 40/41, 1988, 49 Abb. 4 Fp. 226, 1.

157 U. KOCH (Anm. 114) 26.

158 z. B. SCHULDT (Anm. 130) 53f. – BRANDT (Anm. 127) 24. – SCHACH-DÖRGES (Anm. 129) 60f. – E. MEYER, *Die germanischen Bodenfunde der spätrömischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit in Sachsen*. Arb.- u. Forschber. sächs. Bodendenkmalpf. Beiheft 11 (Berlin 1976) 74. – SCHULZE (Anm. 115) 28. – KAUFMANN (Anm. 94) Taf. 3, 1. – Eine gute Übersicht geben die Listen 16 und 17 bei KELLER, *Chronologie* (Anm. 6) 287ff.

159 CHRISTLEIN (Anm. 155) 9 Anm. 23 (dort nicht nur Belege aus Südwestdeutschland, sondern weit darüber hinaus). – Siehe auch U. KOCH (Anm. 114) 26; A. HEEGE, *Grabfunde der Merowingerzeit aus Heidenheim-Großkuchen*. Materialh. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. 9 (Stuttgart 1987) 30f. mit Anm. 74 (Nachträge); A. WIECZOREK, *Ber. RGZM* 68, 1987, 429f. und besonders M. SCHULZE-DÖRRLAMM, *Jahrb. RGZM* 33/2, 1986, 593ff. v. a. 612ff. (Typ Rathewitz). – Hinzuzufügen ist ein eisernes Exemplar aus Frauengrab 12 von Aldingen, Gde. Remseck am Neckar, Kr. Ludwigsburg (unpubl., Ortsakten Landesdenkmalamt Bad.-Württ.). Neufunde gibt es außerdem von Schmiden, Gde. Fellbach, Rems-Murr-Kreis (Grabung Landesdenkmalamt Stuttgart 1990); ich danke Herrn D. QUAST, M. A., Stuttgart, für diese Information. – Wichtig in diesem Zusammenhang sind auch Neufunde von eisernen Armbrustfibeln in Aufseß, Lkr. Bayreuth: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5, 1992, 105 mit Abb. 70, 11, und Kemathen, Lkr. Eichstätt: Arch. Jahr Bayern 1991, 132ff. mit Abb. 105, 9. – Jetzt auch ROSENSTOCK (Anm. 120) 192.

Keine der südwestdeutschen Armbrustfibeln mit annähernd parallelbegrenztem, rechteckigem Fuß und stegartigem Nadelhalter ist chronologisch sicher zu beurteilen, da es sich um Einzel- oder Siedlungsfunde handelt<sup>160</sup>. So sind wir trotz des vermehrten Materials aus frühalamannischer Zeit noch weit entfernt von feinchronologischen Resultaten, die schon vor zehn Jahren J. WERNER dringend anmahnte, um die alamannische Landnahme besser beurteilen zu können<sup>161</sup>. Auch im elbgermanischen Gebiet sind die Datierungsgrundlagen nach wie vor schmal, vor allem wegen der Langlebigkeit bestimmter Typen und der Beigabenarmut, die selten aussagefähige detailliertere Kombinationsstatistiken zuläßt. So mußte KELLER konstatieren, daß es noch kaum möglich ist, bei Armbrustfibeln mit sich verjüngendem oder spitzem Fuß und solchen mit Rechteckfuß C 2-Zeitliches von C 3-Zeitlichem sicher zu scheiden<sup>162</sup>.

Die Fibel von Flur „Domhainle“ konnte am wahrscheinlichsten Gruppe 29 oder 33 von SCHULZE zugeordnet werden<sup>163</sup>. Im folgenden seien die dort vorgeschlagenen chronologischen Angaben diskutiert.

Gruppe 29 datiert SCHULZE von der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts bis zur frühen zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts<sup>164</sup>. Als frühen Beleg führt sie Grab 169 von Preetz, Kr. Oldenburg, an, das in Zone 4 des Friedhofes liege und demzufolge Stufe C 2 angehöre<sup>165</sup>. Noch in das 3. Jahrhundert gehörten der Siedlungsfund von Noviodunum<sup>166</sup> und das Körpergrab von Dolní Chabry bei Prag wegen seiner bronzenen Nadel mit ösenförmig umgebogenem Kopf<sup>167</sup>. Grab 2 von Kostelec na Hané, das neben zwei anderen Bronzefibeln ebenfalls ein Exemplar der Gruppe 29 enthielt, sieht SCHULZE als unsicher in der Fundzusammensetzung an und möchte es daher nicht zur Datierung heranziehen. J. ZEMAN, I. PEŠKAŘ und E. MEYER teilen diese Bedenken allerdings nicht; ihnen zufolge ist Grab 2 von Kostelec wegen seiner abgegriffenen und gelochten Bronzemünze des Probus (276–282 n. Chr.) wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts angelegt worden<sup>168</sup>. Als jüngsten Nachweis zitiert SCHULZE Körpergrab 28 von Sahlenburg, Kr. Land Hadeln, das frühestens in die Mitte des 4. Jahrhunderts zu datieren sei<sup>169</sup>. Für Gruppe 33 gibt SCHULZE den Zeitraum von der ersten Hälfte des 3. bis zum frühen 4. Jahrhundert an<sup>170</sup>. Sie stützt ihre These u. a. durch Grab 77 von Preetz aus Zone 2 des Friedhofes

160 Die von U. KOCH (Anm. 114) 26 Anm. 59 zusammengetragenen Fibeln mit Rechteckfuß aus Grabfunden mit typischem Inventar der Stufe C 3 aus dem Rhein-Main-Gebiet von Reichelsheim, Wetteraukreis (Germania 15, 1931, 256 Abb. 1, 1), Lampertheim, Kr. Bergstraße, Grab XI (Mainzer Zeitschr. 30, 1935, 59 Abb. 7), und Stockstadt, Kr. Aschaffenburg, Grab 2 (PESCHECK [Anm. 117] Taf. 136, 10), eignen sich zum chronologischen Vergleich für das Exemplar von Beinstein nicht, da sie sowohl im Gesamthabitus als durch den kastenartig geschlossenen Nadelhalter oder Bügelkamm einen anderen Typ verkörpern.

161 Bayer. Vorgeschl. 46, 1981, 288.

162 KELLER, Chronologie (Anm. 6) 259f. – Siehe auch GODŁOWSKI (Anm. 134) 34; 42.

163 Siehe oben S. 392.

164 SCHULZE (Anm. 115) 28.

165 Die Fibel aus Grab 169 von Preetz (vgl. BRANDT [Anm. 127] Taf. 19) nimmt allerdings in der Gruppe 29 eine Sonderstellung durch ihre perldrahtgefaßten Preßblechmanschetten ein.

166 I. BARNEA (Materiale și Cercetări Arheologice 4, 1957, 167 u. Abb. 16, 1) datierte den Fund allgemein in das 3. und 4. Jahrhundert.

167 B. BECKMANN (Saalburg Jahrb. 23, 1966, 38 [Form 130]) führt diesen Grabfund allerdings nicht unter den genauer zu datierenden Komplexen auf, doch wird Stufe C 2 das Richtige treffen. Aufgrund der Perlenbeigaben wäre auch eine Datierung in Stufe C 3 noch zu vertreten; zum Fund siehe Arch. Rozhl. 5, 1953, 30 ff. Abb. 29–30; SVOBODA (Anm. 136) 240 Taf. 12, 1–43.

168 J. ZEMAN, Severní Morava v mladší době římské (Praha 1961) 15; 246; 289. – PEŠKAŘ (Anm. 152) 126. – MEYER (Anm. 158) 75 Anm. 655. – J. TEJRAL (Einige Bemerkungen zur Chronologie der späten römischen Kaiserzeit in Mitteleuropa. Probleme der relativen und absoluten Chronologie [Anm. 134] 231) schlägt Stufe C 3 vor.

169 K. WALLER, Der Galgenberg bei Cuxhaven (1938) 69 Taf. 48, 5–10.

170 SCHULZE (Anm. 115) 30.

(= Stufe C 1 b nach BRANDT)<sup>171</sup>. Andere Grabfunde, von SCHULZE ebenfalls der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts zugewiesen, weil ihre Inventare mit dem Fundgut der Zone 2 von Preetz übereinstimmen, können nicht beurteilt werden, da sie noch unpubliziert sind<sup>172</sup>. Für Brandgrab 74 von Berlin, Kr. Bad Segeberg, das SCHULZE darüber hinaus für diesen frühen jungkaiserzeitlichen Abschnitt namhaft macht, möchte man die Datierung kaum gelten lassen, sondern u. a. wegen seiner doppelkonischen Schalenurne eher Stufe C 2 vorschlagen<sup>173</sup>. Als jüngsten Beleg für Fibeln der Gruppe 33 führt SCHULZE schließlich Körpergrab 7 von Bornstein, Kr. Eckernförde, an, das sie wegen seiner zahlreichen und kostbaren Beigaben mit Gräbern der Stufe Haßleben-Leuna gleichstellt und um 300 n. Chr. datiert<sup>174</sup>.

Unabhängig von den Gruppen 29 und 33 nach SCHULZE sei eine Bronzefibel aus Grab 167 von Kasseedorf, Kr. Oldenburg, herangezogen, die zwar einen kürzeren Nadelhalter als das Exemplar von Beinstein aufweist, im übrigen aber viele Details teilt<sup>175</sup>. Sie fand sich zusammen mit einer Bügelknopffibel, „deren Gegenstück aus Borgstedt in das Ende des 4. Jh. oder den Beginn des 5. Jh. datiert wird“<sup>176</sup>.

Summierend ist festzuhalten, daß zweigliedrige Armbrustfibeln mit sich verjüngendem oder rechteckigem Fuß und stegartigem offenem Nadelhalter im Gebiet der nördlichen Elbgermanen höchstwahrscheinlich zuerst gegen Ende der Stufe C 1 b bzw. am Beginn der Stufe C 2 auftreten, wie – seltene – Kombinationen mit der chronologisch jungen (Almgren-) Serie 3 der Armbrustfibeln mit hohem Nadelhalter ausweisen<sup>177</sup>. Die ersten Belege können also frühestens aus der Mitte des 3. Jahrhunderts stammen<sup>178</sup>. Prüft man die Argumente, die SCHULZE veranlaßt haben, einige Gruppen der zweigliedrigen Armbrustfibeln mit festem Nadelhalter bereits in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts zu datieren<sup>179</sup>, so erfährt man, daß sie sich neunmal auf die horizontalstratigraphische Analyse des Gräberfeldes Preetz stützt. Fünfmal ist das Vorhandensein des entsprechenden Fibeltyps in Kastellen des obergermanisch-rätischen Limes für die Frühdatierung maßgebend. Dreimal führt SCHULZE außerdem Fibelkombinationen mit Formen

171 Auf die Problematik der horizontalstratigraphischen Deutung dieses Gräberfeldes war oben bereits eingegangen worden. – Einige Fibeln der Gruppe 33, aus südwestdeutschem Bereich von Gundelsheim und Jagsthausen, scheiden beim chronologischen Vergleich aus, weil sie falsch klassifiziert wurden, vgl. Anm. 150.

172 Das betrifft die Grabfunde von Kasseedorf, Kr. Oldenburg.

173 Siehe auch GENRICH (Anm. 129) 23; 46 Nr. 17 mit Taf. 2A.

174 Dem Katalog ist zu entnehmen, daß die Klassifizierung der Fibeln nach Angaben von H.-J. HUNDT erfolgte, Autopsie fehlt.

175 SCHULZE (Anm. 115) Taf. 8 bildet diese Fibel trotz des schmal-rechteckigen Fußes als typisch für die kleine Gruppe 106 ab, für die laut Formel ein spitzer Fuß kennzeichnend sein soll.

176 SCHULZE (Anm. 115) 66. – Nicht vergleichbar mit dem Exemplar von Beinstein sind jene „einfachen Armbrustfibeln mit gleichbreitem, facettiertem Fuß“, die nach H. W. BÖHME (Anm. 146) 7 den geläufigsten einheimischen Fibeltyp zwischen Elbe und Rhein im 4. Jahrhundert darstellen. Denn weder haben die angeführten Beispiele aus Südwestdeutschland einen halbkreisförmig hochgewölbten Bügel noch kurzen Fuß mit kastenartigem Nadelhalter oder die beliebten Kreisaugen- und Punktverzierungen sowie Kreistan-gentmuster. Dies sind aber die Kennzeichen der vor allem auf sächsischen Gräberfeldern häufigen Exemplare, die außerdem mit nur 3,5 bis 5,5 cm Länge fast regelmäßig kleiner sind; siehe in diesem Zusammenhang BÖHME (Anm. 146) 8 mit Anm. 5; R. KOCH, Tracht (Anm. 10) 465. Hinsichtlich der Nadelhalterkonstruktion unterscheiden sich die südwestdeutschen „Rechteckfußfibeln“ auffallend von den ebenda benutzten Bügelknopffibeln: Hier fehlen die Stücke mit offenem, leicht verkürztem Nadelhalter, während es solche mit kastenförmig geschlossenem zahlreich gibt, vgl. SCHULZE-DÖRRLAMM (Anm. 159) 696 f. mit Abb. 112; 113.

177 Pritzler Grab 538: SCHACH-DÖRGES (Anm. 129) 60 mit Anm. 47. – In Pritzler (Grab 24 der Grabung Beltz) gibt es außerdem die Kombination mit Kleinbesteck, vgl. SCHULDT (Anm. 130) 264. – Siehe außerdem KELLER, Chronologie (Anm. 6) 255 Tab. 1; 261 Tab. 3; 288 Liste 17 Nr. 16.

178 WERNER (Anm. 99) 249; 256. – Ders. Jahresschr. Halle 72, 1989, 122; 133. – GODŁOWSKI (Anm. 134) 49.

179 Anhand der Kartenbeilagen (SCHULZE [Anm. 115] Karten 2–6) wurden 14 Gruppen ausgesucht: Gruppe 2, 7, 27, 33, 89, 105, 111, 164, 168, 169, 173, 174, 182 und 186.

der Almgren-Gruppe VII, Serie 3, an<sup>180</sup>, einmal einen Grabfund mit Serie 2 derselben Fibelgruppe mit hohem Nadelhalter<sup>181</sup>. Bemerkenswerterweise klafft zwischen den nach SCHULZE frühen Belegen aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts und jüngeren geschlossenen Funden in der Regel eine Lücke in der chronologischen Beweiskette.

Ob es sich bei den Armbrustspiralfibeln mit festem Nadelhalter, die sich in römischem Kontext fanden, um limeszeitliche Fundstücke handelt, um Verluste alamannischer Angreifer in der Mitte des 3. Jahrhunderts oder um Anzeichen germanischer Ansiedlungen in spätrömischer Zeit, wird durchaus kontrovers diskutiert<sup>182</sup>. Die Frage ist wohl kaum allgemeingültig zu beantworten, sondern muß für jeden Platz gesondert entschieden werden. Für den mittleren Neckarraum ist festzuhalten, daß von einigen römischen Fundplätzen, von denen Armbrustfibeln mit stegartigem Nadelhalter überliefert sind, auch Keramik des 4. Jahrhunderts vorliegt<sup>183</sup>. Diese Beobachtung bestärkt die Vermutung, daß es sich bei den Fibeln der Almgren-Gruppe VI,2 in Südwestdeutschland um nachlimeszeitliche Fundstücke handelt, ja, um Leitformen der alamannischen Landnahme, welche mit demjenigen Material, das als typisch für Stufe C 2 angesehen wird, voll einsetzte. So verwundert es nicht, daß man südlich des Mains Belege für die Stufe C 1 im Limesgebiet und dessen Hinterland nur ausnahmsweise findet und zum Beispiel die bei den nördlichen Elbgermanen so beliebte Serie 3 der Almgren-Gruppe VII ganz vereinzelt bleibt<sup>184</sup>. Darüber hinaus gibt es aus dem mittleren Neckarraum nur vier Fibeln mit hohem Nadelhalter von Jagsthausen (13), Bad Wimpfen im Tal (3) und Rommelshausen (4) (siehe S. 405f.). Germanische Fibeln der Almgren-Gruppe VII sind demnach in Südwestdeutschland im Gegensatz zu den Befunden in den Kastellen Saalburg und – insbesondere – Zugmantel überaus selten<sup>185</sup>. Allein von Osterburken ist reichhaltigeres Fibelmaterial überliefert, das Stufe C 1, vor allem C 1b, zugewiesen werden kann. Denn von dort gibt es nicht nur Fibeln mit hohem Nadelhalter der Serien 1 und 3 nach Almgren<sup>186</sup>, sondern darüber hinaus das Fragment einer Fibel mit schmal umgeschlagenem Fuß<sup>187</sup>, zwei Armbrustfibeln mit Nadelscheide<sup>188</sup>

180 Das betrifft die Gruppen 7 (SCHULZE [Anm. 115] 17: Grab 199 von Kasseedorf=Kat. 141), 173 (ebd. 99: Grab 13 von Krummensee=Kat. 144) und 182 (ebd. 105: wiederum Grab 199 von Kasseedorf=Kat. 141).

181 SCHULZE (Anm. 115) 96 Gruppe 169: Rebenstorf=Kat. 308. KELLER, Chronologie (Anm. 6) 285 Liste 13 Nr. 3 führt die Armbrustfibel allerdings als Typ 4a, den er als älter beurteilt.

182 WERNER, Bayer. Vorgeschbl. 46, 1981, 287f. – Ausführl. hierzu E. ETLINGER, Die römischen Fibeln der Schweiz. Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerzeit (Bern 1973) 143ff. – Siehe auch BÖHME (Anm. 146) 53f.: Obwohl BÖHME deutlich sagt, daß es nachlimeszeitliche Fibeln sowohl von der Saalburg als auch vom Kastell Zugmantel gibt, zählt sie dennoch die fünf Armbrustspiralfibeln Nr. 915–919, die mit einer Ausnahme von der Saalburg stammen, zu den limeszeitlichen Formen.

183 z. B. Jagsthausen: Fundber. Bad.-Württ. 13, 1988, 334 Anm. 20; Köngen: LUIK (Anm. 123) 236f.

184 Neckarburken: ORL B 53 (1898) 23 mit Taf. 4, 77. – Osterburken: ORL B 40 (1895) 33 mit Taf. 6, 4. – Siehe auch BÖHME (Anm. 146) 34 Abb. 4; 65 Fundliste 31.

185 Vgl. BÖHME (Anm. 146) 33ff.; 32 Abb. 2; 33 Abb. 3; 34 Abb. 4.

186 ORL B 40 (1895) Taf. 6, 4.13. – Siehe auch BÖHME (Anm. 146) 32 Abb. 2; 34 Abb. 4.

187 Vgl. zu diesem Typ K. RADDATZ, Der Thorsberger Moorfund. Gürtelteile und Körperschmuck. Offa-Bücher 13 (Neumünster 1957) 112f. – H. SCHACH-DÖRGES, Das jungkaiserzeitliche Gräberfeld von Wilhelmshausen in Brandenburg. Berl. Beitr. Vor- u. Frühgesch. 13 (Berlin 1969) 26. Für diesen Typ ist eine Datierung in Stufe C 1 allerdings nicht zwingend, sondern eine jüngere Zeitstellung ebenfalls vertretbar.

188 ORL B 40 (1895) Taf. 6, 14.15; ORL A 7–9 (1933) 233 Taf. 24, 37. – H. ZÜRN, Katalog Schwäbisch Hall. Veröff. Staatl. Amt Denkmalpfl. Stuttgart A/9 (Stuttgart 1965) Taf. 42, 6. – Vgl. außerdem SCHULZE (Anm. 115) 301f. (dort sind die Fibeln eingereiht in die Gruppen 92 und 174). – Neuerdings gibt es zwei weitere Belege dieser in Südwestdeutschland seltenen frühen Fibelvariante mit dreieckig schließendem Fuß und Nadelscheide von Oberdorf am Ipfl. Gde. Bopfingen, Ostalbkreis (Fundber. Bad.-Württ. 17/2, 1992 Taf. 74E), und von Urspring, Gde. Lonsee, Alb-Donau-Kreis (S. SPORS-GRÖGER, Der Runde Berg bei Urach. Die handgemachte frühalamannische Keramik aus den Plangrabungen 1967–1984 [Diss. Marburg 1991] 262 Abb. 35, 1; Frau Dr. SPORS-GRÖGER, Heidelberg, sei herzlich für die Erlaubnis zur Manuskriptinsicht gedankt).



und schließlich eine Bronzefibel Almgren 181<sup>189</sup>. Dieser Fibeltyp mit Armbrustspiralkonstruktion und breit umgeschlagenem Fuß ist bemerkenswerterweise aus dem mittleren Elbegebiet besonders häufig belegt<sup>190</sup> und gehört unstrittig in die ältere Stufe der Jungkaiserzeit<sup>191</sup>. Abschließend zur Bronzefibel mit sich verjüngendem Rechteckfuß vom „Domhainle“: Man wird die genauere Datierung offen lassen müssen, bis Detailuntersuchungen vorliegen; vorläufig kommt sowohl die zweite Hälfte des 3. als auch das 4. Jahrhundert n. Chr. in Betracht.

## Die Keramik

Das frühalamannische Keramikmaterial von Flur „Domhainle“ ist nicht sehr umfangreich und vor allem unauffällig<sup>192</sup>. Alle Rand-, Boden- und verzierten Wandscherben sind abgebildet (Abb. 26), darüber hinaus gibt es vorläufig nur wenige unverzierte Wandscherben einer relativ groben freihandgearbeiteten Gebrauchsware. Im Gegensatz zu anderen Fundstellen im mittleren Neckarraum fehlt spätrömische Importkeramik bisher völlig, auch Terra nigra steht aus. Wohl aber gibt es zwei Scherben (Abb. 26, 1.2), die man am ehesten als Nigra-Imitationen ansprechen möchte<sup>193</sup>. Sie sind etwas feiner gemagert als das übrige Lesefundgut und haben eine dunkelbraune, beinahe anthrazitfarbene geglättete Oberfläche mit fast mattem Glanz. Drehscheibenkeramik ist durch ein einziges Stück mit verdicktem Wulstrand belegt (Abb. 26, 13). Die stark abgewitterte Oberfläche ist braun-grau-fleckig und im Kern dunkelgrau, der Ton stark quarzgemagert und hart gebrannt. Vorbild dürfte am ehesten spätrömisches rauhwandiges Gebrauchsgeschirr Mayener Provenienz gewesen sein, das bekanntlich vielfach nachgeahmt worden ist<sup>194</sup>. Zu denken ist vor allem an Schüsseln vom Typ Alzey 28<sup>195</sup>. Ihre Spätformen sind gekennzeichnet durch eine nach außen ziehende, teils kräftig verdickte bis überkragende Randlippe, die durch eine umlaufende Rille zusätzlich betont sein kann<sup>196</sup>. Die Randscherbe von Waiblingen-Beinstein weist zwar solche Details auf, doch sind sie nicht sehr ausgeprägt. Man wird deshalb zögern, sie nach ihren römischen „Vorbildern“ genauer zu datieren<sup>197</sup>.

189 Fundber. Bad.-Württ. 8, 1983 Taf. 193 C, 3. – Da das Kastell Osterburken vermutlich im Jahre 233 n. Chr. von den Alamannen angegriffen worden ist (siehe E. SCHALLMAYER in: Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1992, 125 ff.), ist zu überlegen, ob die germanischen Funde der Stufe C1 durch diese Auseinandersetzungen zu erklären sind.

190 F. KUCHENBUCH, Die altmärkisch-ostthannöverschen Schalenurnenfelder der spätrömischen Zeit. Jahresschr. Halle 27, 1938, 32 f.; 81 ff. (Liste 7) u. Taf. 39 (Verbreitungskarte). – Siehe auch RADDATZ (Anm. 187) 112. – KAUFMANN (Anm. 94) Taf. 14, 13; 15, 16.

191 KUCHENBUCH (Anm. 190) 33 mit Taf. 5, 11–13. – BRANDT (Anm. 127) Taf. 6 Grab 26; 27 Grab 141. – SCHACH-DÖRGES (Anm. 187) 26 f. – MILDENBERGER (Anm. 94) 123 mit Taf. 58. – RADDATZ (Anm. 187) 112. – MEYER (Anm. 158) 73. – Siehe außerdem P. ETHELBERG, Fundber. Bad.-Württ. 16, 1991, 565 ff.

192 Sehr herzlich danke ich insbesondere Herrn Dr. U. GROSS, Heidelberg, Herrn Dr. M. LUIK, Köngen, und Herrn Dr. I. STORK, Stuttgart, die mir bei der Beurteilung der Keramik behilflich waren.

193 Vgl. z. B. Fundber. Bad.-Württ. 6, 1981, 659 Abb. 22, 4–6.15.

194 O. STAMM, Spätrömische und frühmittelalterliche Keramik der Altstadt Frankfurt am Main. Schr. Frankf. Mus. Vor- u. Frühgesch. 1 (Frankfurt a. M. 1962) 101 f. – K. ROTH-RUBI, Der Runde Berg bei Urach IX. Die scheibengedrehte Gebrauchskeramik vom Runden Berg. Heidelbg. Akad. Wiss. Alam. Altkde. Schr. Bd. 15 (Sigmaringen 1991) 21 ff.; 59; 213. – Dies. in: Der Runde Berg bei Urach. Führer arch. Denkm. Bad.-Württ. 14 (Stuttgart 1991) 170 ff.

195 W. UNVERZAGT, Die Keramik des Kastells Alzei. Mat. Röm.-Germ. Keramik 2 (Nachdruck Bonn 1968) 34.

196 UNVERZAGT (Anm. 195) 34. – R. FELLMANN, Mayener Eifelkeramik aus den Befestigungen des spätrömischen Rheinlimes in der Schweiz. Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch. 42, 1952, 169 ff. – ROTH-RUBI, Gebrauchskeramik (Anm. 194) 54. – Siehe auch S. SPORS, Spätrömische Drehscheibenkeramik vom Glauberg (Wetteraukreis). Jahrb. RGZM 33/2, 1986, 433 f. – U. GROSS, Zur rauhwandigen Drehscheibenware der Völkerwanderungszeit und des frühen Mittelalters. Fundber. Bad.-Württ. 17/1, 1992, 433 f.

197 Zur Datierung der Form Alzey 28 vgl. UNVERZAGT (Anm. 195) 34. – STAMM (Anm. 194) 101 f. – B. KASCHAU, Der Runde Berg bei Urach II. Die Drehscheibenkeramik aus den Plangrabungen 1967–1972. Heidelbg. Akad. Wiss. Alam. Altkde. Schr. Bd. 2 (Sigmaringen 1976) 23 f. – SPORS (Anm. 196) 433 f. – ►

Der Ton der übrigen durchweg freihandgeformten Gefäße ist ebenfalls stark mit Quarz gemagert und glimmerhaltig. Die Keramik wurde reduzierend gebrannt und hat in der Regel eine schwarzgraue bis dunkelbraun-fleckige und rauhe Oberfläche; nur ausnahmsweise ist sie beigebräunlich (Abb. 25, 12), vielfach aber ohnehin abgewittert.

Das kleinscherbige Material erlaubt nur in seltenen Fällen eine sichere Formenansprache. Mehrere Fragmente belegen gewölbte Schalen, zum Teil mit Standring (Abb. 26, 12), deren Ränder waagrecht abgestrichen (Abb. 26, 10), nach innen abgeschrägt (Abb. 26, 9) oder abgerundet (Abb. 26, 11) sind. Derartige Schalen fehlen in fast keinem frühalamannischen Siedlungskomplex<sup>198</sup>.

Dasselbe gilt für schlichte ungegliederte Töpfe<sup>199</sup>, die wegen ihrer Häufigkeit auf jungkaiserzeitlichen elbgermanischen Fundplätzen gelegentlich auch als spätrömische bzw. suebische Töpfe bezeichnet worden sind<sup>200</sup>. Auf Flur „Domhainle“ sind Töpfe sowohl mit eingezogener, wenig verdickter Mündung (Abb. 26, 8) als auch mit aufrechtem, nachlässig abgesetztem Rand (Abb. 26, 6) vertreten.

Ein kräftig ausschwingendes Randstück (Abb. 26, 7) dürfte am ehesten zu einer weitmundigen Schüssel gehört haben<sup>201</sup>. Belegt ist außerdem ein Knickwandgefäß durch ein außerordentlich kleines Fragment (Abb. 26, 3).

Für eine Scherbe mit rundlicher Knubbe (Abb. 26, 4) und eine andere mit kräftigen parallelen Senkrechtkerben oder -rillen (Abb. 26, 5) läßt sich noch nicht einmal die Profilstellung sicher angeben<sup>202</sup>, geschweige denn die Gefäßform rekonstruieren. Beide Dekorelemente sind im frühalamannischen Material durchaus geläufig; Knubbenzier – ein typisches Element elbgermanischer Keramik der jüngeren Kaiserzeit<sup>203</sup> – ist sowohl für Schüsseln<sup>204</sup> als auch für Töpfe mit eingezogener Mündung<sup>205</sup> wie auch für Flaschen<sup>206</sup> belegt.

Das Keramikspektrum bietet insgesamt nichts Auffälliges; es handelt sich um schlichte, langlebige Gebrauchsformen, die sich innerhalb der frühalamannischen Zeit nicht genauer datieren lassen.

Eine Deutung der frühalamannischen Funde von Flur „Domhainle“ ist bislang nicht möglich; Flächenuntersuchungen haben nicht stattgefunden, und eine kleine Sondage im Jahre 1988 verlief ergebnislos<sup>207</sup>. So bleibt vorläufig ungeklärt, ob die Stücke in Verlust gerieten, als sich

GROSS (Anm. 196) 433f. – A. WIECZOREK, Ber. RGK 68, 1987, 383ff. – H. AMENT, Das alamannische Gräberfeld von Eschborn (Main-Taunus-Kreis). Materialien Vor- u. Frühgesch. Hessen Bd. 14 (Wiebaden 1992) 34.

198 z. B. Sontheim im Stubental, Kr. Heidenheim: Fundber. Bad.-Württ. 3, 1977, 554 Abb. 8, 3–5.7.8.11. – Lauffen am Neckar, Kr. Ludwigsburg: ebd. 6, 1981, 658 Abb. 21, 14–16.18. – Ladenburg, Rhein-Neckar-Kreis: Arch. Nachr. Baden 40/41, 1988, 50 Abb. 5, 2–4; 53 Abb. 8, 17–19.22. – Mengen, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald: FINGERLIN, Breisgau (Anm. 8) 113 Abb. 3, 4; 120 Abb. 6–8. – Zusammenfassend hierzu SPORS-GRÖGER (Anm. 188) 109ff. mit Liste 1.

199 Sontheim im Stubental: Fundber. Bad.-Württ. 3, 1977, 551f. – Lauffen am Neckar: ebd. 6, 1981, 657 Abb. 20; 658 Abb. 21, 19.20. – Ladenburg: Arch. Nachr. Baden 40/41, 1988, 50 Abb. 5, 5–10; 51 Abb. 6, 10.15. – Ausführlich hierzu SPORS-GRÖGER (Anm. 188) 153ff.

200 MILDENBERGER (Anm. 94) 43 mit weiterer Literatur.

201 Vgl. z. B. Arch. Nachr. Baden 40/41, 1988, 54 Abb. 9, 26. – SPORS-GRÖGER (Anm. 105) 299 Abb. 2, 1.

202 Die Profile wurden wegen dieser Unsicherheit senkrecht orientiert.

203 Einen Überblick gibt R. KOCH, Frühgeschichtliche Funde von der Heuneburg bei Hundersingen an der Donau (Kreis Sigmaringen). Frühmittelalt. Stud. 17, 1983, 481f.

204 z. B. Bad. Fundber. 3, 1933–1936, 392 Abb. 170a. – PESCHECK (Anm. 117) Taf. 1, 1; 2, 16; 11, 10; 101, 9. – Fundber. Bad.-Württ. 3, 1977, 565 Abb. 16, 4; ebd. 6, 1981, 621 Abb. 6, 3. – FINGERLIN, Breisgau (Anm. 8) 119f. Abb. 19, 13; 20, 3.

205 z. B. PESCHECK (Anm. 117) Taf. 71, 13.

206 Jahrb. RGZM 7, 1960, 269 Abb. 5, 3 Taf. 42, 1. – PESCHECK (Anm. 117) Taf. 2, 9; 145, 3. – SPORS-GRÖGER (Anm. 188) 220.

207 Siehe oben S. 352.

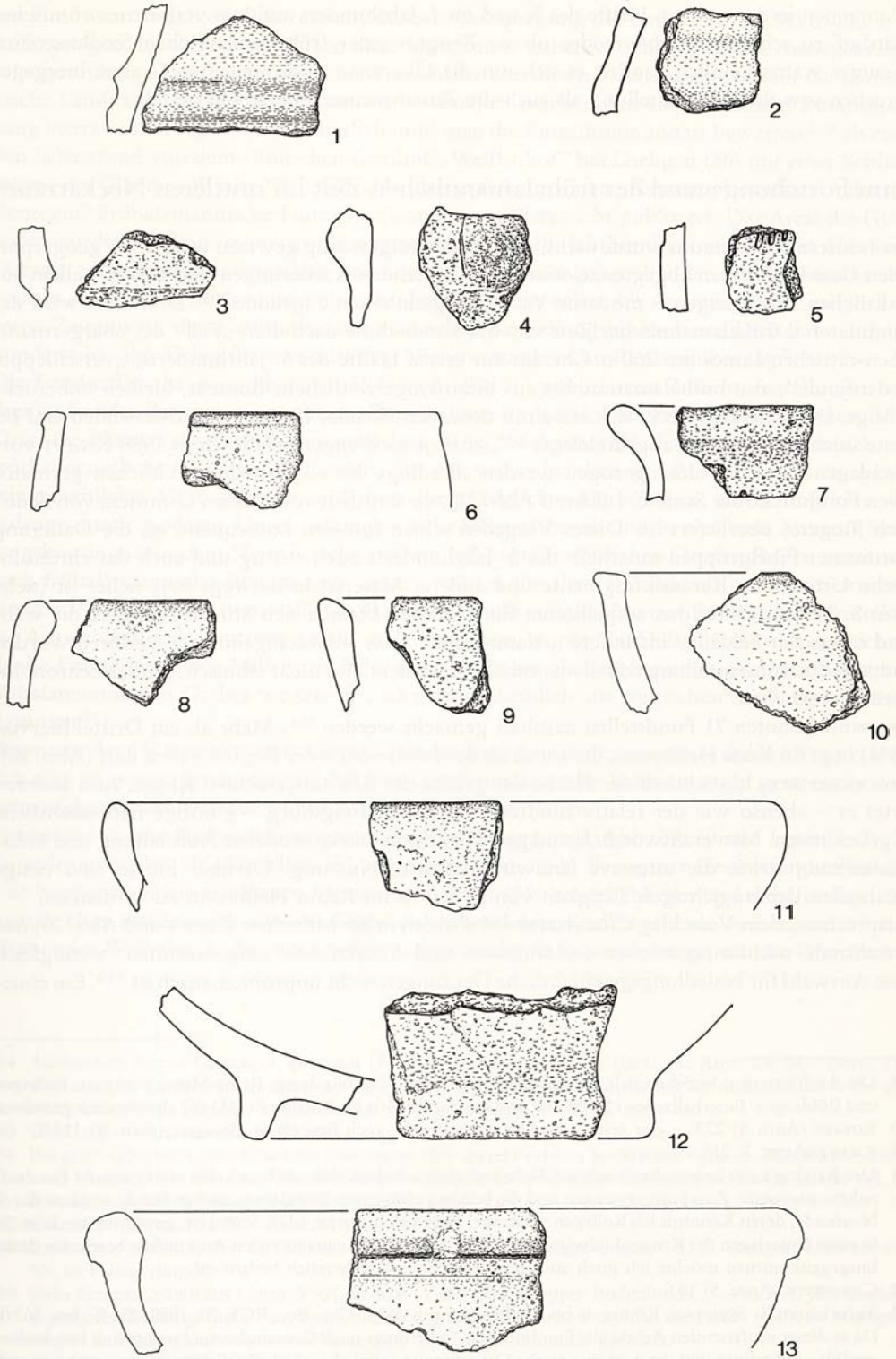


Abb. 26 Waiblingen-Beinstein, „Domhainle“. Frühalamannische Keramik. M. 1:2.

Alamannen in der zweiten Hälfte des 3. und im 4. Jahrhundert auf dem verlassenen römischen Gutshof zu schaffen machten oder ob sie Zeugnisse einer frühalamannischen Siedlung sind. Weniger wahrscheinlich handelt es sich um die Überreste eines zerstörten Grabes; hiergegen sprechen sowohl die Zeitstellung als auch die Zusammensetzung des Materials.

## Zum Forschungsstand der frühalamannischen Zeit im mittleren Neckarraum

Der mittlere Neckarraum wurde nicht, wie es wohl folgerichtig gewesen wäre, nach geographischen Gesichtspunkten abgegrenzt, sondern es liegen den Kartierungen und Listen – allein aus praktischen Erwägungen – moderne Verwaltungseinheiten zugrunde<sup>208</sup>. Diskutiert wird das Fundmaterial frühalamannischer Zeit von der Landnahme nach dem „Fall“ des obergermanischen-rätischen Limes um 260 n. Chr. bis zur ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts; „verschleppte Bodenfunde“, also Frühalamannisches aus merowingerzeitlichem Kontext, bleiben unberücksichtigt. Der Zeitraum deckt sich etwa mit dem, den ROEREN 1960 seinen umfassenden und bis heute wichtigen Studien zugrundelegte<sup>209</sup>; er ist jedoch enger gefaßt, als es 1988 KNAUT vorgeschlagen hatte<sup>210</sup>. Hinzugezogen werden allerdings die wenigen limeszeitlichen germanischen Fundstücke der Stufe C 1 (Liste 3 Abb. 31), die sämtlich von Plätzen stammen, von denen auch Jüngerer überliefert ist. Dieses Vorgehen schien insofern konsequent, als die Datierung bestimmter Fibelgruppen innerhalb des 3. Jahrhunderts noch strittig und auch das chronologische Urteil über Keramikfragmente und anderes Material keineswegs stets sicher ist (siehe oben S. 389 ff.). Unter den aufgelisteten Einzelfunden können sich Stücke befinden, die während römischer Feldzüge ins Innere „Alamanniens“ von Militärangehörigen verloren worden sind; die Zusammenstellung frühalamannischer Funde ist also nicht ethnisch, sondern chronologisch zu verstehen.

Insgesamt konnten 71 Fundstellen namhaft gemacht werden<sup>211</sup>. Mehr als ein Drittel hiervon (35%) liegt im Kreis Heilbronn, der somit als der fundreichste der Region gelten darf (Abb. 28). Zum einen ist es hinsichtlich der Fläche der größte der fünf untersuchten Kreise, zum anderen bietet er – ebenso wie der relativ fundreiche Kreis Ludwigsburg – günstige naturräumliche Gegebenheiten. Mitverantwortlich sind gewiß auch die starke moderne Aufsiedlung und Industrialisierung sowie die intensive landwirtschaftliche Nutzung. Darüber hinaus sind einige Fundstellen der langjährigen Tätigkeit von R. KOCH im Raum Heilbronn zu verdanken. Entsprechend dem Vorschlag CHRISTLEINS<sup>212</sup> wurden in die Münzliste (Liste 1 und Abb. 29) nur Einzelfunde nachlimeszeitlicher Goldmünzen und Schatzfunde aufgenommen, wengleich diese Auswahl für besiedlungsgeschichtliche Deutungen nicht unproblematisch ist<sup>213</sup>. Ein einzi-

208 Die Ausführungen beziehen sich auf die Kreise Heilbronn, Ludwigsburg, Rems-Murr, Stuttgart, Esslingen und Böblingen. Innerhalb dieser Einheiten sind die Fundstellen im Katalog (S. 411 ff.) alphabetisch geordnet.

209 ROEREN (Anm. 5) 223. – Zur zeitlichen Abgrenzung siehe auch FINGERLIN, Breisgau (Anm. 8) 110 ff.

210 KNAUT (Anm. 7) 316.

211 Der Katalog kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, denn es liegt keine systematische Fundaufnahme zugrunde. Zusammengetragen sind die bereits publizierten frühalamannischen Funde, ergänzt durch Neufunde, deren Kenntnis ich Kollegen verdanke. Herr Dr. I. STORK, LDA Stuttgart, gewährte mir Einsicht in seine Unterlagen des Kreises Ludwigsburg und war darüber hinaus zu vielen Auskünften bereit; für dieses Entgegenkommen möchte ich mich auch an dieser Stelle sehr herzlich bedanken!

212 CHRISTLEIN (Anm. 5) 10f.

213 Siehe hierzu K. STRIBRNY, Römer rechts des Rheins nach 260 n. Chr. Ber. RGK 70, 1989, 354 ff.; bes. 362 ff. Da in dieser umfassenden Arbeit alle Fundmünzen – allerdings nach Gemeinden und nicht nach Fundstellen gezählt – aufgelistet sind, ist dort eine rasche Orientierung möglich. – Siehe in diesem Zusammenhang auch NUBER (Anm. 88) 58 ff.; bes. auch 64. – Im Katalog (S. 411 ff.) werden für die Fundstellen, von denen frühalamannisches Material überliefert ist, knapp Anzahl und Prägezeiten der nachlimeszeitlichen Münzen angegeben.

ger Fund von Aidlingen-Deufringen (60), eine Goldprägung des Gratian (375–383 n. Chr.), ist nachzutragen. Im folgenden bleiben diese Münzfunde unberücksichtigt, da ihre Aussagekraft – solange anderes Material germanischer Provenienz von diesen Plätzen aussteht – für die alamannische Landnahme gering zu schätzen ist<sup>214</sup>. Freilich ergeben sich auch in diesem Zusammenhang interessante Fragen, denn sicherlich muß man die Einzelfunde anders bewerten<sup>215</sup> als etwa den Schatzfund von dem römischen Gutshof „Weißenhof“ bei Löchgau (36) mit einer Schlußmünze des Claudius II. von 270 n. Chr. Handelt es sich um einen „Katastrophenschatz“ oder um Beutegut? Frühalamannische Funde sind von diesem Platz nicht publiziert. Das Areal des Gutshofes wurde allerdings schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts weitgehend überbaut. Damals galt die Aufmerksamkeit den spektakulären römischen Funden, Frühalamannisches konnte man gewiß noch nicht unterscheiden. So bleibt offen, ob der Schatzfund möglicherweise Zeugnis für den Fortbestand der römischen Ansiedlung bis ins letzte Drittel des 3. Jahrhunderts ist, also Beleg für eine zurückgebliebene romanische Restbevölkerung<sup>216</sup>.

Die Fundortliste ist gegenüber den 1974 und 1988<sup>217</sup> publizierten Zusammenstellungen um dreißig Fundstellen reduziert und die Begründung im Katalog im einzelnen angegeben. Vier Orte, die CHRISTLEIN als frühalamannischen Beleg anerkannte<sup>218</sup>, fehlen jetzt, da es sich um spätkaiserzeitliche Gegenstände handelt, die sehr wahrscheinlich als „Antiquität“ in ein merowingerzeitliches Grab gerieten und deren ursprünglicher Herkunftsort somit ungeklärt ist. Solange durch moderne Untersuchungen nicht bezeugt ist, ob und in welchem Ausmaß Siedlungskontinuität in dem Sinne besteht, daß auf reihengräberzeitlichen Ortsfriedhöfen vereinzelt auch frühalamannische Bestattungen liegen, müssen die alten Befunde als unsicher betrachtet werden<sup>219</sup>. Eingeräumt sei, daß sich in diesem Punkt möglicherweise Korrekturen einstellen, die Auswahlkriterien zu streng gefaßt sind. Außerdem wurde Nr. 51 Bad Cannstatt gestrichen, da die Fragmente einer Millefiorischale, die CHRISTLEIN als Beigabe eines reich ausgestatteten frühalamannischen Grabes wertete<sup>220</sup>, sehr wahrscheinlich aus römischen Siedlungsschichten stammen<sup>221</sup>.

Wenn aus der 1988 publizierten Liste 25 Fundstellen nicht übernommen wurden<sup>222</sup>, so erklärt sich dies im wesentlichen daraus, daß hier der chronologische Rahmen enger gesteckt ist und demzufolge Grabfunde der frühen Merowingerzeit entfallen.

Interessant ist eine Aufschlüsselung nach Fundgattungen (vgl. Abb. 29; 30 und Listen 1; 2). 30 Komplexe wurden als „Einzelfunde“ eingeordnet, das ist in Bezug zur Gesamtfundstellenzahl – sie beträgt ohne die erwähnten Münzorte 66 – mit 45% ein erheblicher und unbefriedigender Anteil. Hier werden sich sowohl Grab- als insbesondere Siedlungsfunde verbergen, seltener Hort- oder Weihefunde. Es ist schließlich oft individuelle Ermessensfrage, wo die Grenzen bei

214 Ausführlich hierzu FINGERLIN, Breisgau (Anm. 8) 102 mit Anm. 16; 106 f. mit Anm. 23; 24.– Ders., Die alamannische Landnahme im Breisgau. In: Ausgewählte Probleme europäischer Landnahmen des Früh- und Hochmittelalters. Vorträge u. Forsch. Bd. 41 (Sigmaringen 1993) 61 f. mit Anm. 8.

215 Siehe z. B. CHRISTLEIN (Anm. 5) 10 f.

216 Ein guter Überblick zum Stand der Diskussion über dieses Problem bei STRIBRNY (Anm. 213) 356 ff. – Siehe auch NUBER (Anm. 88) 64. – Zur Siedlungskontinuität auf römischen Gutshöfen im Hochrheintal vgl. G. FINGERLIN, in: Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1992, 170 f.

217 CHRISTLEIN (Anm. 5) 3 ff. – KNAUT (Anm. 7) 327 ff.

218 CHRISTLEIN (Anm. 5) Nr. 35 Heilbronn-Sontheim, Nr. 43 Markgröningen, Nr. 51 Stuttgart-Münster und Nr. 68 Holzgerlingen.

219 Siehe hierzu CHRISTLEIN (Anm. 5) 8 f. Er hatte zwar „verschleppte Bodenfunde . . . des 3./4. Jahrhunderts in jüngeren Reihengräbern“ aus seiner Kartierung ausgeschlossen, aber doch die Funde z. B. von Markgröningen und Stuttgart-Münster im Sinne einer Siedlungskontinuität gedeutet.

220 Arch. Korrb. 2, 1972, 47 ff.

221 PLANCK, Wiederbesiedlung (Anm. 9) 93 Anm. 30.

222 KNAUT (Anm. 7) 327 ff. Es betrifft die Nummern 140, 142, 143, 146–148, 157–159, 182, 197, 213–215, 227, 232, 253–255, 257, 262, 263, 273, 282, 285.

der Deutung einzelner kleiner Fundkomplexe gezogen werden, die angelegten Maßstäbe sind unterschiedlich. Es ist aber davor zu warnen, vereinzelte Lesefunde als unmittelbares Zeugnis einer frühalamannischen Siedlung zu werten. Siedlungsanzeiger im weiten Sinne ist selbstverständlich jeder Lesefund, doch ist die Fundstelle nicht unbedingt identisch mit dem Siedelplatz<sup>223</sup>. Einige Fundstellen sind hier, wie in den folgenden Listen, als unsicher ausgewiesen. Grund hierfür ist meist unzureichendes, wenig typisches Fundmaterial, das keine sichere Datierung zuläßt, in wenigen Fällen aber auch die unklare Befundsituation.

Besonders bemerkenswert ist die Zunahme frühalamannischer Siedlungen im untersuchten Neckarbereich. CHRISTLEIN hatte 1974 drei aufgelistet<sup>224</sup>, nunmehr sind 24 neue Fundplätze zu verzeichnen. Der Anteil der Siedlungen an der Gesamtfundstellenzahl ist mit 38% beachtlich. Wie ist diese „Explosion“ zu erklären? Entscheidende Voraussetzung für das dichtere Kartenbild war eine intensive Beschäftigung mit der frühalamannischen Keramik in den letzten Jahren. Diese Forschungen haben die Materialkenntnis beträchtlich vertieft und erlauben nun, Komplexe, die ehemals anderen Perioden, vor allem der Latènezeit, zugewiesen worden waren, als frühalamannisch einzustufen<sup>225</sup>. Wichtigen Anteil haben darüber hinaus zahlreiche Ausgrabungen in den letzten beiden Jahrzehnten. Somit dominieren die Siedlungsfundstellen diejenigen der Grabfunde entgegen den 60er und 70er Jahren erheblich<sup>226</sup>; es wird sich aber noch erweisen müssen, ob die Neubewertung der Keramik auf Dauer für jeden einzelnen Fundkomplex standhält.

Ganz anders ist die Situation bei den Körpergräbern: Hier haben sich die Fundstellen im mittleren Neckarraum nur um möglicherweise drei<sup>227</sup> auf maximal zehn erhöht<sup>228</sup>. Die Gründe für die relative Seltenheit frühalamannischer Grabfunde sind oft genau genannt worden.

Sehr viel unbefriedigender bleibt nach wie vor die Antwort auf die Frage nach den Brandgräbern der frühalamannischen Landnahmezeit. Sie sind mit Sicherheit zu erwarten, vor allem für die Stufen C 2 und C 3, setzt man voraus, daß die Bevölkerung elbgermanischer Herkunft zunächst an ihrer traditionellen Bestattungssitte festgehalten hat. Wenn wir mit den Körpergräbern nur die Verstorbenen der sozial führenden Schicht erfassen, und vieles spricht hierfür, so fehlen bisher Informationen über den Bestattungsbrauch der Mehrzahl der Bevölkerung nahezu völlig, gerade auch im mittleren Neckarraum, aus dem Siedlungszeugnisse doch in gewisser Anzahl vorliegen. Sind Brandgräber aus dem Rhein-Neckar-Gebiet äußerst selten belegt, so gibt es sie – und zwar sowohl Urnen- wie auch Brandgruben- und Brandschüttungsgräber – relativ häufig in Mainfranken<sup>229</sup>; die Brandgruben- und Brandschüttungsgräber werden dort aber gelegentlich ostgermanischen Einwanderern zugeschrieben.

223 Siehe dazu weiter unten, z. B. Lauffen am Neckar (17).

224 CHRISTLEIN (Anm. 5) Nr. 24 Siglingen (schon dort mit Fragezeichen, hier Nr. 22), Nr. 27 Jagstfeld (hier Nr. 2) und Nr. 77 Bondorf (hier Nr. 61). Siglingen und Jagstfeld finden sich jetzt in der Liste der „Einzel- bzw. Lesefunde“. Da von diesen beiden Plätzen vorläufig wenig Material bekannt ist und Befunde fehlen, scheint mir eine Deutung gewagt.

225 Schon R. KOCH, Frühalamannische Siedlungsfunde von Kirchheim unter Teck und Großgartach. Fundber. Bad.-Württ. 3, 1977, 528 ff. – FINGERLIN, Breisgau (Anm. 8) 102. – Ders., Landnahme (Anm. 214) 65 mit Anm. 18. – SPORS-GRÖGER (Anm. 188) 7f. – Siehe aber auch R. KOCH in: Führer vor- u. frühgeschichtl. Denkm. 24 (Mainz 1973) 28 über die Problematik, latènezeitliche Keramik sicher von frühalamannischer zu scheiden.

226 Vgl. die Kartierungen bei ROEREN (Anm. 5) Abb. 2 und KNAUT (Anm. 7) 313 Abb. 1; 315 Abb. 2.

227 Lauffen am Neckar (16), Esslingen am Neckar, Ortst. Oberesslingen (50) (?) und Bondorf (62).

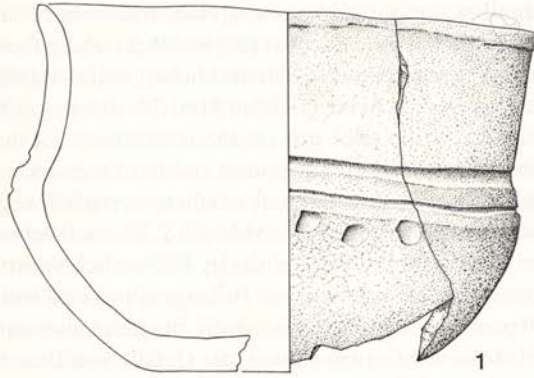
228 Unsicher sind die Befunde von Heilbronn (8) und Heilbronn, Ortst. Böckingen (11). Außerdem wurden, wie in Anm. 218 bereits ausgeführt, einige noch bei CHRISTLEIN (Anm. 5) als Grabfunde notierte Orte gestrichen.

229 ROEREN (Anm. 5) 226. – R. KOCH, Ein germanisches Brandgrab der späten Kaiserzeit von Obernau, Ldkr. Aschaffenburg, Bayer. Vorgeschbl. 32, 1967, 82 ff. bes. 96. – PESCHECK (Anm. 117) 13 ff.; 109 f.; 310 ff.; 326

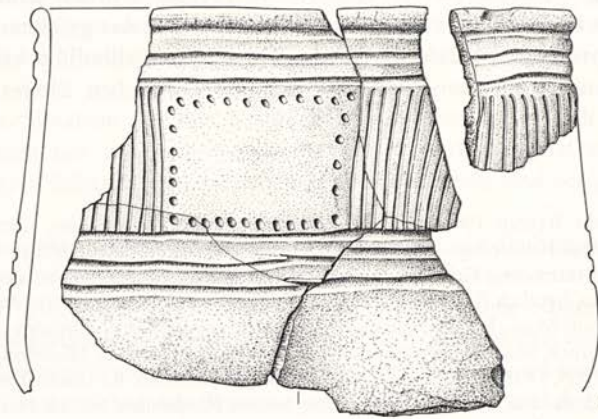
Als Beigaben eines Brandgrabes sind möglicherweise zwei Schüsseln zu interpretieren, die 1990 von spielenden Kindern in Benningen am Neckar (27) entdeckt und geborgen worden sind<sup>230</sup>. Nachuntersuchungen in dem unwegsamem Gelände blieben leider erfolglos, weder fand sich weiteres Material noch Leichenbrand. Beide Gefäße (Abb. 27) stehen in elbgermanischer Tradition. Das gilt besonders für die kleine, sehr gut erhaltene Schüssel mit ihren drei symmetrisch auf der größten Weite verteilten Gruppen aus je drei runden Eindrücken (Abb. 27, 1). Für sie lassen sich zahlreiche vergleichbare Funde namhaft machen, vereinzelt sogar aus dem mittleren Neckarraum<sup>231</sup>. Die Schüssel mit Standing (?) (Abb. 27, 2,3) ist schlechter erhalten, ihr Dekor aber klar rekonstruierbar: Unterhalb des Randes findet sich zwischen umlaufenden Rillenbändern ein typisches Metopenmuster aus senkrechten Rillengruppen und rechteckig angeordneten runden Einstichen. Die Ornamentkomposition ist häufig für jungkaiserzeitliche elbgermanische „Schalenurnen“ belegt<sup>232</sup>. Man wird kaum zögern, die Gefäße von Benningen in die Stufe C 2 oder nur wenig später zu datieren. Wenn trotz des unklaren Befundes und der ungewöhnlichen topographischen Situation<sup>233</sup> in Erwägung gezogen wird, daß die Schüsseln Beigaben eines Brandgrabes gewesen sein könnten, so ist in erster Linie der Erhaltungszustand zu nennen: Es handelt sich nicht um zerscherbtes Abfallmaterial. Freilich würden dann die Hitzerisse der kleinen Schüssel sowie der porös verschlackte Zustand der etwas größeren am ehesten für ein Brandgrubengrab sprechen<sup>234</sup>. Diese Bestattungsform ist nun allerdings keineswegs typisch für den elbgermanischen Raum, wenngleich sie bei den nördlichen Elbgermanen nicht völlig

Tab. 5. – Arch. Jahr Bayern 1986, 133f. – Außerdem Tauberbischofsheim, Ortst. Distelhausen, Main-Tauber-Kreis: elf Brandschüttungs- oder Brandgrubengräber vermutlich der Stufe C 3, unter den wenigen Beigaben sekundär verbrannte Keramikscherben und auffallend häufig Kammfragmente. Ich danke Herrn K. FRANK, Tübingen, herzlich für diese Information; siehe zu dem Fundort schon Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1986, 179f. – Kahl am Main, Kr. Aschaffenburg: außer Körpergräbern zahlreiche Urnen- und Brandschüttungsgräber sowie auch Brandgrubengräber des ausgehenden 4. und 5. Jahrhunderts; Arch. Jahr Bayern 1988, 128 ff.; ebd. 1989, 149 ff. – Karlstein, Ortst. Dettingen am Main, Kr. Aschaffenburg: Brandgrubengräber des 5. Jahrhunderts. Für Auskünfte über diese beiden Fundstellen bin ich Herrn F. TEICHNER, M. A., Lissabon, zu Dank verpflichtet. – Zu alamannischen Brandgräbern der Oberpfalz vgl. Arch. Jahr Bayern 1983, 123 ff. – Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts sollen in Ulm 19 Brandgräber aufgedeckt worden sein: W. VEECK, Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit 1 (Berlin/Leipzig 1931) 7f.; siehe auch Alamannen an Donau und Iller. Begleitpubl. z. Ausstellung (26. Juni–6. September 1992) im Ulmer Museum 25; 30.

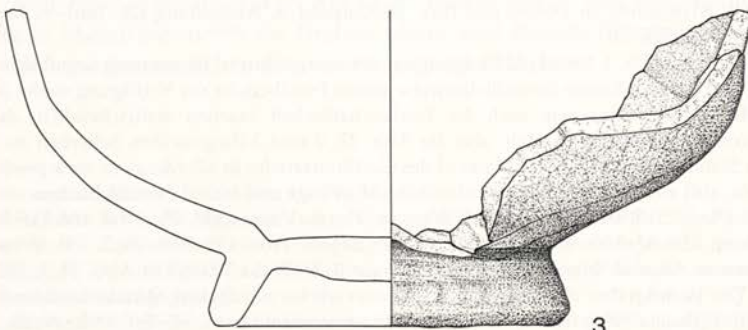
- 230 Mein Dank gilt Herrn Dr. I. STORK, LDA Stuttgart, der mir gestattete, diesen noch unpublizierten Fund hier vorzustellen und darüber hinaus freundlicherweise seinen Fundbericht zur Verfügung stellte (siehe S. 415f.). – Sowohl die Fundsituation wie auch die Tonbeschaffenheit machen wahrscheinlich, daß es sich um Fragmente von zwei Gefäßen handelt, also die Abb. 27, 2 und 3 dargestellten Scherben zu einer einzigen Schüssel mit Standing gehören. Das Material des Gefäßunterteiles ist allerdings so stark porös aufgequollen und verzogen, daß eine sichere Rekonstruktion nicht gelingt und letzte Zweifel bleiben.
- 231 z. B. ROEREN (Anm. 5) 230 Taf. 41, 5.6. – J. WERNER, Bayer. Vorgeschbl. 25, 1960, 168 Taf. 12. – R. KOCH, Obernau (Anm. 229) 87 Abb. 5, 2; 93f. – Arch. Jahr Bayern 1986, 133 Abb. 96, 2. – B. SVOBODA, Čechy a římské Imperium. Sborník Národního Musea v Praze II A (Praha 1948) 139 Abb. 24, 3; 143 Abb. 26, 2, 3. – R. LASER, Die Brandgräber der spätrömischen Kaiserzeit im nördlichen Mitteldeutschland. Forsch. Vor- u. Frühgesch. 7 (Berlin 1965) Taf. 1, 1; 9, 35. – MILDENBERGER (Anm. 94) Taf. 10B; 30, 8a. – KAUFMANN (Anm. 94) Taf. 12, 13, 15, 8; 18, 22; 27, 18. – D. GAEDTKE-ECKARDT, Der Pfingstberg bei Helmstedt. Forsch. u. Ber. Braunschweig. Landesmus. 2 (Braunschweig 1991) Taf. 7, 48.1; 26, 178.1; 76, 573.1. – Ähnlich auch SCHACH-DÖRGES (Anm. 129) Abb. 5, 2 Taf. 51, 3. – SPORS-GRÖGER (Anm. 105) 299 Abb. 2, 1. – B. RUCKSTUHL, Arch. Schweiz 11, 1988, 27 Abb. 13, 9.
- 232 SCHULDT (Anm. 130) Abb. 103; 132. – LASER (Anm. 231) Taf. 17, 97. – SCHACH-DÖRGES (Anm. 129) 233 ff. mit Abb. 73–75 u. Taf. 20, 13; 32, 20. – GAEDTKE-ECKARDT (Anm. 231) Taf. 5, 31.1; 76, 570. – Ähnlich auch BRANDT (Anm. 127) Taf. 18, 69a und SCHACH-DÖRGES (Anm. 187) Taf. 37, 7.8.
- 233 Siehe S. 415f.
- 234 Weniger wahrscheinlich sind die Schüsseln Überreste einer durch Feuer zugrunde gegangenen Siedlung. Allerdings könnte es sich auch um Beigefäße einer andersartigen Brandbestattung handeln, die auf dem Scheiterhaufen gestanden hatten.



1



2



3

Abb. 27 Benningen am Neckar, „Benzrain“. Frühalamannische Keramik, teilweise durch Brand verschlackt.  
M. 1:2.



fehlt<sup>235</sup>. So bleibt die Interpretation der Funde von Benningen bedauerlicherweise unsicher<sup>236</sup>. Muß man jedoch für die frühalamannische Landnahmezeit in stärkerem Maße als bisher vermutet mit Brandgrubengräbern rechnen und sind diese ebenso kärglich ausgestattet und beinhalten sie darüber hinaus nur spärlichen Leichenbrand wie im elbgermanischen Gebiet, so darf die „Fundlücke“ nicht verwundern.

Versucht man, das frühalamannische Material des mittleren Neckarraumes chronologisch differenziert zu kartieren, so sind enge Grenzen gesetzt. Knapp die Hälfte der Fundorte<sup>237</sup>, genau 44%, findet sich in der allgemeinen Rubrik „frühalamannisch“ aufgelistet (vgl. Liste 6).

Verantwortlich hierfür ist in der Regel, daß entweder nur geringfügiges Material oder aber hinsichtlich der Zeitstellung indifferentes vorliegt<sup>238</sup>. Fast überflüssig zu sagen, daß bei dem augenblicklichen Forschungsstand eine sichere Zuweisung des archäologischen Materials in die Stufen C 1 bis D ohnehin nicht immer möglich ist; gelegentliche Fehlurteile, beruhend auf zum Teil noch subjektiven Kriterien, sind fast unvermeidlich. So wird man in dem einen oder anderen Fall durchaus abweichende Meinungen vertreten können. Hinzu kommt, daß die Stufeneinteilung, die der chronologischen Gliederung des Materials dient, notwendigerweise Vergrößerungen beinhaltet und Zäsuren einer doch im wesentlichen kontinuierlichen Entwicklung vortäuscht.

In die Stufe C 1 wird man mit Sicherheit die bereits erwähnten vier Fibeln mit hohem Nadelhalter von den Vici Jagsthausen (13) und Bad Wimpfen im Tal (3) sowie dem römischen Gutshof von Rommelshausen (41)<sup>239</sup> datieren müssen. Eine Fibel von Jagsthausen gehört der besonders bei den Elbgermanen beliebten Almgren-Serie 1 mit S-förmig geschweiftem Bügel und Fußknopf an. Zwei Exemplare von Jagsthausen und Bad Wimpfen zählen zur Almgren-Serie 2 mit „abgeschnittenem Fußende“<sup>240</sup>. Das Stück von Jagsthausen steht noch ganz in der Tradition der vor allem elbgermanischen Kniefibeln Almgren-Gruppe V Serie 9, z. B. Fig. 138, 140 und 141, mit rudimentärem Fußknopf<sup>241</sup>, hat aber wohl, wie das Fragment erkennen läßt, ehemals eine zweigliedrige Armbrustkonstruktion besessen, was neben anderen Details für seine Zuweisung zur Almgren-Gruppe VII spricht. Die Fibel von Rommelshausen gehört aufgrund des schmalen, drahtförmigen Bügels ohne Fußknopf zu einem auch im mittleren Elbegebiet nicht sehr häufigen Typ, den F. KUCHENBUCH in seiner Serie 2 behandelte<sup>242</sup>. Ein weiterer Einzelfund vom Vicus Jagsthausen, eine bronzene, sparsam durch einen Kugelabschnitt profilierte Riemenzunge mit triangulärer Nietplatte, könnte ebenfalls noch limeszeitlich sein. Sie

235 SCHACH-DÖRGES (Anm. 129) 45. – MILDENBERGER (Anm. 94) 23 f. (mit weiterer Lit.), wichtig vor allem sein Hinweis, die einzelnen Formen der Brandbestattungen zukünftig sauber zu definieren. – Außerdem A. LEUBE in Ausgr. u. Funde 37, 1992 (6), 302 ff. – Zu Brandgrubengräbern in Böhmen O. KYTLICOVÁ in Památky Arch. 61/2, 1970, 375 ff. (Resümee) und A. RYBOVÁ ebd. 70/2, 1979, 353 ff.; 71/1, 1980, 93 ff. bes. 175 ff.

236 Dasselbe gilt für einen „Topf mit Leichenbrand“ (VEECK [Anm. 229] 324) vom „Paradiesle“ in Kirchheim unter Teck bzw. für ein Gefäß auf einer Ascheschicht (so die Zeichnung des Ausgräbers Oberamtsbaumeister G. BAYER). Auf den Befund machte erst kürzlich R. LASKOWSKI, M. A., Kirchheim, wieder aufmerksam: Schriftenreihe Stadtarchiv Kirchheim u. T. 7, 1988, 8.

237 Die Münzorte sind wiederum ausgeschlossen.

238 Erschwerend kommt hinzu, daß die Angaben aus der Literatur übernommen werden mußten. Autopsie war selbst bei denjenigen Funden fast nie möglich, die bisher ohne bildliche Dokumentation publiziert wurden. Auf diese Weise findet sich z. B. auch das Fragment einer Bügelknopffibel von Neudenu, Ortst. Herbolzheim (21), unter „frühalamannisch“, weil die genaue Datierung, Stufe C 3 oder D, offenbleiben muß.

239 Fundber. Bad.-Württ. 8, 1983 Taf. 149 C, 2; ebd. 13, 1988, 346 Abb. 17, 2. – Regia Wimpina, Beiträge zur Wimpfener Geschichte. Bd. 5: Das römische Wimpfen (Bad Wimpfen 1988) Abb. 54, 6. – Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975 Taf. 291, 2.

240 Zu Vergleichsstücken siehe z. B. Saalburg Jahrb. 29, 1972 Taf. 22, 894. 895. – KUCHENBUCH (Anm. 190) Taf. 5, 10; 26, 19; 27, 5. – RADDATZ (Anm. 187) 108 f.

241 Vgl. O. ALMGREN, Studien über Nordeuropäische Fibelformen. Mannus-Bibl. 32<sup>2</sup> (Leipzig 1923) 62 ff.

242 KUCHENBUCH (Anm. 190) 29, vgl. bes. Taf. 1, 2; 26, 16. 17. – Siehe außerdem KAUFMANN (Anm. 94) Taf. 29, 32 und KYTLICOVÁ (Anm. 235) 305 Abb. 8 D, 1.

gleich am ehesten dem von K. RADDATZ herausgestellten Typ O 16<sup>243</sup>, der zwar durch geschlossene Funde noch nicht näher datiert werden kann, aber aufgrund typologischer Erwägungen an den Übergang von Stufe C 1 zu C 2 eingeordnet wurde<sup>244</sup>. Das Fragment eines Halsringes mit birnenförmiger Öse sowie die Reste einer streng profilierten, u. a. mit umlaufenden, schräg gekerbten Leisten<sup>245</sup> verzierten Schüssel, die 1987 während der Ausgrabungen im Vicus von Jagsthausen (14) zutage kamen<sup>246</sup>, könnten ebenso noch C 1 b-zeitlich sein, gehören aber wohl eher – wie ein schon früher publizierter Dreilagenkamm mit punktkreisverzierten, halbrund gewölbten Deckplatten<sup>247</sup> – Stufe C 2 an. Das Kastell Jagsthausen war ohne Zweifel bis über die Mitte des 3. Jahrhunderts besetzt, wie eine nach 249 n. Chr. korrigierte Bauinschrift aus dem Kastellbad und die Münzbeigabe eines Antoninian des Valerian I. (255/256 n. Chr.) in einem Grab beweisen<sup>248</sup>. Die germanischen Funde vom letzten Drittel des 2. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts aus dem Vicus von Jagsthausen dürften die Anziehungskraft dieses Platzes als Marktort für im Vorfeld des Limes ansässige Germanen belegen. Vielfältige Kontakte während der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts über den Limes hinweg waren zuvor schon vor allem durch Importkeramik, aber auch andere römische Kleinfunde in germanischen Siedlungen der „Ingelfinger Gruppe“, besonders im nahen Forchtenberg (-Wülfigen), Hohenlohekreis, bezeugt worden<sup>249</sup>. Relativ zahlreiche Funde des fortgeschrittenen 3. und 4. Jahrhunderts aus dem Lagerdorf<sup>250</sup> machen wahrscheinlich, daß sich Alamannen nach dem Abzug der Römer dort oder in der Nähe niedergelassen haben. Eindeutige Siedlungsbefunde stehen allerdings noch aus, denn die Fragmente der erwähnten frühalamannischen Schüssel, die sich zusammen mit römischer Keramik in einer Grube des Vicus fanden, sind nicht schlüssig zu interpretieren.

Anders als in Jagsthausen scheint die Situation im Vicus von Bad Wimpfen im Tal: Außer der Fibel mit hohem Nadelhalter der Stufe C 1 gibt es trotz der ausgedehnten Untersuchungen im Randbereich des Vicus bisher nur ein einziges weiteres Fibelfragment der Stufe C 2 oder C 3<sup>251</sup>. Erst im 6. Jahrhundert scheint das Gelände wieder besiedelt zu sein, wie wenige Grabfunde belegen. Die C 1-Fibel aus der Villa rustica von Rommelshausen mag ein „Altstück“

243 RADDATZ (Anm. 187) 83 Abb. 1; 87 f. Taf. 12, 28–31. – Siehe schon R. KOCH, Tracht (Anm. 10) 534 f.

244 Wichtig in diesem Zusammenhang S. v. SCHNURBEIN, Das römische Gräberfeld von Regensburg. Materialh. bayer. Vorgesch. A 31 (Kallmünz 1977) 92 f. – R. KOCH, Heuneburg (Anm. 203) 483 ff. und P. FASOLD, Das Grab eines germanischen Offiziers aus NIDA-Heddernheim? Germania 68/2, 1990, 601 ff. – Siehe außerdem die dem Jagsthausener Exemplar nahestehenden Riemenzungen (RADDATZ Form O 15) aus dem C 2-zeitlichen „Fürstingrab“ von Haßleben, Kr. Erfurt: SCHULZ-ZAHN (Anm. 94) Taf. 7, 7.8 sowie einen Neufund aus einer Villa rustica von Obertraubling-Niederrtraubling, Kr. Regensburg: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5, 1992, 126 Abb. 83, 5; 130.

245 Zur Datierung des Ornamentmotivs SCHACH-DÖRGES (Anm. 129) 106. – R. KOCH, Siedlungsfunde der Latène- und Kaiserzeit aus Ingelfingen (Kr. Künzelsau). Fundber. Schwaben N.F. 19, 1971, 167. – Siehe z. B. auch KAUFMANN (Anm. 94) Taf. 3, 15–17.

246 Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1988, 107 ff.; 110 Abb. 85 u. frendl. Mitteilung Dr. R. KRAUSE, LDA Stuttgart.

247 Fundber. Schwaben N.F. 15, 1959 Taf. 32, 11.

248 PH. FILTZINGER/D. PLANCK/B. CÄMMERER (Hrsg.), Die Römer in Baden-Württemberg (Stuttgart/Aalen 1976) 316 f. – A. BÖHME in: Führer vor- u. frühgeschichtl. Denkm. 24 (Mainz 1973) 18 ff. – NUBER (Anm. 88) 57. – R. KRAUSE, Jahrb. Württ. Franken 75, 1991, 32. – K. CHRIST, FMRD II, 4 (Berlin 1964) 4248 Nr. 62. Darüber hinaus gibt es aus dem Kastellbad Jagsthausen einen weiteren Inschriftstein, der im Jahre 248 n. Chr. geweiht wurde. Beide Bauinschriften sind zugleich die jüngsten am vorderen obergermanischen Limes.

249 R. KOCH, Ingelfingen (Anm. 245) 124 ff.; 170 f.; ders., Führer (Anm. 225) 27 ff. – Oder sollten die germanischen C 1-Funde von Bad Wimpfen und Jagsthausen Belege für die an beiden Orten in Folge stationierte *cohors I Germanorum* sein? Eine Weihinschrift bezeugt Veteranen dieser Kohorte schon für das Jahr 189 n. Chr. im Vicus von Jagsthausen (A. BÖHME in Führer [Anm. 225] 152; 159).

250 Vgl. Fundber. Bad.-Württ. 13, 1988, 333 mit Anm. 20. – R. KOCH, Tracht (Anm. 10) 462 Abb. 2, 4; 464; 467; 468 Abb. 3, 1.

251 Regia Wimpina (Anm. 239) Abb. 54, 7. – Herrn Dr. M. N. FILGIS, LDA Stuttgart, danke ich für frendl. Auskünfte. Auch bei den Ausgrabungen in den Jahren 1969 und 1970 wurden offensichtlich keine frühalamannischen Funde entdeckt, vgl. R. KOCH/TH. FISCHER, Neue Ausgrabungen im römischen Wimpfen 1969–1970 (Bad Wimpfen 1971).

sein, das in Zusammenhang mit den Funden der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts vom gleichen Platz zu sehen ist.

Bei dem limeszeitlichen germanischen Material aus dem mittleren Neckarraum handelt es sich stets um Einzelfunde; bisher gibt es weder einen frühalamannischen Grabfund der Stufe C 1 b noch einen gesicherten Siedlungsbefund aus dieser Zeit. Insgesamt ist das germanische Fundmaterial der Stufe C 1 sehr spärlich, doch überrascht dies nicht, fehlen doch – abgesehen von dem Gebiet um den mittleren Kocher – Anzeichen für eine nennenswerte germanische Besiedlung im Limesvorland.

Für die Stufe C 2 lassen sich im untersuchten Bereich immerhin 14 Fundstellen namhaft machen (vgl. Abb. 31 und Liste 3), allerdings war die Hälfte von ihnen schon 1974 bekannt; 46% dieser Fundstellen liegen bemerkenswerterweise im Kreis Heilbronn.

Seit langem sind die Körpergräber von Gundelsheim (5) und Heilbronn-Neckargartach (12) publiziert, die nahezu einhellig in Stufe C 2 datiert werden<sup>252</sup>. Auf das Brandgrab (?) von Benningen am Neckar (27) war oben schon hingewiesen worden. „Einzelfunde“ sind von sechs Fundorten überliefert.

Besonderes Interesse verdienen drei Siedlungsbefunde. In Bietigheim (30) haben sich Alamannen unmittelbar neben einem großen römischen Gutshof niedergelassen, wie Pfostenbauten, Hüttenlehm und Gruben beweisen. Soweit das bisher publizierte Material ein Urteil erlaubt, muß diese Ansiedlung bereits kurz nach dem „Limesfall“ gegründet worden sein und bis ins 4. Jahrhundert bestanden haben. Ähnlich ist die Situation bei der Villa rustica südlich von Rommelshausen (41): Pfostengruben außerhalb der römischen Umfassungsmauer enthielten alamannische Siedlungskeramik und bezeugen somit frühalamannische Bauten neben dem Gutshof. Sowohl in Bietigheim als auch in Rommelshausen gibt es frühalamannische Lesefunde darüber hinaus vom Areal der Villa rustica, doch fehlen dort Siedlungsbefunde (siehe dazu weiter unten). Relativ viel römisches Material – sowohl Bauteile als auch Kleinfunde – in der frühalamannischen Siedlung von Bietigheim belegt außerdem, daß die Alamannen den nahen Gutshof nach Brauchbarem durchsucht hatten. Reiches frühalamannisches Material der zweiten Hälfte des 3. und des 4. Jahrhunderts ist auch von Kirchheim unter Teck (52) überliefert; hier ist mit einer ausgedehnteren Siedlung zu rechnen. Sehr wahrscheinlich haben sich auch nördlich des Vicus von Köngen (55) Alamannen schon gegen Ende des 3. Jahrhunderts niedergelassen, wie LUIK aufgrund spätrömischer Importkeramik vermutet<sup>253</sup>.

Bescheidener ist mit neun Fundorten die Stufe C 3 belegt (vgl. Abb. 32 und Liste 4). Verantwortlich für die geringe Zahl sind Unsicherheiten in der Datierung, denn es fallen diejenigen Fundplätze heraus, von denen ausschließlich Armbrustfibeln mit stegartigem Nadelhalter (Stufe C 2 oder C 3) oder aber Keramik überliefert ist, die innerhalb des 4. Jahrhunderts bisher nicht genauer einzuordnen ist. Körpergräber aus der ersten Hälfte bis Mitte des 4. Jahrhunderts kennt man von Lauffen am Neckar (16) und aus einem römischen Gutshof bei Bondorf (62); auch der Grabfund (?) von Heilbronn-Böckingen (11) dürfte aus dieser Zeit stammen<sup>254</sup>. Ein alter Einzelfund von Roigheim (23), ein Kamm mit dreieckigem Griff, kann nur mit Vorbehalt Stufe C 3 zugesprochen werden, er könnte auch jünger sein<sup>255</sup>. Die Siedlungen von Bietigheim (30),

252 R. CHRISTLEIN, Die Alamannen (Stuttgart 1978) 147; 150. – KELLER, Chronologie (Anm. 6) 274f. – SCHACH-DÖRGES (Anm. 105) 655 Anm. 193. Siehe aber auch R. KOCH, Schwaben und Franken. Heimatgeschichtl. Beil. Heilbronner Stimme Jahrg. 14 Nr. 9, 1967, IV; er schlug für das Grab von Neckargartach eine Datierung in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts vor. – Der in demselben Zusammenhang oft zitierte – durchaus fragwürdige – Grabfund von Heilbronn-Böckingen (11) wird wegen seiner dunkelgrauen Terranigra-Schale nach C 3 eingestuft; Herrn Dr. H. BERNHARD, Speyer, sei für seine Auskunft gedankt.

253 LUIK (Anm. 123) 236 ff.

254 Vgl. Anm. 252. – Markgröningen und Stuttgart-Münster, aufgeführt bei KELLER, Chronologie (Anm. 6) 276, wurden als unsicher gestrichen.

255 Vgl. KELLER, Chronologie (Anm. 6) 272.

Kirchheim unter Teck (52) und Köngen (55) bestanden offensichtlich weiter. In Lauffen am Neckar (17) und vielleicht auch Korntal-Münchingen (35) wurden neue Niederlassungen gegründet.

Funde der Stufe D sind von 15 Fundorten bekannt (vgl. Abb. 32 und Liste 4). Körpergräber aus der zweiten Hälfte des 4. oder schon dem frühen 5. Jahrhundert sind von Heilbronn (8), Heilbronn-Böckingen (10), Ditzingen (31) und Stuttgart-Bad Cannstatt (47) publiziert<sup>256</sup>. Recht zahlreich sind „Einzelfunde“ ohne genaueren Befund; einzig die Bronzefibel von Walheim (40) kam 1982 bei Ausgrabungen im Vicus zutage. Immer handelt es sich um Fibeln oder spätrömisches Gürtelzubehör, die die Aufmerksamkeit der Finder erregten.

Die wohl in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts gegründete Siedlung von Korntal-Münchingen (35) hat offensichtlich weiterbestanden, ebenso diejenige von Köngen (55). Neugründungen hat es in Renningen (67) und auch in Marbach (37) gegeben. Von Renninger Gemarkung sind mindestens zwei frühalamannische Siedlungen bekannt<sup>257</sup>, doch erlaubt das bisher veröffentlichte Fundgut zum Teil noch keine exakte Datierung innerhalb des 4. Jahrhunderts. Dennoch sind gerade die beiden Renninger Siedlungen von Flur „Neuwiesenäcker“ (67) und „Raite“ (68) besiedlungsgeschichtlich besonders interessant, denn von ihnen liegt nicht allein frühalamannisches Fundmaterial des 4. Jahrhunderts vor, sondern darüber hinaus auch merowingerzeitliches. Während in Renningen „Raite“ möglicherweise eine Siedlungskontinuität vom 4. bis zum 7. Jahrhundert besteht, ist eine ununterbrochene Besiedlung des Platzes Renningen „Neuwiesenäcker“ von der Mitte des 4. Jahrhunderts über die Merowinger- bis zur Karolingerzeit noch fraglich. Von Schwieberdingen „Vödingen“ (38) soll ebenfalls außer Siedlungskeramik des 5. und 6. Jahrhunderts sowie Metallfunden des 7. Jahrhunderts wenigstens auch aus dem 4. Jahrhundert überliefert sein. Es ist zu hoffen, daß zukünftige Grabungen die wichtige Frage der Siedlungskontinuität von der frühalamannischen in die merowingerzeitliche Epoche klären können: Ist eine ununterbrochene Besiedlung für bestimmte Plätze tatsächlich nachweisbar, in welchem geographischen Raum und in welchem Umfang?

Bemerkenswerterweise kam ein sehr hoher Prozentsatz des frühalamannischen Materials, nämlich 43%, auf römischen Fundplätzen bzw. in Zusammenhang mit römischem Fundgut zutage (Abb. 33 und Liste 5). Entweder lag mittel- und spätkaiserzeitliches Material zusammen in Siedlungsschichten, Abfallgruben oder Brunnenfüllungen<sup>258</sup>, oder es gibt frühalamannische Lese- und Lesefunde aus einer Villa rustica, einem Vicus oder einem Kastell<sup>259</sup>. Darüber hinaus sind frühalamannische Grab- und Siedlungsfunde in unmittelbarer Nähe römischer Niederlassungen oder Straßenverbindungen zutage gekommen<sup>260</sup>; man wird hier kaum an Zufall denken. Eine Erklärung könnte sein, daß man jeweils zuerst auf die eindrucksvolleren römischen Überreste aufmerksam geworden ist und Frühalamannisches erst in der Folge entdeckte. Dann würde das Kartenbild täuschen und nur einen Teil der frühalamannischen Besiedlung spiegeln. Ebenso ist aber begründbar, daß die landnehmenden Alamannen das zunächst noch intakte römische Straßen- und Wegenetz benutzten und so natürlicherweise zu den römischen Ansiedlungen gelangten. Dort fanden sie nicht allein urbare Ackerfluren vor, sondern auch wertvolles Rohmaterial verschiedenster Art, das zum Beispiel für Wohnbauten, aber auch Metallzeugnisse wiederverwendet werden konnte. Man hat sogar an spezialisierte germanische Metallsucher gedacht, welche die römischen Ruinen systematisch durchstöberten<sup>261</sup>. Selbst in der zweiten

256 Zu Heilbronn, Ortst. Sontheim, siehe S. 415.

257 I. STORK, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1987, 166 f.; ebd. 1988, 224 ff.; ebd. 1990, 226 ff.; ebd. 1991, 183 ff. – ... mehr als 1 Jahrtausend ... Arch. Inf. Bad.-Württ. 19 (Stuttgart 1991) 11 Abb. 1; 12.

258 Vgl. Kat.-Nr. 4, 14, 18, 20, 25, 35, 42, 51, 61, 63, 64 und 67.

259 Vgl. Kat.-Nr. 2, 3, 9, 13, 15, 24, 29, 33, 39, 40, 41, 43, 45, 55, 65 und 71.

260 Gräber: Kat.-Nr. 8, 10, 16, 27 und 47. – Siedlungen: Kat.-Nr. 17, 30, 32, 41 und 68.

261 Arch. Jahr Bayern 1990, 130.



Abb. 28 Fundstellen frühalamannischer Zeit im mittleren Neckarraum; rechts der Verlauf des römischen Limes. Die Numerierung entspricht dem Fundstellenkatalog (S. 411 ff.) M. 1 : 400 000.



Abb. 29 Einzel- bzw. Lesefunde (●) und Münzschatze bzw. Goldmünzen (M) aus frühalamannischer Zeit. ○ = Datierung noch nicht gesichert. Vgl. Liste 1 (S. 428f.). M. 1 : 400000.



Abb. 30 Siedlungen (◆), Körper- (■) und Bandgräber (▲) frühalamannischer Zeit. Hohle Signatur: Befund oder Zeitdarstellung unsicher. Vgl. Liste 2 (S. 429). M. 1:400000.



Abb. 31 Funde der Stufe C1 (gefüllte Signaturen) und der Stufe C2 (hohle Signaturen). ◊ Siedlungen, □ Körper- und Δ Brandgräber, ○ Einzelfunde. Vgl. Liste 3 (S. 430). M. 1:400000.





Abb. 32 Funde der Stufe C3 (gefüllte Signaturen) und der Stufe D (hohle Signaturen). ◊ Siedlungen, ◻ Körpergräber, ○ Einzelfunde. Vgl. Liste 4 (S. 430f.). M. 1:400000.



Abb. 33 Frühhalamannisches Material von römischen Fundstellen (●) und aus der Nähe römischer Anlagen (○). Vgl. Liste 5 (S. 431). M. 1:400000.

Hälfte des 4. und noch im 5. Jahrhundert wurden die inzwischen verfallenen römischen Anwesen gelegentlich aufgesucht, wie Einzelfunde etwa aus einem römischen Gutshof von Korntal-Münchingen (33) und vom Vicus Walheim (40) beweisen.

Abschließend sei, ausgehend von den Befunden im mittleren Neckarraum, kurz auf ein viel und kontrovers diskutiertes Thema eingegangen: Inwieweit haben sich die Alamannen der römischen *Villae rusticae* bemächtigt, haben in ihnen und in den *Vici* gewohnt oder aber sich eher in der Nachbarschaft niedergelassen<sup>262</sup>? Eindeutig ist die Situation bei Lauffen am Neckar (17). Dort haben Alamannen – sehr wahrscheinlich in der ersten Hälfte und Mitte des 4. Jahrhunderts – oberhalb eines römischen Gutshofes gesiedelt. Die Entfernung beider Fundstellen beträgt knapp 200 m. Bei der Ausgrabung der *Villa rustica* kamen aus nachrömischer Zeit lediglich die Scherben eines großen Topfes mit eingezogener Mündung zutage, darüber hinaus frühalamannische Keramik nur aus der Humusschicht: Sie war von der höher gelegenen Siedlung erodiert. Im frühalamannischen Anwesen fand sich hingegen reichlich römisches Material, das die Bewohner auf dem Landgut aufgesammelt hatten. Die Alamannen haben offensichtlich nicht im römischen Gutshof gelebt, dieser mag, da er schon Jahrzehnte verlassen war, bereits in zu schlechtem baulichem Zustand gewesen sein.

Auch in Bietigheim (30), Beihingen (32), Rommelshausen (41) und Renningen (67 und 68) lagen frühalamannische Siedlungen – dokumentiert durch Gruben oder durch Pfostenbauten – in der Nähe eines römischen Gutshofes. Die bisher bekannten Befunde reichen in der Regel nicht aus, um Fragen der Siedlungskontinuität zu beantworten. Zwei besonders interessante Beispiele seien aber nochmals vorgestellt: Die Siedlungen von Bietigheim und Rommelshausen; beide sind sicherlich schon in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts gegründet worden, und jeweils lagen sie unmittelbar außerhalb der römischen Umfassungsmauer. Sowohl vom Areal des Gutshofes in Bietigheim (29) als auch von dem in Rommelshausen gibt es frühalamannische Lesefunde. In Rommelshausen wurden sie aus einem Keller (Kamm) und einem „Nebengebäude“ (Keramik) geborgen. In Bietigheim waren es Keramik, Beinnadeln und das Fragment eines silbernen Kolbenarmrings. Bemerkenswerterweise sind aus der frühalamannischen Siedlung von Bietigheim und auch vom Gutshof selbst nachlimeszeitliche Münzen überliefert, die – außer einem *Minimus* des 4. Jahrhunderts – sämtlich im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts geprägt worden sind (*Postumus* bis *Tetricus I.*). Darf man hieraus folgern, daß zu jener Zeit, als Alamannen außerhalb der *Villa rustica* siedelten, auch der Gutshof bewohnt war? Handelt es sich also bei den frühalamannischen Funden auf den Gutshöfen von Bietigheim und Rommelshausen um echte Siedlungszeugnisse? Haben Alamannen die römischen Steingebäude teilweise weiterbenutzt und Grubenhäuser für ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse zusätzlich außerhalb errichtet? Oder lebte bis in die 70er Jahre des 3. Jahrhunderts noch romanische Bevölkerung auf dem Gutshof?

Bisher konnte im mittleren Neckarraum in keinem Fall nachgewiesen werden, daß römische Steingebäude in frühalamannischer Zeit wieder instandgesetzt worden wären. Vereinzelt auf römischen Gutshöfen beobachtete bauliche Veränderungen (Bietigheim [29] und Bondorf [62]), wegen ihrer schlechten Qualität und Trockenbauweise als nachrömisch beurteilt, waren nicht datierbar. Eindeutig ist allein ein Befund in der frühmittelalterlichen Siedlung Renningen „Raite“ (68). Dort fand sich eine sorgfältig gesetzte ungemörtelte Fundamentmauer aus römischen Handquadern vom nahen Gutshof. Sie überlagerte die Reste eines frühalamannischen Grubenhauses und wurde als merowingerzeitlich eingestuft<sup>263</sup>. Zu bedenken ist jedoch: Wenn Alamannen römische Steingebäude weaternutzten und sie für ihre Zwecke nach ihren hand-

262 Aus der umfangreichen Literatur sei beispielhaft nur einiges genannt: ROEREN (Anm. 5) 225 f. – CHRISTLEIN (Anm. 5) 9 f. – FINGERLIN, Breisgau (Anm. 8) 102 mit ausführlicher Diskussion und Literatur. – PLANCK, Wiederbesiedlung (Anm. 9) 93 f. – G. LENZ-BERNHARD, Arch. Nachr. Baden 40/41, 1988, 45 ff.

263 Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1991, 184 f. mit Abb. 118.

werklichen Fähigkeiten und Lebensgewohnheiten notdürftig herrichteten, so ist dies heute archäologisch kaum noch zu belegen.

Die Befunde von Köngen werden von LUIK dahingehend interpretiert, daß Alamannen seit dem Ende des 3. Jahrhunderts nördlich des Vicus gesiedelt hätten. Frühalamannisches Fundmaterial, das sich in beachtlicher Menge in drei Kellern der römischen Siedlung fand, zeige, daß diese als Abfallgruben genutzt worden wären. Die wenig tief gegründeten alamannischen Pfostenbauten und Grubenhäuser seien wegen Bodenerosion nicht nachweisbar<sup>264</sup>. Die Situation wäre insofern der von Urspring, Gde. Lonsee, Alb-Donau-Kreis, sehr ähnlich<sup>265</sup>: Dort existierte im 4. Jahrhundert eine frühalamannische Siedlung westlich vom Vicus. Auch die Befunde von Ladenburg lassen sich in diesem Zusammenhang anführen: Frühalamannische Siedlungsspuren gibt es reichlich von dem südlich des Vicus gelegenen Bereich; innerhalb des Vicus fand sich lediglich das unbrauchbar gewordene Fragment eines Halsringes mit birnenförmiger Öse in einer Kellerverfüllung<sup>266</sup>.

Belege für frühalamannische Siedlungen außerhalb römischer Anwesen sind demnach relativ häufig. Es wäre falsch, wollte man die angeführten Beispiele verallgemeinern. Denn von der Villa rustica bei Bondorf, Flur „Steppach“ (61) kennt man eindeutige frühalamannische Siedlungsbefunde aus dem Gutshofareal selbst<sup>267</sup>. Auch in der Villa rustica von Ladenburg „Ziegel-scheuer“ konnte neben relativ zahlreichen Abfallgruben frühalamannischer Zeit ein Grubenhäuser der Mitte des 4. Jahrhunderts nachgewiesen werden. G. LENZ-BERNHARD vermutet, „daß zumindest die beiden Nebengebäude in irgendeiner Weise von den Alamannen genutzt waren“<sup>268</sup>, sich dies infolge des schlechten Erhaltungszustandes der Gebäudereste aber nicht mehr nachweisen ließe.

Offensichtlich gibt es also keine allgemeingültige Antwort auf die oben gestellte Frage. Es gilt jeden Befund unvoreingenommen sorgfältig zu prüfen. Wichtig könnte in diesem Zusammenhang die Interpretation solcher Befunde sein, wo sich mittel- und spätkaiserzeitliches Material in Siedlungsschichten, Brunnenfüllungen u. ä. „vermischt“ fand. Doch in welchen Fällen ist wirklich Siedlungskontinuität gegeben? Wo handelt es sich lediglich um in eine alamannische Siedlung eingeschlepptes römisches Fundgut<sup>269</sup>, wo um verlagertes, erodiertes Material<sup>270</sup>?

Die Siedlungsgrabungen der letzten beiden Jahrzehnte haben unsere Kenntnisse über die frühalamannische Landnahme erheblich erweitert, dennoch sind viele Fragen vorerst unbefriedigend beantwortet. So ist die Intensität der frühalamannischen Aufsiedlung nach wie vor unklar. Hier könnten außer archäologischen Forschungen vielleicht eines Tages pollenanalytische Untersuchungen Auskunft geben<sup>271</sup>. Auch wüßte man gerne Genaueres über die Siedlungsdauer auf den einzelnen Plätzen: Einige Siedlungen im mittleren Neckarraum, die schon im 3. Jahrhundert gegründet worden sind, scheinen im Verlaufe des 4. Jahrhunderts wieder aufgegeben worden zu sein, denn von Jagsthausen (13, 14), Bietigheim (30) und Kirchheim unter Teck (52) fehlt Material der Stufe D; in Jagsthausen enden auch die Münzprägungen mit Valens (367–375 n. Chr.). Andere Siedlungen bestanden anscheinend nur wenige Jahrzehnte während des 4. oder

264 LUIK (Anm. 123) 239.

265 Arch. Ausgr. 1974, 52 ff. mit Abb. 29.

266 Arch. Nachr. Baden 40/41, 1988, 47.

267 Von dem Gutshof auf Flur „Auf Mauren“ bei Bondorf (130) sind hingegen keine Siedlungsspuren aus frühalamannischer Zeit bekannt, allerdings ist ein Frauengrab des 4. Jahrhunderts überliefert.

268 Arch. Nachr. Baden 40/41, 1988, 48. – In ähnlichen Befunden siehe Denkmalpflege Bad.-Württ. 15, 1986, 125 ff. – Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Kartierung germanischer Siedlungen des 4. und frühen 5. Jahrhunderts in römischen Anlagen aus dem Rhein-Main-Gebiet durch D. ROSENSTOCK, Arch. Jahr Bayern 1984, 130 Abb. 93.

269 Siehe z. B. Lauffen am Neckar (17), Bietigheim (30), bes. Korntal-Münchingen (35) und Renningen (67).

270 Vgl. z. B. Kirchheim unter Teck (52) und Renningen (68).

271 Vgl. die interessanten Ergebnisse bei H. W. SMETTAN, Naturwissenschaftliche Untersuchungen in der Neckarschlinge bei Lauffen am Neckar. Fundber. Bad.-Württ. 15, 1990, 437 ff.; bes. 464 ff.

beginnenden 5. Jahrhunderts (z. B. Lauffen [17]). Zu klären ist schließlich auch, ob und in welchem Ausmaß mit einer romanisierten Restbevölkerung zu rechnen ist.

An den chronologisch differenzierten Verbreitungskarten (Abb. 31; 32) scheint ablesbar, daß sich die Alamannen in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts zunächst in den Tälern von Jagst, Neckar und auch Enz sowie Rems niederließen, die Gebiete westlich hiervon möglicherweise erst im Verlaufe des 4. Jahrhunderts besiedelt wurden. Doch ist es sicher verfrüht, eine fortschreitende Landnahme zu rekonstruieren: Zu viele Fundstellen sind noch ungenau datiert, auch fehlen detaillierte Kartierungen in den westlich und südlich angrenzenden Bereichen.

Eine archäologische Bestandsaufnahme in anderen Kleinlandschaften und überregionale Detailuntersuchungen bestimmter Materialgruppen – wie für die handgemachte Keramik schon angestrebt, zum Beispiel auch für Fibeln – könnten dazu beitragen, die alamannische Besiedlungsgeschichte zu erhellen und die Herkunftsgebiete der Bevölkerung genauer zu bestimmen.

## Katalog der Fundstellen

Die hinter den Fundort in Klammer gesetzte Zahl soll eine Korrelation mit den bereits publizierten Listen und Verbreitungskarten von CHRISTLEIN (Anm. 5) und KNAUT (Anm. 7) ermöglichen. Zu den einzelnen Fundplätzen wird ausgewählte Literatur zitiert. Zur raschen Orientierung ist jeweils das betreffende Material kurz charakterisiert. Die Numerierung entspricht der Gesamtverbreitungskarte Abb. 28.

### *Kreis Heilbronn*

#### 1 Abstatt (37)

Sportplatz in der Nähe der Schozach

Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 18/2, 1967, 175.

Einzelfund: Solidus des Honorius (393–423 n. Chr.).

#### 2 Bad Friedrichshall, Ortst. Jagstfeld (27)

Ortskern, Kelterstraße 5

Lit.: R. KOCH, Frühmittelalterliche Siedlungsfunde aus Kirchhausen und Jagstfeld. Hist. Verein Heilbronn, Jahrb. 26, 1969, 34f. mit Abb. 31, 1.2.6.

Vom Areal eines römischen Gutshofes wenig Keramik frühalamannischer Zeit.

#### 3 Bad Wimpfen (223)

Vicus Bad Wimpfen im Tal

Lit.: Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1987, 117ff.; bes. 121f.; Regia Wimpina, Beiträge zur Wimpfener Geschichte Bd. 5: Das römische Wimpfen (Bad Wimpfen 1988) 65 mit Abb. 54, 6.7.

Aus dem östlichen Bereich der römischen Zivilsiedlung eine Armbrustfibel mit hohem Nadelhalter (Almgren-Serie 2) und das Fragment einer Armbrustfibel mit stegartigem Nadelhalter (Almgren-Gruppe VI, 2) mit Perldrähtimitation auf dem bandförmigen Bügel.

#### 4 Eppingen, Ortst. Kleingartach (194)

Flur „Gemmingen Feld“

Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 8, 1983, 383 mit Taf. 210F.

Aus einer Siedlungsschicht neben römischem Material, das vermutlich aus einem nahen Gutshof stammt, wenig frühalamannische Keramik.

## 5 Gundelsheim (23)

Gewann „Sandbuckel“, südöstlich des Ortskernes

Lit.: R. ROEREN, *Fundber. Schwaben N.F.* 15, 1959, 83 ff.; ders. (Anm. 5) 246 Nr. 18; R. KOCH, *Tracht* (Anm. 10) 461 ff.; 484; CHRISTLEIN, *Alamannen* (Anm. 252) 147 f. Nr. 153.

Überdurchschnittlich reich ausgestattetes Körpergrab eines etwa dreijährigen Mädchens, Orientierung NW(Kopf)-SO.

## 6 Gundelsheim

Fundstelle unbekannt

Lit.: R. KOCH, *Tracht* (Anm. 10) 486 mit Abb. 7, 7.

Einzelfund: spätrömischer Bronzearmring mit geperltem Reif.

## 7 Hardthausen am Kocher, Ortst. Brettach (217)

Fundstelle unbekannt

Lit.: R. KOCH, *Terra-nigra-Keramik und angebliche Nigra-Ware aus dem Neckargebiet. Fundber. Bad.-Württ.* 6, 1981, 583 f. mit Abb. 2, 7.

Einzelfund: Wandungsscherben einer Terra-nigra-Schüssel.

## 8 Heilbronn (33)

Flur „Breitenloch“ am südlichen Fuß des Wartberges

Lit.: *Fundber. Schwaben* 12, 1904, 10 f. mit Abb. 2; 3; ROEREN (Anm. 5) 247 Nr. 23; R. KOCH, *Tracht* (Anm. 10) 520 f. mit Abb. 24.

Aus einem vermutlich nur unvollständig geborgenen Grabfund in der Nähe einer römischen Straße: bronzene Bügelknopffibel und spätrömische Gürtelschnalle mit propellerartigem Beschlag.

## 9 Heilbronn, Ortst. Böckingen

Kastell

Lit.: U. KOCH, *Heilbronn* (Anm. 10) 64 Abb. 20; K. CHRIST, *FMRD* II, 4 (Berlin 1964) 4216 Nr. 28–30.

Einzelfund bei Ausgrabungen im Bereich des römischen Kastells 1965: gelochter Dreilagenkamm mit hochgewölbten Griffplatten und sparsamer Punktkreisverzierung. – Nachlimeszeitliche Münzen von dort: 1 Fol Constantius I. (293–307 n. Chr.), 1 Fol Constantin I. (330–335 n. Chr.), 1 Fol (für Constantin II.?) (317–320 n. Chr.)

## 10 Heilbronn, Ortst. Böckingen (34)

Kastellstraße 19 im Norden des Ortes

Lit.: *Fundber. Schwaben N.F.* 9, 1938, 120 (Fst. 3); J. WERNER, *Germania* 22, 1938, 114 ff.; ROEREN (Anm. 5) 247 Nr. 25; R. KOCH, *Tracht* (Anm. 10) 507 ff.; bes. 509 ff. mit Abb. 17.

Ca. 300 m südlich des Kastells das Körpergrab eines in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts verstorbenen Alamannen mit u. a. drei Pfeilspitzen und einer Ringfibel, Orientierung NW(Kopf)-SO.

## 11 Heilbronn, Ortst. Böckingen (36)

Heidelberger Straße 8, nördlich des Bahnhofes

Lit.: *Fundber. Schwaben N.F.* 15, 1959, 185 f. (Fst. 4); ROEREN (Anm. 5) 247 Nr. 24; R. KOCH, *Fundber. Bad.-Württ.* 6, 1981, 584 mit Abb. 2, 8; CHRISTLEIN, *Alamannen* (Anm. 252) 149 f. Nr. 175; H. BERNHARD, *Saalburg Jahrb.* 40/41, 1984/85, 86; 99.

Möglicherweise aus einem Körpergrab: Terra-nigra-Schale und Bronzebeschläge eines Holzheimers. Durch CHRISTLEIN (s. o.) und KELLER (Anm. 6, 275) in Stufe C 2 datiert, nach BERNHARD (s. o.) eher Stufe C 3.

## 12 Heilbronn, Ortst. Neckargartach (31)

Backhausstraße 6

Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 9, 1935/38, 133; R. KOCH, Tracht (Anm. 10) 484 ff.; 487; ders., Schwaben und Franken. Heimatgeschichtl. Beil. Heilbronner Stimme, Jahrg. 14 Nr. 9, 1967, IV.

Aus einem Körpergrab, Orientierung WNW(Kopf)-OSO, einer im späten 3. Jahrhundert verstorbenen Alamannin, zwei Bronzearmringe und ein Kamm mit hochgewölbten halbkreisförmigen Griffplatten und sparsamem Kreisaugendekor. – Bereits 1898 wurde in 50 m Entfernung ein möglicherweise zeitgleiches Waffengrab entdeckt; Funde verschollen.

## 13 Jagsthausen (20)

Flur „Mühläcker“ und „Im langen Garten“, westlich vom Ort

Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 15, 1959, 165 f. (Fst. 2); Fundber. Bad.-Württ. 8, 1983, 280 (Fst. 3) mit Taf. 149 C, 2, 9; ebd. 13, 1988, 334 Anm. 20; 349 mit Abb. 17, 2; R. KOCH, Tracht (Anm. 10) 464 mit Abb. 2, 4; 467 f. mit Abb. 3, 1; 535 mit Abb. 31, 1; K. CHRIST, FMRD II, 4 (Berlin 1964) 4247 Nr. 208–226.

Vom westlichen Bereich des römischen Vicus als Einzelfunde u. a. ein Dreilagenkamm mit hochgewölbten Griffplatten und Kreisaugendekor, eine Bronzeriemenzunge mit kugeligem Zwischenglied, eine Armbrustfibel mit hohem Nadelhalter (Almgren-Serie 1), das Fragment einer weiteren Fibel mit hohem Nadelhalter (Almgren-Serie 2). Für eine Armbrustfibel mit umgeschlagenem Fuß und eine mit stegartigem Nadelhalter ist die genaue Fundstelle im römischen Jagsthausen nicht bekannt. Nach CHRIST (s. o.) 19 nachlimeszeitliche Münzen von Gallienus (258–259 n. Chr.) bis Valens (367–375 n. Chr.).

## 14 Jagsthausen

Südlicher Ortsrand, Parz. 78–79

Lit.: R. KRAUSE, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1988, 107 ff.; ders. Jahrb. Württ. Franken 75, 1991, 23 ff.; 42 Abb. 18; außerdem danke ich Herrn Dr. R. KRAUSE, LDA Stuttgart, für Auskünfte.

Während der Grabungen des LDA 1988 kamen im römischen Vicus aus einer Siedlungsgrube die Fragmente einer handgemachten, streng profilierten frühalamannischen Schüssel mit gekerbtem Leisten- und Rillendekor zutage, außerdem als Lesefund das Bruchstück eines Halsringes mit birnenförmiger Öse.

## 15 Kirchart (251)

Flur „Schneckenberg“

Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 5, 1980, 170 f. mit Abb. 116.

Von einem römischen Anwesen neben umfangreichem römischem Material die Fragmente einer frühalamannischen Schüssel.

## 16 Lauffen am Neckar (126)

Flur „Brunnenäcker“

Lit.: H. SCHACH-DÖRGES, Fundber. Bad.-Württ. 6, 1981, 615 ff.; PLANCK, Wiederbesiedlung (Anm. 9) 71 ff.

Zwei überdurchschnittlich reich ausgestattete Frauengräber, Orientierung N(Kopf)-S, der ersten Hälfte und Mitte des 4. Jahrhunderts in der Nähe eines römischen Gutshofes.

## 17 Lauffen am Neckar (127)

Flur „Brunnenäcker“

Lit.: H. SCHACH-DÖRGES, Fundber. Bad.-Württ. 6, 1981, 656 ff.; PLANCK, Wiederbesiedlung (Anm. 9) 71.

Frühalamannische Siedlungsreste (Grubenhäuser) des 4. Jahrhunderts wenig nordöstlich eines römischen Gutshofes.

## 18 Lauffen am Neckar (167)

Flur „Hofäcker“, Parz. 574

Lit.: H. SCHACH-DÖRGES in: 750 Jahre Stadt Lauffen am Neckar (Brackenheim-Hausen 1984) 89 Nr. 2; Fundber. Bad.-Württ. 15, 1990, 720 (Fst. 2) mit Taf. 141 E.

Aus Siedlungsgruben römisches und frühalamannisches Material, u. a. eine Terra-nigra-Scherbe.

## 19 Lauffen am Neckar (168)

Bahnhofstraße 122, Parz. 8497/3

Lit.: H. SCHACH-DÖRGES in: 750 Jahre Stadt Lauffen am Neckar (Brackenheim-Hausen 1984) 89 Nr. 3; Fundber. Bad.-Württ. 15, 1990, 720 (Fst. 1).

Aus einer Baugrube wenige unverzierte Scherben vielleicht frühalamannischer Zeit sowie eine römische Scherbe.

## 20 Leingarten, Ortst. Großgartach (210)

Flur „Hessenbrunnen“ nördlich des Ortes

Lit.: R. KOCH, Fundber. Bad.-Württ. 3, 1977, 537 f.

„Zwei dicht nebeneinanderliegende Hütten“ und „je eine Feuer- bzw. Herdstelle“, von dort frühalamannische Keramik, außerdem römisches Fundgut.

## 21 Neudenu, Ortst. Herbolzheim (195)

Fundstelle unbekannt

Lit.: U. KOCH (Anm. 114) 28 Anm. 74.

Einzelfund: Fragment einer Bügelknopffibel.

## 22 Neudenu, Ortst. Siglingen (24)

Flur „Kiesel“, Parz. 291, 297

Lit.: H. GRÄF, Siglingen, Reichertshausen, Kressbach. Ein Heimatbuch (Weinsberg 1978) 34 f.; Herrn Dr. R. KOCH sei für Auskünfte herzlich gedankt.

Lesefund: Randscherbe einer frühalamannischen Schüssel mit Rillen- und Dellenverzierung.

## 23 Roigheim (18)

Fundstelle unbekannt

Lit.: VEECK (Anm. 229) 235 mit Taf. 11 A, 2.

Einzelfund: Fragment eines Kammes mit dreieckigen Griffplatten und Kreisaugen- sowie Rädchendekor.

## 24 Schwaigern (252)

Flur „Bei der oberen Mühle“

Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 10, 1985, 600 (Fst. 1) mit Taf. 79 B; außerdem mündliche Auskunft R. RADEMACHER, Tübingen.

Siedlungsgruben mit frühalamannischer Keramik und Eisenschlacke im Bereich eines römischen Gutshofes.

## 25 Schwaigern, Ortst. Niederhofen (296)

Flur „Holderäcker“

Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 8, 1983, 239 (Fst. 2) mit Taf. 135 C; mündl. Mitteilung R. RADEMACHER, Tübingen.

Aus Siedlungsgruben vermutlich frühalamannische und wenig römische Keramik; außerdem Scherben der Urnenfelder- und Latènezeit.



Folgende Fundorte wurden in diesem Zusammenhang nicht berücksichtigt:

### Heilbronn (253)

Flur „Rosenberg“ am Südwestrand der Altstadt

Lit.: CHRISTLEIN, Alamannen (Anm. 252) 149 Nr. 173.

Frühmerowingerzeitlicher Friedhof, belegt in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts.

### Heilbronn, Ortst. Sontheim (35)

Ortsausgang, westlich der Lauffener Straße

Lit.: Hist. Verein Heilbronn 7, 1904, 40 mit Taf. 4, 14; VEECK (Anm. 229) 219; ROEREN (Anm. 5) 258 Nr. 123; R. KOCH, Tracht (Anm. 10) 523 mit Abb. 26, 1.

Die spätkaiserzeitliche amphorenförmige Riemenzunge ist möglicherweise als „Antiquität“ aus einem frühmerowingerzeitlichen Grabfund zu beurteilen.

## *Kreis Ludwigsburg*

### 26 Benningen am Neckar (42)

Flur „Mittleres Tal“, Parz. 1315

Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 13, 1952–1954, 88 f. mit Taf. 14, 2; ROEREN (Anm. 5) 257 Nr. 109; K. CHRIST, FMRD II, 4 (Berlin 1964) 4325 Nr. 19; R. KOCH, Tracht (Anm. 10) 528 mit Abb. 27, 10.

Einzelfund: scheibenförmige Riemenzunge mit Stempelverzierung, gefunden ca. 0,6 km südlich des Kastells. Nachlimeszeitliche Münze aus dem Kastell: Maiorina Constantius II. (350–353 n. Chr.).

### 27 Benningen am Neckar

Flur „Benzrain“

Unpubliziert; Herrn Dr. I. STORK, LDA Stuttgart, sei herzlich für die Erlaubnis gedankt, die Funde in diesem Zusammenhang vorstellen zu dürfen (Abb. 27). Im folgenden sei sein Fundbericht wegen der Bedeutung der Stücke in vollem Wortlaut abgedruckt.

„Am 18. 7. 1990 meldete Bürgermeister Haaf aus Benningen, daß wenige Tage zuvor von Kindern in einer ‚Höhle‘ unweit des römischen Kastell- und Vicusgeländes Tongefäßscherben gefunden und abgegeben worden sind. Wie die Besichtigung am 23. 7. zeigte, handelt es sich um einen Keramikkomplex aus früh-alamannischer Zeit.

Die Fundstelle liegt am ‚Benzrain‘ in Flur ‚Gäbelen‘, etwa 75 m nördlich des Kastells, südwestlich benachbart dem ehem. Wasserwerk der Gemeinde. Der ‚Benzrain‘ bildet die natürliche Böschung zwischen der Hochterrasse und der Neckartalaue und weist hier eine Höhendifferenz von 8 bis 10 m auf. In den steilen, baumbestandenen Hang hatten Kinder seit längerer Zeit eine Höhle gegraben. Diese lag rund 4 m unterhalb der Hangkante und war waagrecht in den Hang vorgetrieben. Bei einer Vergrößerung von Höhleneingang und Höhle fanden die Kinder M. Erhard und T. Proksch die nachstehend beschriebenen Gefäßscherben, die auf engem Raum an der Südostwand, nur wenig unter der heutigen Oberfläche, also bis max. 1 m vom Höhleneingang entfernt, zum Vorschein kamen. Die Scherben hätten in schwarzer, lockerer Erde gelegen. Bei der Besichtigung konnte der Verf. an dieser Stelle keine Verfärbung mehr feststellen. Die ungewaschen übergebenen Scherben wiesen an der Oberfläche einen trocken-staubigen, schwarzgrauen Belag auf, so daß die Angabe durchaus glaubhaft ist. Leichenbrand konnte sowohl innerhalb wie außerhalb der Höhle, im Aushub, nicht beobachtet werden. Das Profil der Höhlenwandung bestand aus einer halbmeterdicken Lößlehmschicht. Danach folgte nach innen bis zum Ende des sich verengenden Stollens lockeres, keineswegs anstehendes Erdmaterial mit sehr viel römischen Kalkbrocken und römischen, z. T. behauenen Muschelkalksteinen. Eine Mauer (oder Mauerausbruch) war nicht erkennbar. Besonders gegen Ende des Stollens, nach etwa 2 m, massierten sich die Kalk- und Mörtelvorkommen, so daß das Erdreich fast nur noch aus diesem Schutt, durchsetzt mit Steinen, bestand. Römische Keramik wurde an keiner Stelle

beobachtet. Im Aushub fanden sich ein kleines Leistenziegelfragment und ein gut handtellergroßes Stück Kalkestrich.

Die von den Kindern gefundene frühalamannische Keramik ist durchweg stark sekundär verbrannt, grau fleckig und weist Hitzerrisse und z. T. starke Verformung durch Hitze auf. Für den frühalamannischen Befund kann wegen der recht weitgehenden Erhaltung und dem verbrannten Zustand der Schalen sowie dem Fehlen von Grobkeramik und Tierknochen und den Auffindungsumständen eine Deutung als Reste eines Brandgrabes trotz fehlenden Leichenbrandes nicht mit letzter Sicherheit ausgeschlossen werden.

Der weiter im Hang steckende, rund 4 m unter der Hochterrassenoberfläche liegende römische Befund läßt sich m. E. am ehesten durch 1950 von O. Paret z. T. ergrabene Anlagen erklären (vgl. Fundber. Schwaben N.F. 12/2, 1938–1951, 54). Wir haben daher am ‚Benzrain‘ mit in den Hang terrassierten Bauten, insbesondere auch mit mehreren Kalkbrennöfen, zu rechnen. Eine Klärung der Befunde durch eine Grabung ist wegen des steilen Hanges und des Baumbestandes derzeit aber nicht möglich. Die ‚Höhle‘ wurde nach der Besichtigung im Einvernehmen mit der Gemeinde Benningen wieder verschlossen.“

I. STORK

### 28 Bietigheim-Bissingen, Ortst. Bietigheim (41)

Flur „In den Seewiesen“, 0,7 km östlich des Bahnhofes, genauere Fundstelle unbekannt

Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 7, 1932, 64; ROEREN (Anm. 5) 257 Nr. 110; R. KOCH, Tracht (Anm. 10) 465 mit Abb. 2, 5.

Einzelfund: Armbrustfibel mit langrechteckigem Fuß und stegartigem, stark verkürztem Nadelhalter.

### 29 Bietigheim-Bissingen, Ortst. Bietigheim

Flur „Weilerlen“

Lit.: STORK, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1987, 146 ff.; 345; ebd. 1988, 174 ff.; 334; ebd. 1989, 357.

Aus einem großen römischen Gutshof, der durch eine Brandkatastrophe zugrunde ging, bemerkenswerte Funde aus frühalamannischer Zeit: Fragment eines silbernen Kolbenarmringes, Beinnadeln, Münzen des Gallienus (260–268 n. Chr.) und Tetricus I. (270–273 n. Chr.) sowie Keramikscherben. Zwei Trockenmauern aus locker geschichtetem Steinmaterial datieren höchstwahrscheinlich aus nachrömischer Zeit, sind aber nicht eindeutig mit einer frühalamannischen Siedlung zu verbinden.

### 30 Bietigheim-Bissingen, Ortst. Bietigheim

Flur „Weilerlen“

Lit.: STORK, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1988, 181 f. mit Abb. 140. Grabung 1989 noch unpubliziert, für freundliche Auskünfte danke ich Herrn Dr. I. STORK, LDA Stuttgart.

Unmittelbar nordöstlich außerhalb der Umfassungsmauer des großen römischen Gutshofes (vgl. Nr. 29) frühalamannische Siedlung, nachgewiesen durch Gruben, Pfostenlöcher, Hüttenlehm und Funde. Besonders bemerkenswert sind sechs Armbrustfibeln, ein Nadelfragment, ein Eisenkamm, Keramik sowie Münzen des Postumus (258–268 n. Chr.) und Claudius Gothicus (268–270 n. Chr.); außerdem römisches Material.

### 31 Ditzingen (48)

„Hinter der Glemskirche“

Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 15, 1959, 181 f. mit Taf. 42 A; ROEREN (Anm. 5) 244 Nr. 6; R. KOCH, Tracht (Anm. 10) 519 f. mit Abb. 23.

Aus einem Körpergrab, Orientierung W-O, eine spätrömische Gürtelgarnitur.

### 32 Freiberg am Neckar, Ortst. Beihingen (256)

Flur „Hohlweg“, Parz. 2304/9

Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 5, 1980, 93 f. mit Taf. 116 C.

Aus einer Siedlungsgrube nahe des römischen Gutshofes frühalamannische Keramik.

## 33 Korntal-Münchingen, Ortst. Münchingen (225)

Nördlich des Hofes „Mauer“

Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 8, 1983, 295 f. (Fst. 2) mit Taf. 184 G.

Vom Areal des römischen Gutshofes das Fragment einer spätrömischen Kerbschnittschnalle.

## 34 Korntal-Münchingen, Ortst. Münchingen (226)

Nördlich des „Kallenberges“

Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 8, 1983, 296 (Fst. 4).

Lese funde: römische Keramik vermutlich einer Siedlung, außerdem möglicherweise frühalamannische Scherben.

## 35 Korntal-Münchingen, Ortst. Münchingen

Flur „Kühäcker“, Parz. 4437 (alt)

Unpubliziert, Grabung LDA 1979; OA Stuttgart. Für freundliche Hinweise danke ich Herrn D. QUAST, M. A., WLM Stuttgart, und Herrn Dr. I. STORK, LDA Stuttgart.

Beim Ausheben der Baugrube für ein Fabrikgebäude der Firma Jestedt an der Siemensstraße, am Südostrand des Ortes, wurde Anfang November 1979 eine frühalamannische Siedlungsgrube beobachtet (W. SCHMIDT, Ditzingen). Eine Untersuchung durch das Landesdenkmalamt fand am 15. November statt (F. MAURER). Die große, ovale Grube war muldenförmig in den anstehenden Löß eingetieft und in der Länge von einem Fundamentgraben durchschnitten; sie war mit lockerem, dunkelbraunem humosem Lehm verfüllt. Außer Hüttenlehm, Holzkohle, Tierknochen und Schlackestücken wurden geborgen: ein abgebrochener Geweihzapfen, Rand-, Wand- und Bodenscherben (z. T. mit Stranding) von mehreren Terranigra-Schüsseln (Abb. 34, 7–12) mit anthrazitfarbener Oberfläche und hellem Kern, Rand- und Wand-scherben handgemachter Gefäße aus dunkelbraunem, quarzgemagertem, hart gebranntem Ton mit einziehendem Rand, dieser ist glatt abgestrichen (Abb. 34, 4.5) oder wenig ausgezogen (Abb. 34, 6), außerdem die kleine Wandungsscherbe eines Knickwandgefäßes mit umlaufender Rille auf der größten Weite aus fein geschlammtem Ton mit hellem Kern und dunkelbrauner Oberfläche (Abb. 34, 3), eine astragalierte bronzene Randhülse einer spätrömischen Gürtelgarnitur (Abb. 34, 2) und die Fragmente eines dreilagigen Knochenkammes mit dreieckigen Griffplatten, die reichen Punktkreisdekor tragen, und Eisennieten (Abb. 34, 1), die gezähnte Mittelplatte seitlich mit zwei halbrunden Kerben (ähnlich H. DANNHEIMER, Die germanischen Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A 7 [Berlin 1962] Taf. 6, 4; 18, 19). Das sekundär abgeschliffene Bodenbruchstück einer Tasse Drag. 33 mit Stempel MARINVS und das Fragment eines Einhenkelkruges aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. mögen aus einer nahen römischen Ansiedlung verschleppt sein.

## 36 Löchgau (40)

Weißenhof

Lit.: K. CHRIST, FMRD II, 4 (Berlin 1964) 4350.

Aus dem Bereich des bekannten römischen Gutshofes ein Münzschatz, der nach mündlicher Überlieferung ursprünglich 20–30 Silbermünzen enthalten haben soll; u. a. noch sieben Denare, insgesamt zehn Prägungen von Traian (98–117 n. Chr.) bis Claudius II. (270 n. Chr.).

## 37 Marbach am Neckar (196)

Schloß

Unpubliziert; ich danke Herrn Dr. U. GROSS, Heidelberg, für Auskünfte.

Keramik des späten 4. und frühen 5. Jahrhunderts.

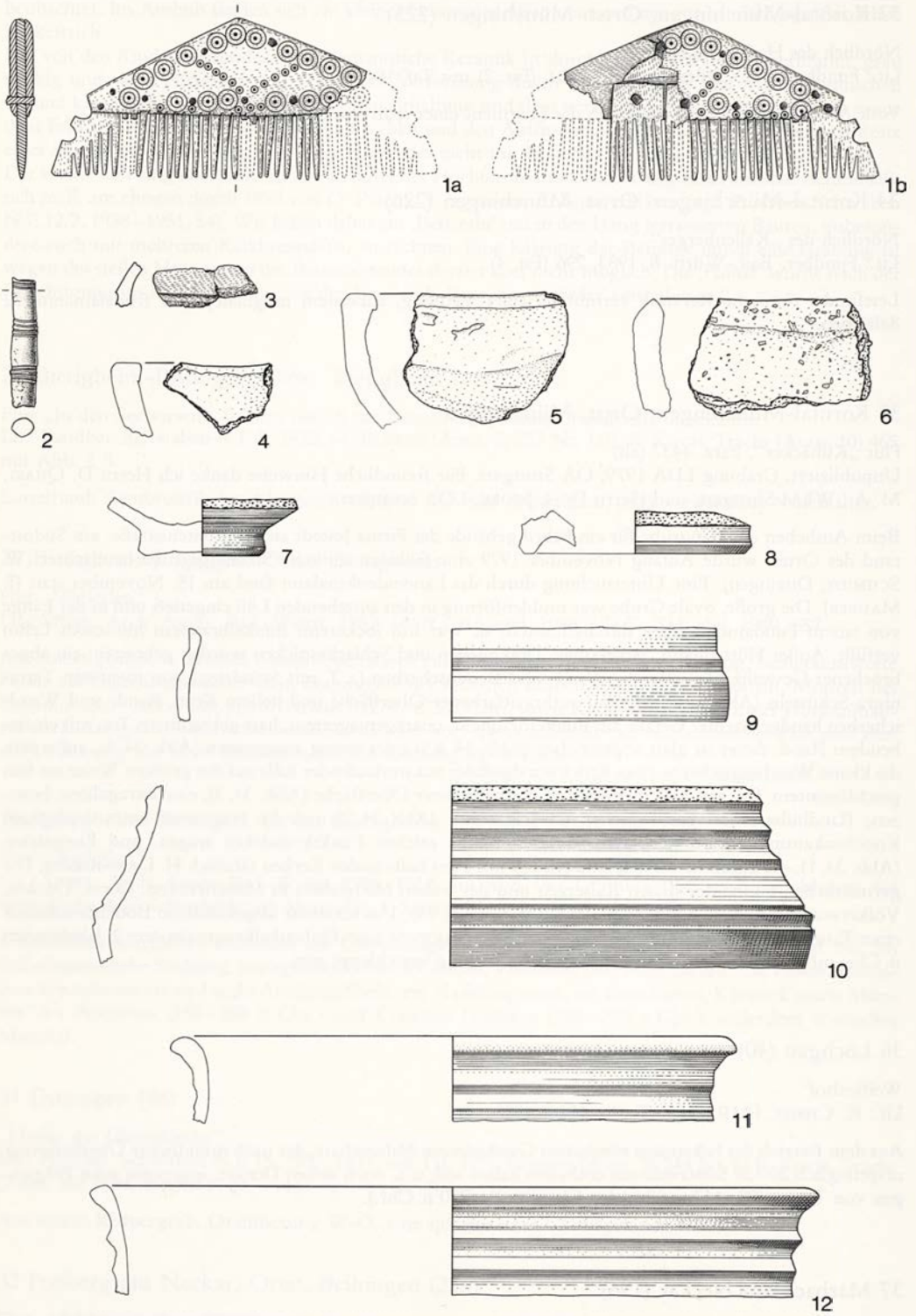


Abb. 34 Korntal-Münchingen, „Kühäcker“. Frühalamannisches Material aus einer Siedlungsgrube. 1 Knochen; 2 Bronze; 3–6 handgemachte Keramik; 7–12 Terra nigra. M. 1:2.

## 38 Schwieberdingen

Flur „Vöhingen“ und „Vöhinger Kirchle“

Lit.: S. ARNOLD/U. GROSS, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1990, 233 ff.; ebd. 1991, 300 f. Außerdem danke ich Herrn Dr. U. GROSS, Heidelberg, für Auskünfte.

Von einem merowingerzeitlichen Siedlungsplatz geringe Keramikfunde aus dem fortgeschrittenen 4. Jahrhundert.

## 39 Walheim (39)

Weinstraße im Ortskern

Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 9, 1935–1938, 103 (Fst. 4) mit Taf. 32, 2; ROEREN (Anm. 5) 260 Nr. 150.

Einzelfund: silberne Armbrustfibel mit rhombischem Fuß und stegartigem Nadelhalter.

## 40 Walheim (295)

„Badstube“

Lit.: D. PLANCK, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1982, 170. Für Auskünfte sei Herrn Prof. Dr. D. PLANCK, LDA Stuttgart, herzlich gedankt.

Vom römischen Vicus als Einzelfund eine bronzene Armbrustfibel des 5. Jahrhunderts mit Kopfplatte und Trapezfuß.

Folgende Fundorte wurden in diesem Zusammenhang nicht berücksichtigt:

## Besigheim (255)

Bahnhofstraße, genaue Fundstelle unbekannt

OA LDA Stuttgart, außerdem freundliche Mitteilung von Herrn Dr. I. STORK, LDA Stuttgart, und Herrn Dr. U. GROSS, Heidelberg.

Funde – vom Ende des 19. Jahrhunderts – möglicherweise aus einem Grab: Lanzenspitze und Krug der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts.

## Bietigheim-Bissingen, Ortst. Bietigheim (159)

Flur „Ingersheimer Weg“, Parz. 6452/2

Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 18/2, 1967, 131 (Fst. 2) mit Taf. 124 B.

Körpergrab der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts.

## Ditzingen, Ortst. Schöckingen (282)

Flur „Grabenstöckle“, heute August-Lämmle-Weg/Hölderlinstraße

Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 5, 1980, 266 (Fst. 1).

Reihengräberfeld der frühen Merowingerzeit.

## Hemmingen (182)

Flur „Schauchert“

Lit.: H. F. MÜLLER, Das alamannische Gräberfeld von Hemmingen (Krs. Ludwigsburg). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. 7 (Stuttgart 1976).

Reihengräberfeld der frühen Merowingerzeit.

## Kirchheim am Neckar (254)

Neckarstraße 7

Lit.: R. KOCH, Ein reiches frühmerowingisches Frauengrab aus Kirchheim am Neckar (Kr. Ludwigsburg). Fundber. Schwaben N.F. 18/1, 1967, 238 ff.

Körpergrab aus der Zeit um 500 n. Chr.

## Markgröningen (43)

Möglinger Straße/Friedhofsweg

Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 9, 1935–1938, 131 f. mit Taf. 36, 2(1); ebd. N.F. 13, 1952–1954, 96 f.; ROEREN (Anm. 5) 249 Nr. 42; R. KOCH, Tracht (Anm. 10) 499 mit Abb. 13, 2.

Aus einem merowingerzeitlichen Grab als Altstück eine Bügelknopffibel des 4. Jahrhunderts.

## Pleidelsheim (140)

Flur „Gassenäcker“, Mundelsheimer Straße

Lit.: U. KOCH, Heilbronn (Anm. 10) 212 ff. mit älterer Lit.

Reihengräberfeld mit Bestattungen von der Mitte des 5. bis zum späten 7. Jahrhundert.

## Remseck am Neckar, Ortst. Aldingen (197)

Flur „Bückerle“

Lit.: H. SCHACH-DÖRGES, Römische und alamannische Spuren im Raum Remseck am Neckar. Heimatkd. Schriftenreihe Gde. Remseck am Neckar 7 (Remseck am Neckar 1987) 26 ff.

Gräberfeld der frühen Merowingerzeit.

*Rems-Murr-Kreis*

## 41 Kernen im Remstal, Ortst. Rommelshausen (155)

Flur „Mäurech“, Parz. 3878–3886, 3800–3846

Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 193 ff. mit Taf. 291, 2 u. Abb. 117 A, 1–3; ebd. 8, 1983, 396 mit Taf. 223 F; PLANCK, Wiederbesiedlung (Anm. 9) 93; 95 Nr. 34.

Von einem römischen Gutshof, der während der zweiten Hälfte des 2. und im frühen 3. Jahrhundert in Betrieb war, frühalamannische Funde aus einem römischen Nebengebäude an der nordöstlichen Umfassungsmauer, aus einem benachbarten Keller sowie aus Pfostengruben außerhalb der Umfassungsmauer: u. a. das Fragment einer Armbrustfibel mit hohem Nadelhalter, ein Dreilagenkamm mit flachgewölbten Griffplatten und Keramik.

## 42 Schorndorf (229)

Flur „Rainbrunnen“, Stöhrerweg, Parz. 4768/1

Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 5, 1980, 275 mit Taf. 203 F; ebd. 8, 1983, 415 mit Taf. 231 C, 3; PLANCK, Wiederbesiedlung (Anm. 9) 95 Nr. 36.

Aus Siedlungsgruben, etwa 150 m südlich der Römerstraße, neben vorgeschichtlicher Keramik Material der mittleren römischen Kaiserzeit und der frühalamannischen Zeit; eine genauere Datierung ist nicht möglich.

## 43 Waiblingen, Ortst. Beinstein (50)

Flur „Domhainle“, Parz. 3162–3192

Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 14, 1957, 195; Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 136; ebd. 9, 1984, 703; ebd. 10, 1985, 581 f.; PLANCK, Wiederbesiedlung (Anm. 9) 95 Nr. 32.

Vom Areal eines römischen Gutshofes frühalamannische Lesefunde (siehe dazu oben S. 349 ff.).

## 44 Weinstadt, Ortst. Endersbach (156)

Flur „Fahrenbronn“, Parz. 475–478, 410–414

Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 8, 1983, 419.

Aus Siedlungsgruben neben Holzkohle, Hüttenlehm und Tierknochen umfangreiche, aber untypische Keramik frühalamannischer Zeit, außerdem die Scherbe einer schwarzen Terra-nigra-Schale.

## 45 Welzheim (45)

Flur „Bürg“, westlich des Ostkastells

Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 14, 1957, 206 (Fst. 5) mit Taf. 27 B, 6; PLANCK, Wiederbesiedlung (Anm. 9) 95 Nr. 35.

Vom römischen Vicus zwischen Ost- und Westkastell als Einzelfund eine Armbrustfibel mit dreieckig schließendem Fuß und stegartigem Nadelhalter.

Folgende Fundorte wurden in diesem Zusammenhang nicht berücksichtigt:

## Fellbach, Ortst. Schmiden (143)

Flur „Lindenbühl“

Lit.: H. ROHN, Ein Reihengräberfeld bei Fellbach-Schmiden, Rems-Murr-Kreis. Fundber. Bad.-Württ. 7, 1982, 491 ff.

Reihengräberfeld der älteren Merowingerzeit.

## Weinstadt, Ortst. Beutelsbach (157)

Flur „Lützelfeld“, Parz. 5671/2

Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 233.

Zwei Gruben u. a. mit Eisenschlacke und vermutlich merowingerzeitlicher Keramik.

## Weinstadt, Ortst. Endersbach (158)

Großheppacher Straße 8 und 12, Parz. 4863

Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 152 f.

Nach Autopsie des Fundmaterials kann frühalamannische Keramik nicht mit Sicherheit ausgeschieden werden. Solange nicht eindeutig datierbares Material vorliegt, hat der Platz als nur römisch besiedelt zu gelten.

*Stadtkreis Stuttgart*

## 46 Bad Cannstatt (53)

Fundstelle unbekannt

Lit.: K. CHRIST, FMRD II, 4 (Berlin 1964) 4476 Nr. 110, 111; vgl. ebd. 278 ff.; Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 348.

Als Einzelfunde zwei Aurei des Honorius (393–423 n. Chr.). Darüber hinaus von verschiedenen Fundstellen im Stadtgebiet sowohl rechts wie links des Neckars mehr als 15 Münzen von Probus (276–282 n. Chr.) bis Constantius II. (324–361 n. Chr.).

## 47 Bad Cannstatt (54)

Ecke Markt- und Badstraße, oberhalb des rechten Neckarufers

Lit.: Fundber. Schwaben 18, 1910, 27 mit Abb. 7 und Taf. 1, 15; ROEREN (Anm. 5) 251 Nr. 60; PLANCK, Wiederbesiedlung (Anm. 9) 95 Nr. 29.

Körpergrab, Orientierung ONO(Kopf)-WSW, mit Bügelknopffibel und zwei Terra-nigra-Schüsseln, vermutlich aus dem späten 4. Jahrhundert n. Chr.

#### 48 Hofen (49)

Fundstelle unbekannt, aus dem Neckarschlamm

Lit.: ROEREN (Anm. 5) 259 Nr. 145; R. KOCH, *Fibeln* (Anm. 119) 229 mit Abb. 1, 7; E. FÖRST, *Arch. Korrb.* 22, 1992, 555 ff.

Einzelfund: bronzene Ringfibel vermutlich der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts (nach FÖRST [s.o.] 7. Jahrhundert).

Folgende Fundorte wurden in diesem Zusammenhang nicht berücksichtigt:

#### Bad Cannstatt (52)

Auf der Altenburg 10, südlich des Steigfriedhofs

Lit.: R. CHRISTLEIN, *Arch. Korrb.* 2, 1972, 48 ff.; PLANCK, *Wiederbesiedlung* (Anm. 9) 93 Anm. 30.

Die im römischen Vicus gefundene fragmentierte Millefiorischale sah CHRISTLEIN als Bestandteil eines Grabes der Stufe C 2 an; nach PLANCK gehört das Stück jedoch „zweifelloso in römische Zeit“.

#### Bad Cannstatt (146)

Waiblinger Straße

Lit.: VEECK (Anm. 229) 237; ROEREN (Anm. 5) 251 Nr. 61; CHRISTLEIN (Anm. 252) 168 Nr. 340; R. KOCH, *Fundber. Bad.-Württ.* 6, 1981, 581 f.

Eine kleine nigraartige Tasse, deren Fundzusammenhänge unbekannt sind, von ROEREN als frühalamannisch notiert, übernahm CHRISTLEIN (Anm. 5) als zu unsicher nicht in seine Liste. Das große Gräberfeld an der Waiblinger Straße war sehr wahrscheinlich vom 5. bis zum späten 7. Jahrhundert belegt; das Gefäß dürfte aus merowingerzeitlichem Zusammenhang stammen.

#### Feuerbach (285)

Westlich des Ortskerns

Lit.: O. PARET, *Die frühschwäbischen Gräberfelder von Groß-Stuttgart und ihre Zeit* (Stuttgart 1937) 31 ff.; CHRISTLEIN (Anm. 252) 168 Nr. 342.

Reihengräberfeld der älteren Merowingerzeit.

#### Münster (51)

Moselstraße 95–97

Lit.: *Fundber. Schwaben N.F.* 12, 1938–1951, 118 mit Abb. 40; ebd. 15, 1959, 87 mit Abb. 2, 4; ROEREN (Anm. 5) 251 Nr. 62; CHRISTLEIN (Anm. 252) 168 Nr. 342.

Aus Grab 3 eines kleinen Gräberfeldes des 5. Jahrhunderts stammt eine bronzene Armbrustfibel mit spitzem Fuß und stegartigem Nadelhalter, die sehr wahrscheinlich als Altstück in ein Grab der älteren Merowingerzeit geriet. Der von ROEREN außerdem zitierte Krug aus Grab 2 gehört sicherlich erst in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts.

#### Stammheim (147)

Friedhof nördlich des alten Ortskerns

Lit.: *Fundber. Schwaben N.F.* 14, 1957, 214; ebd. 15, 1959, 193; ebd. 16, 1962, 288; ebd. 18/2, 1967, 152; CHRISTLEIN (Anm. 252) 169 Nr. 345.

Reihengräberfeld der älteren Merowingerzeit.



## Untertürkheim (148)

Gartenstraße 30, nordöstlich des alten Ortskerns

Lit.: VEECK (Anm. 229) 238 Nr. II; CHRISTLEIN (Anm. 252) 169 Nr. 346.

Reihengräberfeld, von der Mitte des 5. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts belegt.

## Zuffenhausen (262)

„Südausgang des Ortes“

Lit.: VEECK (Anm. 229) 228 f.; ROEREN (Anm. 5) 261 Nr. 163 mit Abb. 30, 2; H. F. MÜLLER, Das alamannische Gräberfeld von Hemmingen (Kreis Ludwigsburg). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. 7 (Stuttgart 1976) 117.

Das von ROEREN als frühalamannisch beurteilte Körpergrab dürfte erst in der Mitte oder zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts angelegt worden sein.

*Kreis Esslingen*

## 49 Aichtal, Ortst. Grötzingen (294)

Flur „Benzberg“

Unpubliziert; ich danke Frau Dr. S. SPORS-GRÖGER, Heidelberg, für freundliche Auskünfte.

Lesefund: Wandungsscherbe mit Rillen- und Keilstichdekor.

## 50 Esslingen am Neckar, Ortst. Oberesslingen (216)

Ehem. Ziegelei Gebr. Brintzinger

Lit.: R. KOCH, Fundber. Bad.-Württ. 6, 1981, 582 f. mit Abb. 2, 6.

Randscherben einer Terra-nigra-Schüssel, vermutlich aus einem Grabfund.

## 51 Großbettlingen (208)

0,75 km südlich vom Ort

Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 241 mit Taf. 297 A.

Aus einer Siedlungsschicht Hüttenlehm und Tierknochen, außerdem umfangreichere frühmittelalterliche Keramik und wenige römische Scherben; darüber hinaus vermutlich zwei Feuerstellen.

## 52 Kirchheim unter Teck (133)

Oetlinger Straße 84 sowie Charlottenstraße 19 und 21

Lit.: R. KOCH, Fundber. Bad.-Württ. 3, 1977, 528 ff.; Schriftenreihe Kirchheim unter Teck 15, 1992, 32; OA LDA Stuttgart; Herrn R. LASKOWSKI, M. A., Kirchheim unter Teck, danke ich herzlich für seine Auskünfte.

Aus einer Siedlungsgrube publizierte R. KOCH handgemachte frühalamannische Keramik und spätrömische Drehscheibenware. 1987 wurde 140 m westlich hiervon in einer Baugrube der Charlottenstraße umfangreiches Material frühalamannischer Zeit geborgen. Es dürfte sich um den Inhalt von Abfallgruben handeln oder aber um erodierte Schichten einer weiter südlich und östlich gelegenen Siedlung. Ein Zusammenhang mit der Fundstelle in der Oetlinger Straße ist wahrscheinlich, so daß mit einer ausgedehnten frühalamannischen Siedlung zu rechnen ist. Neben Holzkohle und reichem Tierknochenmaterial Glas- und Eisenschlacke, wenige römische Scherben, aber bemerkenswert viel handgemachte frühalamannische Keramik, auch Terra nigra, eine Armbrustfibel mit Rautenfuß und stegartigem Nadelhalter sowie eine typologisch frühe blaue Ösenperle.

## 53 Kirchheim unter Teck (206)

Dettinger Straße

Lit.: R. KOCH, Fundber. Bad.-Württ. 3, 1977, 535 f. mit Abb. 4.

Wenige Keramikfragmente frühalamannischer Zeit.

## 54 Kirchheim unter Teck, Ortst. Jesingen (67)

Fundstelle unbekannt

Lit.: VEECK (Anm. 229) 323 f.; ROEREN (Anm. 5) 261 Nr. 164; R. KOCH, Fibeln (Anm. 119) 227 ff. mit Abb. 1, 6.

Einzelfund: bronzene Ringfibel.

## 55 Köngen

Südlich des alten Ortskerns

Lit.: LUIK (Anm. 123); K. CHRIST, FMRD II, 4 (Berlin 1964) 4133 Nr. 160; Fundber. Bad.-Württ. 10, 1985, 655.

Aus drei Kellern im Norden des römischen Vicus beachtliches Material frühalamannischer Zeit: u. a. Fragmente mehrerer Armbrustfibeln mit stegartigem Nadelhalter, herzförmige Riemenzunge, reichlich handgemachte Keramik, Terra nigra und Schüssel vom Typ Alzey 25. LUIK deutet die Funde als Abfall einer möglicherweise nördlich des Vicus gelegenen Siedlung; fehlende Befunde werden durch Bodenerosion erklärt. Datierung nach LUIK Ende 3. bis zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts. Nachlimeszeitliche Münzen: 1 An des Gallienus (260–268 n. Chr.) und des Tetricus I. (270–274 n. Chr.) sowie 2 AE des Magnentius (350 bzw. 351–352 n. Chr.).

## 56 Lenningen, Ortst. Schopfloch (231)

Flur „Kreuzäcker“, Otto-Hofmeister-Haus

Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 10, 1985, 598 mit Taf. 81 A; PLANCK, Wiederbesiedlung (Anm. 9) 92 mit Abb. 21; 96 Nr. 47.

Aus einem Grubenhaus frühalamannische Keramik und Eisenschlacken.

## 57 Nürtingen (207)

Sudetenstraße, Parz. 4386

Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 8, 1983, 413 (Fst. 2) mit Taf. 231 A; 414 (Fst. 3); ebd. 10, 1985, 658; PLANCK, Wiederbesiedlung (Anm. 9) 69 mit Anm. 4; 95 Nr. 38.

Siedlungsreste aus dem 4. Jahrhundert n. Chr., u. a. handgemachte Keramik, aber auch spätrömisches Material, außerdem 1 AE des Magnentius (350 n. Chr.).

## 58 Ostfildern, Ortst. Kemnat (61)

Genauere Fundstelle unbekannt, „wahrscheinlich“ Kemnat, Kr. Esslingen

Lit.: CHRISTLEIN, Arch. Korbl. 2, 1972, 47 f.; R. KOCH, Tracht (Anm. 10) 514 f. mit Abb. 21, 1.

Einzelfund: goldener Spiralfingerring vermutlich der Stufe C 2.

## 59 Wernau (Neckar)

Aus dem Neckar, Fundstelle unbekannt

Lit.: R. KOCH, Tracht (Anm. 10) 514 f. mit Abb. 21, 2; H. GUIRAUD, Gallia 39, 1981, 219 ff.; dies. ebd. 46, 1989, 173 ff.; E. RIHA, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 10 (Augst 1990) 26 f.; 31 f.

Einzelfund: goldener Fingerring mit grünem mugeligem Stein; für diesen römischen Ring der mittleren Kaiserzeit muß wohl offenbleiben, ob der letzte Besitzer ein Alamanne war.

Folgende Fundorte werden in diesem Zusammenhang nicht berücksichtigt:

#### Esslingen am Neckar, Ortst. Rüdern (142)

Plateau des Ailenberges

Lit.: CHRISTLEIN, *Germania* 50, 1972, 259 ff.; ders. (Anm. 252) 163 f. Nr. 299.

Grabfund der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts.

#### Kirchheim unter Teck (215)

Flur „Rauner“

Lit.: CHRISTLEIN (Anm. 252) 154 Nr. 216.

Merowingerzeitliches Ortsgräberfeld, belegt seit der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts.

### *Kreis Böblingen*

#### 60 Aidlingen, Ortst. Deufringen

Aus dem Ortsbereich

Unpubliziert; ich danke Frau Dr. D. ADE-RADEMACHER, Tübingen, für den freundlichen Hinweis.

Einzelfund: Goldmünze des Gratian (375–383 n. Chr.).

#### 61 Bondorf (77)

Flur „Steppach“

Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 8, 1933–1935, 152 mit Abb. 53; ROEREN (Anm. 5) 255 Nr. 88 mit Taf. 41, 6; Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 236 mit Taf. 293 B; CHRISTLEIN (Anm. 252) 134 Nr. 46; PLANCK, *Wiederbesiedlung* (Anm. 9) 95 Nr. 43.

Im Bereich eines römischen Gutshofes stattlicher Pfostenbau sowie Herd- und Abfallgruben; neben handgemachter frühalamannischer Keramik Rädchensigillata des 4. Jahrhunderts.

#### 62 Bondorf (130)

Flur „Auf Mauren“

Lit.: PLANCK, *Arch. Ausgr.* 1975, 51; ders. *Denkmalpfl. Bad.-Württ.* 5, 1976, 122 ff.; ders., *Wiederbesiedlung* (Anm. 9) 93; 96 Nr. 44; CHRISTLEIN (Anm. 252) 134 Nr. 45; Frau Dr. A. GAUBATZ-SATTLER, LDA Karlsruhe, danke ich herzlich für Auskünfte.

Im Hauptgebäude eines römischen Gutshofes, der durch Brand zugrunde ging, die Körperbestattung einer relativ wohlhabenden alamannischen Frau, wohl von der Mitte des 4. Jahrhunderts. Nach A. GAUBATZ-SATTLER keine gesicherten Siedlungsspuren aus frühalamannischer Zeit; eine in nachrömischer (?) Zeit gesetzte Trockenmauer ist undatiert.

#### 63 Herrenberg, Ortst. Gültstein (154)

Flur „Feldbrühl“

Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 8, 1983, 277 f. (Fst. 3) mit Taf. 150 A.

Aus einem holzverschalten Brunnen Keramik des 2. und 3. Jahrhunderts sowie Ziegelfragmente, außerdem handgemachte Tonware frühalamannischer Zeit, spätrömische Rädchensigillata, Hüttenlehm und ein Webgewicht.

## 64 Herrenberg, Ortst. Gültstein

Flur „Boll“, Parz. 939

Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 8, 1983, 277 (Fst. 1) mit Taf. 149 B.

Lesefunde möglicherweise einer Siedlung: römische Keramik des 2. und 3. Jahrhunderts, außerdem wenige Scherben vielleicht frühalamannischer Zeit.

## 65 Herrenberg, Ortst. Gültstein

Flur „Fürschel“, Parz. 1206–1212

Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 8, 1983, 278 f. (Fst. 4).

Von einem römischen Gutshof möglicherweise auch wenig frühalamannische Keramik.

## 66 Herrenberg, Ortst. Kuppigen (264)

Fundstelle und -umstände unbekannt

Lit.: R. KOCH, Tracht (Anm. 10) 493 ff. mit Abb. 10, 2; ich danke Frau Dr. D. ADE-RADEMACHER, Tübingen, für Auskünfte.

Einzelfund: römische Zwiebelknopffibel der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts.

## 67 Renningen (211)

Flur „Neuwiesenäcker“ und „Furt“

Lit.: I. STORK, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1987, 166 f.; ders. ebd. 1988, 224 ff.; ders. ebd. 1990, 226 ff.; . . . mehr als 1 Jahrtausend . . . Leben im Renninger Becken vom 4. bis 12. Jahrhundert. Arch. Inf. Bad.-Württ. 19 (Stuttgart 1991) z. B. 12 ff.

Außer römischem Fundniederschlag, der vermutlich auf einen nahegelegenen Gutshof zurückgeht, frühalamannische Siedlungsreste (Abfallgruben) etwa seit der Mitte des 4. Jahrhunderts, wie eine Bügelknopffibel, kobaltblaue Glasperlen, handgemachte Keramik, Terra nigra und Gefäße der Form Alzey 27 belegen. Darüber hinaus Keramik der Merowinger- und Karolingerzeit; ob eine Siedlungskontinuität seit dem 4. Jahrhundert besteht, ist fraglich.

## 68 Renningen (212)

Flur „Raite“

Lit.: I. STORK, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1991, 183 ff.; Herrn Dr. I. STORK, LDA Stuttgart, sei für vielfache Auskünfte herzlich gedankt.

Etwa 150–200 m südlich eines römischen Gutshofes (Gewann „Härtlesäcker“) eine ausgedehnte frühmittelalterliche Siedlung mit Pfostenbauten und Grubenhäusern. Neben wenigen römischen Scherben der mittleren Kaiserzeit, die eingeschleppt oder erodiert sein mögen, Keramik des 4. bis 7. Jahrhunderts, z. B. handgemachte frühalamannische Keramik, Terra nigra, Töpfe der Form Alzey 27 und stempelverzierte Gefäße, außerdem Kammfragmente, Webgewichte und Spinnwirtel sowie Eisenschlacken. Eine Siedlungskontinuität vom 4. bis 7. Jahrhundert ist möglich.

## 69 Sindelfingen (145)

„Auf dem Feger“

Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 15, 1959, 87 Abb. 2, 2; CHRISTLEIN (Anm. 252) 165 Nr. 318; Frau Dr. D. ADE-RADEMACHER, Tübingen, sei für Auskünfte gedankt.

Vom merowingerzeitlichen Reihengräberfeld eine Armbrustfibel mit dreieckig schließendem Fuß und stegartigem Nadelhalter; sie dürfte als „Antiquität“ in eines der Gräber gelangt sein. Eine handgemachte Wandungsscherbe mit Rillen- und Kerbendekor ist jedoch als spärlicher Hinweis auf frühalamannische Siedler in der näheren Umgebung zu werten.

## 70 Weil der Stadt, Ortst. Hausen an der Würm (58)

Fundstelle unbekannt

Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 12, 1938/51, 94; K. CHRIST, FMRD II, 4 (Berlin 1964) 4302.

Einzelfund: Goldmünze des Magnentius (350–353 n. Chr.).

## 71 Weissach, Ortst. Flacht

Neu erschlossener Friedhof am Südostrand des Ortes, Parz. 1138

Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 8, 1983, 366 (Fst. 1) mit Taf. 206 B; ebd. 10, 1985, 670 f.; für Auskünfte habe ich Herrn Dr. I. STORK, LDA Stuttgart, zu danken.

Vom Areal eines römischen Gutshofes wenig frühalamannische Keramik und mehrere nachlimeszeitliche Münzen, geprägt zwischen 267 und 308 n. Chr.

Folgende Fundorte wurden in diesem Zusammenhang nicht berücksichtigt:

## Herrenberg (263)

Flur „Großer Markweg“

Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 18/2, 1967, 140; CHRISTLEIN (Anm. 252) 151 Nr. 189.

Reihengräberfeld der Merowingerzeit, belegt seit dem späten 5. Jahrhundert.

## Holzgerlingen (68)

Flur „Hülbenäcker“

Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 3, 1926, 154 ff.; 191 (Grab 137) mit Taf. 27, 8; CHRISTLEIN (Anm. 252) 152 Nr. 196.

Ortsgräberfeld der jüngeren Merowingerzeit. Die als Beleg für frühalamannische Siedlungstätigkeit namhaft gemachte bronzene Riemenzunge stammt aus der Auffüllerde des Grabes 137; es dürfte sich um ein verschlepptes Altstück handeln.

## Leonberg, Ortst. Eltingen (257)

Flur „Ezach“

Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 8, 1983, 397 f. mit Taf. 220 A.

Frauengrab der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts.

## Leonberg, Ortst. Gebersheim (227)

Flur „Kuhnhaus“, Parz. 455

Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 8, 1983, 398 mit Taf. 220 B, 3–9; 221, 1.2.4.5.12.

Aus einem merowingerzeitlichen Männergrab eine Bügelknopffibel, die als „Antiquität“ zu werten ist.

## Renningen (213)

Flur „Furt“

Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 8, 1983, 344 f.

Nach freundlicher Auskunft von Herrn Dr. I. STORK, LDA Stuttgart, und Herrn Dr. U. GROSS, Heidelberg, ist der Fundniederschlag in Zusammenhang zu sehen mit demjenigen aus Flur „Neuwiesenäcker“ (vgl. Nr. 67).

## Rutesheim (214)

Lit.: W. HÜBENER, Absatzgebiete frühgeschichtlicher Töpfereien nördlich der Alpen. *Antiquitas* 3, 6 (Bonn 1969) Taf. 7, 1.

Gefäß des späten 5. oder frühen 6. Jahrhunderts n. Chr.

## Sindelfingen (273)

Die Fundstelle ist identisch mit derjenigen „Auf dem Feger“ (vgl. Nr. 69); Mitteilung D. ADE-RADEMACHER, Tübingen.

## Weissach, Ortst. Flacht (232)

Friedhofstraße 11

Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 5, 1980, 282 (Fst. 2) mit Taf. 210; 211 C.

Siedlungsreste der Merowinger- und vor allem Karolingerzeit.

## Listen zu den Verbreitungskarten

*Liste 1 zu Abbildung 29*

## Schatzfunde und Goldmünzen

- 1 Abstatt
- 36 Löchgau (Weißenhof)
- 46 Stuttgart-Bad Cannstatt
- 60 Aidlingen, Ortst. Deufringen
- 70 Weil der Stadt, Ortst. Hausen an der Würm

## Einzel- bzw. Lesefunde

- 2 Bad Friedrichshall, Ortst. Jagstfeld
- 3 Bad Wimpfen
- 6 Gundelsheim
- 7 Hardthausen am Kocher, Ortst. Brettach
- 9 Heilbronn, Ortst. Böckingen (Kastell)
- 13 Jagsthausen
- 15 Kirchart
- 19 Lauffen am Neckar (Bahnhofstraße)?
- 21 Neudenu, Ortst. Herbolzheim
- 22 Neudenu, Ortst. Siglingen
- 23 Roigheim
- 26 Benningen am Neckar (Mittleres Tal)
- 28 Bietigheim-Bissingen, Ortst. Bietigheim (In den Seewiesen)
- 29 Bietigheim-Bissingen, Ortst. Bietigheim (Weilerlen)
- 33 Korntal-Münchingen, Ortst. Münchingen (Mauer)
- 34 Korntal-Münchingen, Ortst. Münchingen (Kallenberg)?
- 39 Walheim (Weinstraße)
- 40 Walheim (Badstube)
- 43 Waiblingen, Ortst. Beinstein
- 45 Welzheim
- 48 Stuttgart-Hofen
- 49 Aichtal, Ortst. Grötzingen
- 53 Kirchheim unter Teck (Dettinger Straße)

- 54 Kirchheim unter Teck, Ortst. Jesingen
- 58 Ostfildern, Ortst. Kemnat
- 59 Wernau (Neckar)?
- 65 Herrenberg, Ortst. Gültstein (Fürschel)?
- 66 Herrenberg, Ortst. Kuppingen
- 69 Sindelfingen
- 71 Weissach, Ortst. Flacht

## Liste 2 zu Abbildung 30

### Siedlungen

- 4 Eppingen, Ortst. Kleingartach
- 14 Jagsthausen?
- 17 Lauffen am Neckar (Brunnenäcker)
- 18 Lauffen am Neckar (Hofäcker)
- 20 Leingarten, Ortst. Großgartach
- 24 Schwaigern
- 25 Schwaigern, Ortst. Niederhofen?
- 30 Bietigheim-Bissingen, Ortst. Bietigheim (Weilerlen)
- 32 Freiberg am Neckar, Ortst. Beihingen
- 35 Korntal-Münchingen, Ortst. Münchingen (Kühäcker)
- 37 Marbach am Neckar
- 38 Schwieberdingen
- 41 Kernen im Remstal, Ortst. Rommelshausen
- 42 Schorndorf
- 44 Weinstadt, Ortst. Endersbach
- 51 Großbottlingen
- 52 Kirchheim unter Teck (Oetlinger Straße)
- 55 Köngen
- 56 Lenningen, Ortst. Schopfloch
- 57 Nürtingen
- 61 Bondorf (Steppach)
- 63 Herrenberg, Ortst. Gültstein (Feldbrühl)
- 64 Herrenberg, Ortst. Gültstein (Boll)?
- 67 Renningen (Neuwiesenäcker)
- 68 Renningen (Raite)

### Körpergräber

- 5 Gundelsheim (Sandbuckel)
- 8 Heilbronn (Wartberg)?
- 10 Heilbronn, Ortst. Böckingen (Kastellstraße)
- 11 Heilbronn, Ortst. Böckingen (Heidelberger Straße)?
- 12 Heilbronn, Ortst. Neckargartach
- 16 Lauffen am Neckar (Brunnenäcker)
- 31 Ditzingen
- 47 Stuttgart-Bad Cannstatt
- 50 Esslingen am Neckar, Ortst. Oberesslingen?
- 62 Bondorf (Auf Mauren)

### Brandgräber

- 27 Benningen am Neckar (Benzrain)?

*Liste 3 zu Abbildung 31*

## Stufe C 1 (160/180–250/260 n. Chr.)\*

- 3 Bad Wimpfen: Einzelfund
- 13 Jagsthausen: Einzelfund
- 41 Kernen in Remstal, Ortst. Rommelshausen: Einzelfund

## Stufe C 2 (250/260–300 n. Chr.)

- 5 Gundelsheim (Sandbuckel): Körpergrab
- 9 Heilbronn, Ortst. Böckingen (Kastell): Einzelfund
- 12 Heilbronn, Ortst. Neckargartach: Körpergrab
- 13 Jagsthausen: Einzelfund
- 14 Jagsthausen: Siedlung?
- 22 Neudenu, Ortst. Siglingen: Einzelfund
- 27 Benningen am Neckar (Benzrain): Brandgrab?
- 30 Bietigheim-Bissingen, Ortst. Bietigheim (Weilerlen): Siedlung
- 41 Kernen im Remstal, Ortst. Rommelshausen: Siedlung
- 43 Waiblingen, Ortst. Beinstein: Einzelfund
- 52 Kirchheim unter Teck (Oetlinger Straße): Siedlung
- 55 Köngen: Siedlung
- 58 Ostfildern, Ortst. Kemnat: Einzelfund
- 59 Wernau (Neckar): Einzelfund?

*Liste 4 zu Abbildung 32*

## Stufe C 3 (300–375 n. Chr.)

- 11 Heilbronn, Ortst. Böckingen (Heidelberger Straße): Körpergrab?
- 16 Lauffen am Neckar (Brunnenäcker): Körpergrab
- 17 Lauffen am Neckar (Brunnenäcker): Siedlung
- 23 Roigheim: Einzelfund?
- 30 Bietigheim-Bissingen, Ortst. Bietigheim (Weilerlen): Siedlung
- 35 Korntal-Münchingen, Ortst. Münchingen (Kühäcker): Siedlung?
- 52 Kirchheim unter Teck (Oetlinger Straße): Siedlung
- 55 Köngen: Siedlung
- 62 Bondorf (Auf Mauren): Körpergrab

## Stufe D (375–erste Hälfte 5. Jahrhundert)

- 8 Heilbronn (Wartberg): Körpergrab?
- 10 Heilbronn, Ortst. Böckingen (Kastellstraße): Körpergrab
- 26 Benningen am Neckar (Mittleres Tal): Einzelfund
- 31 Ditzingen: Körpergrab
- 33 Korntal-Münchingen, Ortst. Münchingen (Mauer): Einzelfund
- 35 Korntal-Münchingen, Ortst. Münchingen (Kühäcker): Siedlung
- 37 Marbach am Neckar: Siedlung

---

\* Vgl. zu diesen und den folgenden Angaben GODŁOWSKI (Anm. 134) 49f.



- 38 Schwieberdingen: Siedlung
- 40 Walheim (Badstube): Einzelfund
- 47 Stuttgart-Bad Cannstatt: Körpergrab
- 48 Stuttgart-Hofen: Einzelfund
- 54 Kirchheim unter Teck, Ortst. Jesingen: Einzelfund
- 55 Köngen: Siedlung
- 66 Herrenberg, Ortst. Kuppingen: Einzelfund
- 67 Renningen (Neuwiesenäcker): Siedlung

### Liste 5 zu Abbildung 33

Frühalamannisches Material von römischen Fundstellen bzw. in Zusammenhang mit römischen Funden

- 2 Bad Friedrichshall, Ortst. Jagstfeld
- 3 Bad Wimpfen
- 4 Eppingen, Ortst. Kleingartach
- 9 Heilbronn, Ortst. Böckingen
- 13 Jagsthausen
- 14 Jagsthausen
- 15 Kirchartd
- 18 Lauffen am Neckar (Hofäcker)
- 19 Lauffen am Neckar (Bahnhofstraße)?
- 20 Leingarten, Ortst. Großgartach
- 24 Schwaigern
- 25 Schwaigern, Ortst. Niederhofen
- 29 Bietigheim-Bissingen, Ortst. Bietigheim (Weilerlen)
- 33 Korntal-Münchingen, Ortst. Münchingen (Mauer)
- 39 Walheim (Weinstraße)
- 40 Walheim (Badstube)
- 41 Kernen im Remstal, Ortst. Rommelshausen
- 42 Schorndorf
- 43 Waiblingen, Ortst. Beinstein
- 45 Welzheim
- 51 Großbettlingen?
- 55 Köngen
- 61 Bondorf (Steppach)
- 62 Bondorf (Auf Mauren)
- 63 Herrenberg, Ortst. Gültstein (Feldbrühl)
- 64 Herrenberg, Ortst. Gültstein (Boll)?
- 65 Herrenberg, Ortst. Gültstein (Fürschel)?
- 67 Renningen (Neuwiesenäcker)
- 71 Weissach, Ortst. Flacht

Frühalamannisches Material in der Nähe einer römischen Fundstelle

- 8 Heilbronn (Wartberg)
- 10 Heilbronn, Ortst. Böckingen (Kastellstraße)
- 11 Heilbronn, Ortst. Böckingen (Heidelberger Straße)
- 16 Lauffen am Neckar (Brunnenäcker)
- 17 Lauffen am Neckar (Brunnenäcker)
- 26 Benningen am Neckar (Mittleres Tal)
- 27 Benningen am Neckar (Benzrain)
- 30 Bietigheim-Bissingen, Ortst. Bietigheim (Weilerlen)
- 32 Freiberg am Neckar, Ortst. Beihingen
- 46 Stuttgart-Bad Cannstatt
- 47 Stuttgart-Bad Cannstatt (Markt-/Badstraße)
- 68 Renningen (Raite)

## Liste 6

## Frühalamannische Funde, nicht genau datierbar

- 2 Bad Friedrichshall, Ortst. Jagstfeld
- 4 Eppingen, Ortst. Kleingartach
- 6 Gundelsheim
- 7 Hardthausen am Kocher, Ortst. Brettach
- 15 Kirchart
- 18 Lauffen am Neckar (Hofäcker)
- 19 Lauffen am Neckar (Bahnhofstraße)
- 20 Leingarten, Ortst. Großgartach
- 21 Neudenu, Ortst. Herbolzheim
- 24 Schwaigern
- 25 Schwaigern, Ortst. Niederhofen
- 29 Bietigheim-Bissingen, Ortst. Bietigheim (Weilerlen)
- 32 Freiberg am Neckar, Ortst. Beihingen
- 34 Korntal-Münchingen, Ortst. Münchingen (Kallenberg)
- 42 Schorndorf
- 44 Weinstadt, Ortst. Endersbach
- 49 Aichtal, Ortst. Grötzingen
- 50 Esslingen am Neckar, Ortst. Oberesslingen
- 51 Großbettlingen
- 53 Kirchheim unter Teck (Dettinger Straße)
- 56 Lenningen, Ortst. Schopfloch
- 57 Nürtingen
- 61 Bondorf (Steppach)
- 63 Herrenberg, Ortst. Gültstein (Feldbrühl)
- 64 Herrenberg, Ortst. Gültstein (Boll)
- 65 Herrenberg, Ortst. Gültstein (Fürschel)
- 68 Renningen (Raite)
- 69 Sindelfingen
- 71 Weissach, Ortst. Flacht

H. SCHACH-DÖRGES